

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

20.8.1934 (No. 338)

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2.- RM im voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Durch die Post bez. monatlich 2.- RM zuzügl. 36 Pf. Postgebühr Einzelpreise: Verlagsnummer 10 Pf. Samstag / Sonntag - Nummer 15 Pf. Fall höherer Gewalt, Streik, usw. hat der Bezahler keine Ansprüche. Rückstellungen können auf den Monatsanfang...

Badische Presse

and
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Montag, den 20. August 1934

Eigentum und Verlag: Süddeutsche Druck- u. Verlagsanstalt mbH, Karlsruhe a. Rh. Hauptgeschäftsführer: Dr. Otto Schenck. Stellvertreter: Max Böcke. Preisverpflichtung: Für Politik: Joh. Jakob Stein; für Bad Chronik und Sport: Hubert Doerffling; für Lokales und Briefkasten: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Böcke; für den Wirtschaftsteil: Fritz Feld; für die Anzeigen: Ludwig Reichel; alle in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metzger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 19/20. - Postcheckkonto: Karlsruhe / Buch und Kassen / Film und Kunst / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wälder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung. Gef.-D. Nr. VII. 34: 26 588.

Treuebekenntnis zu Adolf Hitler.

95,7 Prozent Wahlbeteiligung — Ueberwältigende Vertrauenskundgebung für den Führer.

Gesamtergebnis im Reich	
Stimmfähige	45 202 667
Wahlbeteiligte	43 267 821
Ja	38 124 030
Nein	4 275 248
Ungültig	668 543

Gesamtergebnis in Baden	
Stimmfähige	1 664 522*
Wahlbeteiligte	1 594 856**
Ja	1 408 212
Nein	144 033
Ungültig	42 341

Die Entscheidung

Die deutsche Nation hat das in sie gesetzte Vertrauen des Führers erfüllt. Das Wahlvolk hat in seiner überwältigenden Mehrheit am 19. August bestätigt, was staatsrechtlich bereits durch den Beschluß des Reichskabinetts rechtens war, daß der Führer die Funktion des Reichspräsidenten und Reichszanzen künftighin zusammen ausübt und der vom Gesamtvolk auf den Schild gehobene Führer aller Deutschen ist, wirklich in freier Wahl gewählt worden; denn das deutsche Volk wählte, Weib und Mann nach demselben Wahlrecht, unter dem es die Systemparteien gewählt hatte. Die Stimmenabgabe war geheim, sie konnte überhaupt nicht kontrolliert werden, es wurde nicht nach Rang und Stand das Wahlrecht ausgeübt oder beschnitten, sondern vor diesem Wahlrecht waren alle Deutschen gleich und die Wahl war direkt. Das deutsche Volk wählte den Führer ohne Wahlmänner also ohne Zwischenglieder, die ihrerseits wieder zu wählen hatten. Das ist der Inbegriff einer Willenskundgebung eines Volkes auch nach den strengsten demokratischen Grundsätzen und kein Böswilliger aus dem Ausland kann an der Prozedur irgend etwas aussetzen. Das Volk konnte Ja oder Nein sagen, unbeeinflusst und es sagte Ja.

Die Wahlbeteiligung beträgt 95,7 v. H. Von den abgegebenen Stimmen entfallen 89,9 v. H. auf Ja-Stimmen und 10,1 v. H. auf Nein-Stimmen.

*) Abzüglich der ausgestellten Stimmschein. **) Abgegebene Stimmschein.

Berlin huldigt dem Führer.

Kundgebung der SA. vor der Reichskanzlei.

m. Berlin, 19. Aug. (Nachmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Bald nach Beendigung der Abstimmung am Sonntagabend hatte eine wahre Völkerwanderung der Berliner zum Wilhelmplatz vor der Reichskanzlei eingelegt. Alle Verkehrsmittel waren überfüllt, und unaufhörlich strömten die Massen aus den Schächten der U-Bahn, von den Straßenbahnen und Autobussen. Immer dichter wurde die Menge. Laminarartig schwall ununterbrochen die Begeisterung an, und immer wieder kam es zu spontanen Kundgebungen. Jubel, stürmische Heulrufe und Sprechchöre setzten jedesmal dann ein, wenn sich der Führer an einem Fenster der Reichskanzlei zeigte, einmal in Begleitung seines Adjutanten, des Obergruppenführers Brüdnier, und dann wieder neben ihm sein Propagandaminister Dr. Goebbels. Gegen 9 Uhr abends setzte ein Gewitter mit heftigen Regengüssen ein. Aber die Menge wich und wankte nicht, und der naive Segen von oben wurde mit Humor und Begeisterung ertragen. So viel Treue und Ausdauer konnte nicht unbelohnt bleiben. Plötzlich wurde denn auch wieder das Fenster des Arbeitszimmers hell und der Führer erschien zum 10. und 11. Male am Fenster.

land, die angetretenen Formationen. Kommandos schallten über das weite nachdunkle Feld. Die Musik fiel ein und dann setzten sich die Kolonnen in Zwölferreihen nach der Wilhelmstraße in Bewegung. Viele Glieder tief umsäumte die Menschenmenge als Spalier die Anmarschstraßen. Die Berliner SA. marschierte über die Straßen des südlichen Berlins und den Potsdamer

Deutschland flaggt am Montag.

DNB. Berlin, 20. August. Aus Anlaß des überwältigenden Treuebekenntnisses des deutschen Volkes zu seinem Führer Adolf Hitler flaggen die Gebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden, der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen auch am Montag, den 20. August 1934.

Reichsminister des Innern.
i. B. Brüdnier.

Eine ganz besondere und überaus eindrucksvolle Kundgebung für ihren obersten Führer Adolf Hitler veranstaltete in den Abendstunden die Berliner SA.

Vor uns erheben von neuem die Bilder des 30. Januar 1933, als am Tage der nationalen Erhebung viele hunderttausend braune Kämpfer des Dritten Reiches zusammen mit der gewaltigen Gefolgschaft der Reichshauptstadt dem greisen Reichspräsidenten von Hindenburg und dem jungen Reichszanzen Adolf Hitler jenen gigantischen Fackelzug darbrachten, um so ihren Jubel über den Geburtstag des Dritten Reiches kund zu tun. So auch am Abend des 19. August. 15 000 SA-Männer der Berliner Formationen und 1000 Mann der Berliner Formation der SS. waren um 7 Uhr abends auf dem Tempelhofer Feld am Flughafen aufmarschiert, wobei eine ungewöhnlich große Menschenmenge anwesend war. Sie ahnte wohl die Dinge, die da kommen sollten. Pünktlich 9 Uhr meldete dann der dienstälteste SA-Führer dem Obergruppenführer von Jagow in Begleitung seiner Adjutanten, Gruppenführer Uhlund und Oberführer Wie-

Platz zum Stageratplatz und der Siegesallee. Hier wurden die Fackeln von den einzelnen Formationen in Empfang genommen, und dann ging es in einer großen Rechtschwendung mit klingendem Spiel durch das Brandenburger Tor zu den Linden und wieder rechtsum in die Wilhelmstraße zur Reichskanzlei. Nur mit Mühe hatte die Polizei die Fahrbahn freimachen können, um die in ihrer Begeisterung sich drängenden Menschen zurückzuhalten. Vor der Reichskanzlei schwenkten mehrere Musikzüge ein und dann

nahm der Führer vom Fenster seines Arbeitszimmers den Vorbeimarsch seiner Berliner SA. ab.

Das Bild der nicht zu übersehenden Menschenmenge auf dem weiten Raum des Wilhelmplatzes mit den Zehntausenden von emporgerichtet Armen und den vorbeimarschierenden braunen Kolonnen im Richte der Fackeln war von einer visionären Kraft.

Bis in die Tiefe der Nation ist von den Massen erkannt worden, was zu tun war, bis in das kleinste Dorf weiß man, daß nach seinem Kampfe und nach seinen Leistungen, nachdem Reichspräsident von Hindenburg zur großen Armee abgerufen wurde, Adolf Hitler aus dem Volk hervorgegangen, der vorbestimmte Führer der Nation war. Als Adolf Hitler das Volk zu seiner Wahl aufrief, setzte er dasselbe Vertrauen in die gesunde Urkraft der Nation, wie die Nation nach der Entwicklung, die das Dritte Reich, von Adolf Hitler heraufgeführt, seit der Machtübernahme erkannte, daß der Führer den rechten Weg nicht nur zeigen, sondern tatsächlich die Bahn ins Freie durch alles Gestrüpp hindurch geschlagen hatte. Rund 90 Prozent der abgegebenen gültigen Stimmen zählen die Ja-Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug 95,5 Prozent.

Gewiß gibt es in solchen Zeiten der Neuerwerbung einer Nation die Ewiggestrigen, die Abseitsstehenden, die weder das Reimen noch die organische Entwicklung sehen, sondern in verfalltem Doktrinarismus sich fernhalten und sich selbst verstimmen. Sie hatten die Wahl. Sie haben mit Nein gewählt, aber die geringe Zahl der Nein-Stimmen beweist am klarsten, daß über diese Gruppe der Lebensdrang der Nation hinwegschreitet und die Tafsache der Nein-Stimmen an und für sich bezeugt, daß die Freiheit durchaus gewahrt wurde, daß das Dritte Reich stark genug ist, um in einer freien Volkswahl dem Volkswillen den Puls zu führen und auch die Neinsager mit kühler Gelassenheit zu registrieren. Im Strom der Entwicklung gibt es auch kleine Widerstände, die die Willensrichtung eines Stromes nicht dämmen können, sie werden allmählich abgeschliffen, wie ein Strom Sandbänke ausseidet und sind dann für die Geschichte der Tat soviel wert wie toter Sand. Auf der anderen Seite gilt es natürlich nach und nach die Erziehung zum deutschen Menschen auch im einzelnen zu vollenden. Der Deutsche ist jahr-

Der Wahltag in der Landeshauptstadt.



Unter Aufsicht eines Wahlleiters konnten Kranke auch vor dem Wahllokal ihre Stimme abgeben.



Starker Andrang vor den Wahllokalen.



Die 98 Jahre alte Karlsruherin Babette Junginger, Kärcherstraße, erfüllte ihre Wahlpflicht.

Das Urteil im Ravag-Prozess.

Domes zum Tode verurteilt.

Wien, 19. August. Im Ravag-Prozess vor dem Wiener Militärgerichtshof wurde Samstag nachmittag das Urteil verkündet. Der Hauptangeklagte Domes wurde zum Tode durch den Strang verurteilt, alle übrigen Angeklagten zu lebenslänglichem schweren Kerker.

Nachdem der Bundespräsident das Gnadengesuch für den zum Tode durch den Strang verurteilten Domes abgelehnt hatte, ist das Urteil am Samstag um 19.30 Uhr im Hof des Wiener Landesgerichtes vollstreckt worden.

Zwei Todesurteile in Innsbruck.

Innsbruck, 19. August. Das Landesgericht verurteilte am Samstag nach dreitägiger Verhandlung die beiden Angeklagten Ueberger und Hagen aus Saalfelden wegen Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz zum Tode durch den Strang. Das Verfahren gegen 18 weitere Angeklagte wurde abgetrennt und dem ordentlichen Gericht in Salzburg überwiesen. Die beiden Angeklagten nahmen das Todesurteil gefaßt und mannhaft auf. Sie erbaten sich eine dritte Gnadenstunde, die ihnen auch gewährt wurde.

Die Verteidiger richteten sofort fernmündlich Gnadengesuche an den Bundespräsidenten. Eine halbe Stunde vor Ablauf der Hinrichtungskfrist traf vom Bundespräsidenten die Nachricht ein, daß Joseph Ueberger zu lebenslänglichem schwerem Kerker und Bruno Hagen zu 20 Jahren schwerem Kerker begnadigt worden sind.

Die Deutsche Ostmesse eröffnet.

Königsberg, 19. Aug. Am Sonntag vormittag fand in der festlich geschmückten Stadthalle zu Königsberg die feierliche Eröffnung der 22. Deutschen Ostmesse statt. Der Oberbürgermeister von Königsberg, Dr. Will, begrüßte die Vertreter der Behörden und die Ehrengäste aus dem In- und Auslande; er unterstrich, daß die 22. Deutsche Ostmesse alle Erwartungen übertroffen habe und die größte sei, die jemals gezeigt wurde. Von lebhaftem Beifall begrüßt, trat das Rednerpult Gauleiter und Oberpräsident Koch, der die Grüße des Führers, des Ministerpräsidenten Göring und der Reichsregierung überbrachte. Er hielt eine programmatische Eröffnungsrede, in der er u. a. ausführte: Im Verhältnis Deutschlands zu anderen Völkern wird zur Zeit durch Unwahrheit und Verblendung und auch durch Irrtum die Wahrheit verflücht. Das benachbarte Polen hat als erstes Volk die Konsequenz aus der Nachbarschaft zu Deutschland gezogen und die neue, auf ganz weite Sicht berechnete und umfassende Friedenspolitik des Führers bejaht. Polen hat dadurch sich selbst und der Festigung seiner unabhängigen Nationalität gebietet. Durch die Einleitung der Verständigung mit Polen ist einer Wirtschaftsverständigung auch mit unseren Nachbarn die Bahn geebnet.

Der Reichsminister und Führer Adolf Hitler hat an die 22. Deutsche Ostmesse folgendes Schreiben gerichtet:

Möge die Deutsche Ostmesse dazu beitragen, die zwischenstaatlichen Beziehungen im osteuropäischen Raum in wirtschaftlicher, kultureller und politischer Hinsicht auszugestalten. Nicht imperialistische Ziele beherrschen die Wirtschaft des nationalsozialistischen Deutschlands, sondern das Bestreben, einem 65-Millionen-Volk Arbeit und damit Brot zu schaffen. Im Zeichen dieses Aufbauwillens eines Volkes, das sich innerlich wiedergefunden hat und das bei Wahrung seiner Ehre und Freiheit an der Gesundung Osteuropas mitarbeiten will, hat auch die Deutsche Ostmesse besondere Aufgaben zu erfüllen. Aus diesem Grunde möge ihr ein Erfolg beschieden sein.

Die Ergebnisse aus den Reichswahlkreisen

Table with columns: Wahlkreis, Stimmberechtigte, Ja, Nein, Ungültig, Abg. Stimmen. Lists results for 35 Reichswahlkreise.

Arbeitsdienst-Verbot im Saargebiet.

Wie die Regierungskommission ihre Maßnahmen begründet.

Saarbrücken, 19. Aug. Die Regierungskommission des Saargebietes hat dem Landesrat einen Verordnungsentwurf zugeleitet, der das Verbot von Einrichtungen des freiwilligen Arbeitsdienstes sowie die Einführung der Meldepflicht für Angehörige verschiedener Organisationen betrifft.

Zur Begründung wird u. a. ausgeführt, daß die Verordnung die erste Maßnahme der Staatsgewalt darstelle, die dazu bestimmt sei, von der Allgemeinheit oder dem Einzelnen drohende Gefahren abzuwenden. Diese „drohenden Gefahren“ könnten entstehen aus der anlässlich der Hausdurchsuchungen in den Büroräumen der Deutschen Front festgestellten, mit der durch den Saarvertrag im Saargebiet geschaffenen Rechtsordnung nicht zu vereinbarenden Tätigkeit gewisser Organisationen. Die Regierungskommission habe gegen die Teilnahme junger Saarländer an dem freiwilligen Arbeitsdienst im Reich keine Maßnahmen getroffen; sie würde auch jetzt gegen einen freiwilligen Arbeitsdienst, der in der Tat nur den Zweck habe, die jungen Leute zu beschäftigen, nichts einzuwenden haben. Die Regierungskommission habe aber durch die Hausdurchsuchungen in den Geschäftsstellen der Deutschen Front Dokumente in die Hände bekommen, in denen sie den Beweis dafür erbrachte, daß die Heranziehung von jungen Saarländern zum freiwilligen Arbeitsdienst im Reich unter anderen Zwecken erfolge, „die als eine unmittelbare Gefährdung der öffentlichen Sicherheit des Saargebietes“ anzusprechen seien. „Im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung“ unterbreite die Regierungskommission dem Landesrat einen Verordnungsentwurf, der ein

generelles Verbot der gesamten Organisationen, die sich mit der Förderung des außerhalb des Saargebietes abzu leistenden freiwilligen Arbeitsdienstes befassen,

vorseht, und sodann eine besondere Meldepflicht für Angehörige des freiwilligen Arbeitsdienstes sowie verschiedener Organisationen einführt. Des weiteren wird jegliche Werbung für diesen freiwilligen Arbeitsdienst verboten und unter Strafe gestellt. Die Regierungskommission behauptet, daß der freiwillige Arbeitsdienst die Ausbildung in den im Saargebiet verbotenen SA- und SS-Formationen sowie im Wehrsport erleichtern solle, daß die Organisationen des F.A.D. mit nicht-saarländischen Polizeibehörden, insbesondere mit der Geheimen Staatspolizei in enger Verbindung ständen, daß bei der amtlichen Zentralkstelle des Arbeitsdienstes im Deutschen Reich die Absicht bestanden habe, einen besonderen saarländischen Arbeitsdienst nach ganz bestimmten Richtlinien im Hinblick auf den Saarkampf zu organisieren und daß schließlich auch eine Anzahl von jungen Saarländern in die Arbeitsdienstlager übernommen wurden, die nach der Regierungskommission zugegangenen Informationen die Zahl von 10 000 erheblich überschreite.

Bei den von der Regierungskommission zur Beweisführung angeführten Dokumenten handelt es sich größtenteils um Schriftstücke, die ein Jahr alt sind,

also vor der Zeit der Bildung der Deutschen Front abgefaßt wurden.

Darüber hinaus enthält die Verordnung noch Ausführungsbestimmungen, die jeden Einwohner des Saargebietes, der außerhalb des Saargebietes im freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigt ge-

wesen ist oder der innerhalb oder außerhalb des Saargebietes der SA, der SS, der NSDAP oder der Eisernen Brigade Paanol angehört hat, verpflichtet, sich innerhalb einer Frist von 15 Tagen vom Inkrafttreten der vorliegenden Verordnung ab oder innerhalb von 15 Tagen vom Tage ihrer Rückkehr in das Saargebiet ab bei der Polizeibehörde ihres Wohnortes anzumelden und hierbei auch anzugeben, ob und welchen anderen Vereinigungen er angehört.

Die Meldepflicht besteht darin, daß die betreffenden Personen sich regelmäßig wöchentlich zweimal bei der Polizeibehörde ihres Wohnortes, zu melden haben.

Bei Anordnungen, welche ganze Ortschaften oder Gemeinden betreffen, kann die Regierungskommission im Einzelfalle Vereitlung gewähren.

Diese grotesken Kontrollvorschriften scheinen nur dann verständlich, wenn man an die dauernden Wehklagen des Präsidenten Knox über die angebliche Bedrohung von Ruhe und Ordnung im Saargebiet erinnert. Die Schärfe des Durchgreifens soll diese Behauptungen des Präsidenten Knox offenbar vor aller Welt als wirklich glaubwürdig erscheinen lassen.

Für Zwangsmaßnahmen gegen dieses neue Gesetz wird mit Gefängnisstrafen bis zu einem Jahre gedroht. In der Verbotsvorschrift ist sogar die ungeheuerliche Behauptung aufgestellt, daß den jungen Saarländern im deutschen Arbeitsdienst in kultureller und gesundheitlicher Hinsicht Gefahren drohen.

In dem Begleit Schreiben der Regierungskommission an den Landesrat wird dieser ersucht, zu den neuen Verordnungen spätestens bis zum 29. August Stellung zu nehmen, damit sie alsbald verkündet werden können.

Verordnung zum Schutz fremder Staatsoberhäupter.

Saarbrücken, 19. August. Die Regierungskommission des Saargebietes hat dem Landesrat noch einen weiteren Gesetzesentwurf zugeleitet, in dem in Abänderung der bestehenden Verordnung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung verfügt wird, daß Zeitungen und Druckschriften, durch die ein Staatsoberhaupt beschimpft wird, polizeilich beschlagnahmt und eingezogen werden können. Die Regierungskommission machte sich in ihrer Begründung zu dieser Verordnung endlich die sich selbstverständliche Ansicht zu eigen, daß die besonderen Verhältnisse des Saargebietes als Abstimmungsgebiet es erforderlich machen, Staatsoberhäupter gegen Beschimpfungen der Presse besonders zu schützen.

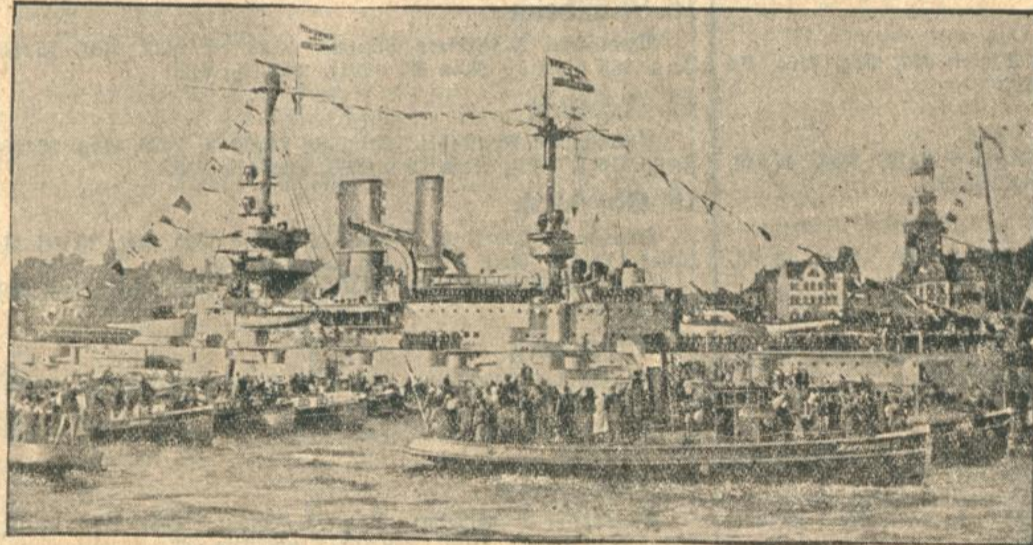
Der Protest der Reichsregierung gegen die Regierungskommission hat somit einen unerwartet schnellen Erfolg gehabt.

Der Vorstoß in die Stratosphäre. Der belgische Ballon in Südslawien gelandet.

Belgrad, 19. August. Der belgische Stratosphärenballon ist in der Nacht zum Sonntag bei dem Dorfe Jenavljie in der Nähe von Mursta Sobota in Südslawien gelandet. Professor Cossyns und sein Assistent befinden sich wohl. Sie erklärten, daß sie sich am Sonntag nach Laibach (Slowenien) begeben würden.

Zu der Landung wird noch bekannt, daß sich die Landestelle auf der sogenannten Mur-Insel befindet, die in der Dreiländerecke Südslawien—Österreich—Ungarn liegt. Die Landung erfolgte um 21 Uhr und vollzog sich glatt. Die Flieger sind nur eine Stunde länger in der Luft geblieben, als sie ursprünglich beabsichtigt hatten. Die Nachricht von der Landung wurde erst am Sonntag gegen mittag in Belgrad bekannt, da das Dorf Jenavljie auf der Mur-Insel über keine telegraphische und telefonische Verbindung verfügt und daher erst ein Bote nach dem nächsten Postamt geschickt werden mußte.

Festtag in Hamburg



Der Staatsbesuch des Führers in Hamburg war für die liche Erlebnis. Unser Bild zeigt den Augenblick, in dem der Führer auf dem im Hafen liegenden Linien Schiff „Schleswig-Holstein“ weilt. Es ist von einer Anzahl von Hafenpionieren umringt, die von jubelnden Menschen besetzt sind.

Advertisement for GABARDINE-MANTEL with prices 39.-, 49.-, 69.- and logo for Freundlieb KARLSRUHE.

Das Ergebnis der Volksbefragung in Baden.

Wahlbeteiligung 95,6 v. H. — Rund 90 v. H. stimmen mit Ja.

Der Tag der Volksbefragung vollzog sich auch in Baden nach außen hin in gleicher Weise wie die Volksabstimmung vom 12. November 1933. In den Vormittagsstunden eine ungewöhnlich starke Wahlbeteiligung, die dann in den Nachmittagsstunden mehr und mehr abflaute, weil die allergrößte Zahl der Wahlberechtigten am Vormittag ihre Pflicht getan hatte. Start in Erscheinung traten an diesem Sonntag, den 19. August, die Wahlhelfer, die von den ersten Nachmittagsstunden ab von Haus zu Haus gingen und nach den Säumigen fahndeten. Bedauerlich, daß es überhaupt nötig war, solche Wahlberechtigten an eines ihrer maßgebenden Bürgerrechte zu mahnen.

Kranke und Kriegsbeschädigte wurden vielfach in geschmückten Kraftwagen zu den Wahllokalen gebracht und man muß hierbei die Diszipliniertheit des Publikums loben, das sofort diesen Gebrechlichen und Kriegsverletzten, wie auch älteren Damen und Herren sofort den Platz in der Wahlzelle einräumte.

Die Auszählung der Ergebnisse ging ziemlich flott vonstatten. Um 19.30 Uhr kamen schon die ersten Stadtergebnisse herein, ihnen folgten sehr schnell die Zählungen aus den 40 badischen Amtsbezirken und um 23 Uhr lag das gesamte badische Ergebnis vor, mit Ausnahme des Bahnhofes Karlsruhe, wofür erst um 1/2 11 Uhr abends das Wahllokal geschlossen wurde und wofür sehr viele auf Reisen und auf Ausflügen befindliche Wahlberechtigte ihrer Pflicht genügten.

Die gesamte Wahlbeteiligung in Baden betrug am Sonntag, den 19. August, 95,6 v. H., sie war somit genau so stark, wie bei der Volksabstimmung am 12. November 1933.

Sichtlich des Ausfalles der Volksabstimmung unterscheidet sich Baden nicht von anderen Gebieten des Deutschen Reiches. So sind auch in Baden rund 90 v. H. aller abgegebenen Stimmen dem Kanzler und Führer Adolf Hitler zuteil geworden. Die Nein-Sager, die nicht ganz 10 v. H. der abgegebenen Stimmen ausmachen, gehören jenen unbelehrbaren Volkstreffen an, die eben auch durch die stärkste Wahlwerbung und durch die triftigsten Gründe nicht dazu zu bewegen sind, von ihrem einmal eingenommenen Starrköpfigen Standpunkt abzugeben. Es wird für sie einmal der Tag kommen, wo sie gewiß ihr „Nein“ bitter bereuen werden.

Vergleicht man in den einzelnen badischen Amtsbezirken die Ja-Stimmen dieser Volksbefragung mit den Ja-Stimmen der Volksabstimmung vom November des vergangenen Jahres, so ergeben sich recht merkwürdige Aufschlüsse. Eigenartig ist es doch immerhin, daß Amtsbezirke wie Offenburg, Lörrach und Bruchsal je 5000 Ja-Stimmen verloren haben.

Auch der Amtsbezirk Vahr gehört in diese Reihe, mit etwa 4200 Ja-Verluststimmen.

Demgegenüber will es dann nicht mehr sehr auffallend erscheinen, wenn andere Amtsbezirke mit größeren Städten ähnliche Zahlen aufweisen, z. B. die Amtsbezirke Freiburg mit 5000, Pforzheim mit 7000, Heidelberg mit 5900 Ja-Verluststimmen.

Der Amtsbezirk Karlsruhe weist rund 17 700, der Amtsbezirk Mannheim 25 000 Ja-Verluststimmen auf. Ebenfalls am 12. November abgestimmt die Amtsbezirke Konstanz mit 2700, Wehringen mit 3100, Billingen mit 2600 und Emmendingen mit sogar 3700 Ja-Verluststimmen.

Fast gleich gegenüber der November-Abstimmung 1933 sind die Amtsbezirke Donaueschingen, Engen, Pfullendorf und Mosbach in der Abgabe der Ja-Stimmen geblieben. Der Amts-

bezirk Neustadt i. Schw. hat eine Zunahme von 4000 Ja-Stimmen zu verzeichnen; teilweise wohl zurückzuführen auf die starke Fremden-Belegung gerade jenes Schwarzwaldteils. Auch die Amtsbezirke Wolfach und Oberkirch weisen eine Zunahme der Ja-Stimmen, wenn auch in geringerem Maße wie Neustadt auf.

In Waldshut.

Waldshut, 19. Aug. Ein außergewöhnlich festliches Bild bot die Stadt Waldshut am Sonntag, an dem gleichzeitig die Braune Messe eröffnet wurde, sowie die traditionelle Waldshuter Giltli ihren Anfang nahm. Mit Sonderzügen und Autos waren viele Deutschschweizer nach Waldshut gekommen. So traf am Samstag abend ein Sonderzug aus Genf ein. Ein Sonderzug aus Zürich brachte am Sonntag morgen noch viele Hunderte von Auslandsdeutschen in der Schweiz nach der Waldshut. Zum Empfang hatte sich eine große Menschenmenge auf dem Bahnhof eingefunden. Vormittags 11 Uhr fand, nachdem der letzte Zug mit auswärtigen Gästen eingelaufen war, auf dem Johannisplatz eine große Kundgebung statt, wobei Reichsstatthalter Robert Wagner an die Auslandsdeutschen und an die einheimischen Wähler, die sich zu Tausenden versammelt hatten, einen letzten flammenden Appell richtete. Auch hier in Waldshut war bis zum Mittag der größte Teil der Stimmberechtigten zur Wahlurne gegangen.

In Konstanz.

Konstanz, 19. Aug. In der südlichsten Grenzstadt Konstanz herrschte bereits in den frühen Morgenstunden Hochbetrieb. In dem im Bahnhof eingerichteten Wahllokal wurden kurz nach 6 Uhr vormittags schon mehrere Hundert Stimmen abgegeben. Um 12 Uhr mittags traf der Sonderzug aus Davos ein, der fürmlich begrüßt wurde. Die 400 Teilnehmer des Sonderzuges genügten restlos ihrer Wahlpflicht.

In Lörrach.

Lörrach, 19. Aug. In dem alten für die abstimmenden Auslandsdeutschen errichteten Abstimmungslokal gegenüber dem Bahnhof haben 1028 Auslandsdeutsche aus der Schweiz ihre Stimmzettel abgegeben. Das Ergebnis war 924 Ja, 80 Nein, 24 ungültige Stimmen. Die Auslandsdeutschen aus der Schweiz waren auch heute wieder wie am 12. November Gegenstand besonderer Veranstaltungen und wurden bei ihrem Scheiden in feierlichem Zuge mit Musik zum Bahnhof geleitet.

In Rastatt.

Rastatt, 19. Aug. In unserer Stadt herrschte vom frühen Morgen an reges Leben und Treiben. In außerordentlich starker Zahl gingen die Wähler zur Urne. Verschiedene Vereine und Organisationen rüdten geschlossen zum Wahllokal, um ihre Stimmpflicht zu erfüllen. Bis um die Mittagszeit hatten rund 70 Prozent aller Wahlberechtigten ihre Stimme abgegeben, so daß am Nachmittag das Wahlgeschäft wesentlich ruhiger wurde und im Zeichen eines gut organisierten Schlepperdienstes stand.

Das Ergebnis der Volksbefragung in Kislau.

Kislau, 19. Aug. Von den 50 Stimmberechtigten im Konzentrationslager Kislau stimmten 48 ab, davon 32 mit Ja, 14 mit Nein, 2 Stimmen waren ungültig.

Wie das Land stimmte.

Bei den Stimmberechtigtenzahlen der Amtsbezirke ist zu berücksichtigen, daß die erste Zahl die Stimmberechtigten abzüglich der im Bezirk ausgefallenen Stimmzettel angibt und die zweite Zahl die im Bezirk abgegebenen Stimmzettel betrifft. In Klammern geben wir die Vergleichsziffern der Volksabstimmung am 12. November 1933.

- 1. Donaueschingen.**
Amtsbezirk Donaueschingen: Stimmz. 26 684 + 2629, Abg. 25 829, Ja 23 262 (23 286), Nein 1745 (699), ungültig 822.
- 2. Engen**
Amtsbezirk Engen: Stimmz. 15 755 + 1000, Abg. 15 419, Ja 14 093 (14 115), Nein 973 (263), ungültig 353.
- 3. Konstanz**
Amtsbezirk Konstanz: Stimmz. 63 235 + 8771, Abg. 60 492, Ja 51 511 (54 232), Nein 7164 (1880), ungültig 1817.
Stadt Konstanz: Ja 23 147 (22 100), Nein 3 740 (960), ung. 795.
Bahnhof Konstanz: Abg. 1279, Ja 1—072, Nein 161, ungültig 46.
Engen a. S.-Stadt: Ja 8813 (9661), Nein 1209 (428), ungültig 1040 (230).
- 4. Mefkirch**
Amtsbezirk Mefkirch: Stimmz. 9566 + 718, Abg. 9385, Ja 8428 (9353), Nein 652 (204), ungültig 255.
- 5. Pfullendorf**
Amtsbezirk Pfullendorf: Stimmz. 6519 + 645, Abg. 7164, Ja 6214 (6237), Nein 590 (99), ungültig 187.
- 6. Säckingen**
Amtsbezirk Säckingen: Stimmz. 17 684 + 1110, Abg. 17 029, Ja 14 601 (16 459), Nein 1824 (520), ungültig 604.
- 7. Stodach**
Amtsbezirk Stodach: Stimmz. 13 262 + 899, Abg. 12 963, Ja 11 470 (12 027), Nein 1089 (260), ungültig 404.
- 8. Ueberlingen**
Amtsbezirk Ueberlingen: Stimmz. 25 766 + 5562, Abg. 25 211, Ja 22 145 (19 030), Nein 2366 (891), ungültig 700.
- 9. Billingen**
Amtsbezirk Billingen: Stimmz. 36 625 + 5620, Abg. 35 824, Ja 32 050 (29 479), Nein 2721 (1163), ungültig 1058.
Bilingen-Stadt: Ja 8742, Nein 893, ungültig 318.
Schiltach-Stadt: Stimmz. 1497 + 185, Ja 1451, Nein 63, ungültig 19.
- 10. Waldshut**
Amtsbezirk Waldshut: Stimmz. 35 994 + 4150, Abg. 34 609, Ja 31 360 (33 260), Nein 2274 (485), ungültig 975.
- 11. Emmendingen**
Amtsbezirk Emmendingen: Stimmz. 39 299 + 1690, Abg. 38 939, Ja 34 539 (33 206), Nein 1742 (847), ungültig 708.

- 12. Freiburg**
Amtsbezirk Freiburg (ohne Bahnhof): Stimmz. 112 846 + 27 742, Abg. 103 129, Ja 89 375 (94 422), Nein 10 984 (3 198), ungültig 2770.
Freiburg-Stadt: Stimmz. 80 120, Ja 62 504 (66 548), Nein 9180 (2815), ungültig 2062 (906).
Bahnhof Freiburg: Abg. 2 084, Ja 1554 (531), Nein 385 (22), ungültig 95.
- 13. Kehl**
Amtsbezirk Kehl: Stimmz. 23 129 + 1291, Abg. 22 152, Ja 20 813 (22 090), Nein 915 (268), ungültig 424.
Kehl-Stadt: Ja 7025 (7652), Nein 459 (146), ungült. 154 (126).
Kehl Bahnhof: Stimmz. 261, Ja 224 (105), Nein 29 (11), ungültig 8.
- 14. Lahr**
Amtsbezirk Lahr: Stimmz. 42 065 + 2193, Abg. 40410, Ja 35 622 (39 894), Nein 8418 (765), ungültig 1870.
Lahr-Stadt: Ja 10 325 (11 200), Nein 972 (325), ungültig 284 (153).
- 15. Lörrach**
Amtsbezirk Lörrach: Stimmz. 45 114 + 5799, Abg. 41 705, Ja 35 157 (40 214), Nein 5134 (1845), ungültig 1414.
Lörrach-Stadt: Ja 9992 (13 066), Nein 1978 (772), ungültig 458 (412).
- 16. Müllheim**
Amtsbezirk Müllheim: Stimmz. 16 267 + 2428, Abg. 15 485, Ja 14 083 (13 915), Nein 990 (201), ungültig 412.
- 17. Neustadt**
Amtsbezirk Neustadt: Stimmz. 24 470 + 7426, Abg. 23 948, Ja 21 315 (17 318), Nein 1890 (817), ungültig 743.
- 18. Oberkirch**
Amtsbezirk Oberkirch: Stimmz. 14 136 + 1705, Abg. 13 683, Ja 12 040 (12 021), Nein 1095 (159), ungültig 548.
Oberkirch-Stadt: Stimmz. 3205, Abg. 2915, Ja 2482, Nein 330, ungültig 100.
- 19. Offenburg**
Amtsbezirk Offenburg: Stimmz. 46 988 + 2837, Abg. 45 664, Ja 39 028 (44 113), Nein 4842 (953), ungültig 1794.
Offenburg-Stadt: Ja 10 160 (12 202), Nein 1190 (322), ungültig 431 (223).
- 20. Schopfheim**
Amtsbezirk Schopfheim: Stimmz. 30 799 + 4557, Abg. 29 492, Ja 25 380 (26 007), Nein 3 289 (931), ungültig 823.
- 21. Staufen**
Amtsbezirk Staufen: Stimmz. 14 100 + 1406, Abg. 15 506, Ja 11 935 (12 964), Nein 1044 (265), ungültig 425.
- 22. Waldkirch**
Amtsbezirk Waldkirch: Stimmz. 16 758 + 1183, Abg. 16 122, Ja 14 201 (15 404), Nein 1252 (413), ungültig 669.

- 23. Wolfach**
Amtsbezirk Wolfach: Stimmz. 21 670 + 2885, Abg. 21 200, Ja 19 664 (19 480), Nein 1089 (264), ungültig 497.
Wolfach-Stadt: Ja 1541, Nein 92, ungültig 80.
Siasch-Stadt: Stimmz. 1975 + 189, Ja 1870, Nein 166, ungültig 68.
- 24. Bretten**
Amtsbezirk Bretten: Stimmz. 16 889 + 801, Abg. 17 349, Ja 15 625 (16 216), Nein 814 (225), ungültig 400.
Bretten-Stadt: Ja 3291, Nein 289, ungültig 108.
- 25. Bruchsal**
Amtsbezirk Bruchsal: Stimmz. 54 568 + 1844, Abg. 52 720, Ja 46 085 (51 076), Nein 4858 (1801), ungültig 1777.
Bruchsal-Stadt: Ja 8515 (10 435), Nein 1100 (271), ung. 464.
Wahlbezirk Untergrombach: Stimmz. 689 + 12, Abg. 675, Ja 601, Nein 59, ungültig 15.
- 26. Bühl**
Amtsbezirk Bühl: Stimmz. 46 889 + 4076, Abg. 43 584, Ja 37 805 (40 674), Nein 4098 (580), ungültig 1681.
Bühl-Stadt: Ja 4460, Nein 553, ungültig 269.
- 27. Ettlingen**
Amtsbezirk Ettlingen: Stimmz. 23 011 + 1284, Abg. 22 299, Ja 19 309 (20 751), Nein 2214 (795), ungültig 776.
Ettlingen-Stadt: Ja 5560, Nein 818, ungültig 213.
- 28. Karlsruhe.**
Amtsbezirk Karlsruhe (ohne Bahnhof): Stimmz. 159 470 + 9594, Abg. 148 565, Ja 132 776 (150 626), Nein 12 745 (6937), ungültig 3242 Stimmen.
Bahnhof Karlsruhe: Ja 1 336, Nein 270, ung. 75.
- 29. Pforzheim**
Amtsbezirk Pforzheim: Stimmz. 83 356 + 8833, Abg. 81 106, Ja 73 233 (80 986), Nein 6140 (1495), ungültig 1798.
Pforzheim-Stadt: Stimmz. 54 598, Abg. 53 225, Ja 48 401 (54 253), Nein 3861 (853), ungültig 963 (779).
- 30. Rastatt**
Amtsbezirk Rastatt: Stimmz. 80 660 + 7716, Abg. 77 521, Ja 68 788 (70 739), Nein 6631 (2088), ungültig 2102.
Rastatt-Stadt: Stimmz. 9126, Abg. 8870, Ja 7761 (8782), Nein 868 (373), ungültig 241 (188).
Baden-Baden-Stadt: Stimmz. 21 295 + 3885, Ja 20 018 (20 312), Nein 2776 (584), ungültig 785 (348).
- 31. Adelsheim**
Amtsbezirk Adelsheim: Stimmz. 12 594 + 895, Abg. 12 898, Ja 11 724 (11 935), Nein 758 (117), ungültig 409.
- 32. Buchen**
Amtsbezirk Buchen: Stimmz. 17 929 + 1408, Abg. 17 573, Ja 16 024 (16 274), Nein 1031 (259), ungültig 518.
Buchen-Stadt: Ja 1519, Nein 183, ungültig 73.
- 33. Heidelberg**
Amtsbezirk Heidelberg: Stimmz. 98 631 + 9487, Abg. 94 882, Ja 84 482 (89 737), Nein 5430 (4028), ungültig 1970.
Heidelberg-Stadt: Ja 50 429 (55 968), Nein 5550 (2505), ungültig 1110 (1000).
- 34. Mannheim**
Amtsbezirk Mannheim: Stimmz. 230 010 + 10 358, Abg. 220 513, Ja 189 164 (214 212), Nein 26 936 (12 625), ungültig 4 413.
Stadt Mannheim: Ja 153 589 (176 796), Nein 22 857 (10 598), ungültig 3461.
Stadt Schwetzingen: Ja 5771 (6445), Nein 593 (287), ungültig 114 (117).
- 35. Mosbach**
Amtsbezirk Mosbach: Stimmz. 26 654 + 2287, Abg. 25 996, Ja 24 016 (24 198), Nein 1333 (406), ungültig 647.
Mosbach (Stadt): Stimmz. 2908, Abg. 2822, Ja 2444, Nein 275, ungültig 103.
Adelsheim-Stadt: Ja 1207, Nein 30, ungültig 17.
- 36. Sinsheim**
Amtsbezirk Sinsheim: Stimmz. 30 820 + 1955, Abg. 29 930, Ja 28 244 (28 459), Nein 1211 (269), ungültig 475.
Sinsheim a. d. E.-Stadt: Ja 2184, Nein 123, ungültig 55.
- 37. Tauberbischofsheim**
Amtsbezirk Tauberbischofsheim: Stimmz. 24 722 + 1086, Abg. 24 118, Ja 21 826 (23 509), Nein 1498 (185), ungültig 789.
Tauberbischofsheim-Stadt: Ja 2222, Nein 185, ungültig 60.
- 38. Weinheim**
Amtsbezirk Weinheim: Stimmz. 23 306 + 879, Abg. 22 764, Ja 19 182 (20 601), Nein 3024 (1406), ungültig 558.
Weinheim-Stadt: Ja 9432 (10 320), Nein 1726 (787), ungültig 301 (268).
- 39. Wertheim**
Amtsbezirk Wertheim: Stimmz. 12 831 + 1047, Abg. 12 661, Ja 12 162 (11 188), Nein 321 (61), ungültig 178.
Wertheim-Stadt: Ja 2588, Nein 107, ungültig 62.
- 40. Wiesloch**
Amtsbezirk Wiesloch: Stimmz. 18 855 + 485, Abg. 18 526, Ja 15 592 (17 696), Nein 2312 (573), ungültig 622.
Wiesloch-Stadt: Ja 3575, Nein 315, ungültig 94.
- 70. Deutscher Genossenschaftslag in Baden-Baden 1934 verlegt.**
Baden-Baden, 18. Aug. Die Ansetzung des Reichsparteitages in Nürnberg auf den 2. September d. J. machte eine Verlegung des diesjährigen 70. Genossenschaftstages in Baden-Baden notwendig. Der Genossenschaftstag wird nunmehr endgültig in der Zeit vom 16. bis 19. September stattfinden.
Verbreiterung der Murgtalstraße.
Murg, 12. August. Die Straße vom Rheintal auf den Hohenwald durch das romantische Murgtal hat eine Verbreiterung bis auf etwa 10 Meter erfahren, wodurch sie in die Lage versetzt wurde, nun sowohl dem Auto- wie dem Wandererverkehr gerecht zu werden. Die Teiltrede Niederhof—Oberhof wurde vor einigen Tagen dem Verkehr wieder übergeben. Sie gehört mit zu den romantischsten Strecken des südbaden Schwarzwaldes, zerklüftete Felspartien wechseln ab mit prächtigen dunklen Wäldern, die Höheebene des Hohenwaldes bietet dazu eine prächtige Aussicht. Die Straße bietet eine gute Fahrgelegenheit vom Rheintal über Hottingen nach Todmoos.
In 14 Tagen 24 000 Mäuse gefangen.
Waghurst (bei Bühl), 17. Aug. Von der Gemeinde aus wurde ein Vernichtungskampf gegen die sehr zahlreich auftretenden Mäuse unternommen. Ende letzter Woche wurde die Aktion abgeschlossen. In 14 Tagen wurden nicht weniger als 24 239 Mäuse abgetötet. Für jede getötete Maus wurde von der Gemeinde 1 Pfennig bezafit.

Erze und Mineralien im Sulzburger Tal.

Reichhaltige Bodenschätze. — Bergbau schon in früher Zeit.
Nächst der im Gang befindlichen Erschließung der radioaktiven und mineralreichen Thermalquellen im hinteren Sulzburger Tale werden nun auch die alten Bergwerke im Gebiete zwischen Staufen, Sulzburg und der Ebnitz gründlich erforscht.

Schaffung neuer Bauernstellen in Baden.

Die Pressestelle der Landesbauernschaft teilt uns mit:
Am 27. und 28. Juli 1934 fanden unter dem Vorsitz der Badischen Landesleitung in Hochhausen Versammlungen statt, an denen sämtliche Bauern und der Besitzer des zur Aufstockung kommenden 63 Hektar großen Gutes Hochhausen teilnahmen.

Arbeitsvermittlung nur durch die Arbeitsämter.
Die Führung in der Arbeitslosenkampagne 1934 liegt nach wie vor in den Händen der Arbeitsämter. Es ist daher Aufgabe aller an dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit interessierten Kreise, diese Ämter zu unterstützen.

Landesdienststelle Baden, Deutscher Gemeindetag, Der Vorsitzende: Ges. Schindler.

Traubenkur in Badenweiler.

Badenweiler, 15. Aug. Auf der neuen Kurhauserstraße in Badenweiler hat die Traubenkur ihren Anfang genommen. Sie bildet ein wichtiges Glied in der Kette der Kurmittel des südkaltesten deutschen Thermalbades.

Deutsche Volksmusik Donaueschingen.

Donaueschingen, 15. August.
Ein in die neue deutsche Zukunft weisendes Programm bringt die erste Neue Deutsche Volksmusik Donaueschingen am 13. und 14. Oktober des Jahres. Zahlreiche Spiel- und Singvereinigungen Deutschlands zeigen an dem Fest der bekannten süddeutschen Musikstadt großes Interesse.

Vom Ehrenfriedhof Buggingen.

Buggingen, 13. Aug. Der Ehrenfriedhof, auf dem 38 der bei dem Bergwerksunfall ums Leben gekommenen Männer beerdigt sind, macht einen kühnen und gesegneten Eindruck.

Änderung von Bahnhofsnamen.

Zu Beginn des Winterhalbjahres des Jahresfahrplans 1934/35 am 6. Oktober 1934 werden folgende Bahnhofsnamen geändert: Friedrichsfeld (Baden) Süd in Mannheim Friedrichsfeld Süd, Seckenheim in Mannheim-Seckenheim, Wieblingen in Heidelberg-Wieblingen, Freiburg (Breisgau) in Freiburg (Breisgau) Hbf., Heidelberg in Heidelberg Hbf., Mannheim in Mannheim Hbf.

Ein Geschenk für den Führer.

Freiburg i. Br., 19. Aug. Schriftleiter Dr. Walthar Reimer-Freiburg, der durch dichterische Werte in der Öffentlichkeit schon bekannt geworden ist, hat sein für Festaufführungen an Gedentagen der nationalen Erhebung geschriebenes Volksstück „Arme der Götter“, sowie ein Sprechchor „Quell deutschen Sommers“ dem Führer und Reichkanzler Adolf Hitler zum Geschenk gemacht.

Neustadt i. Schw., 18. Aug. (Von Dach gestürzt.) Am Freitag früh stürzte bei Malerarbeiten am Neustädter Pfarrhaus der 20jährige Malerlehrling Karl Zippel vom Dachstuhl. Mit einem schweren Schädelbruch wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.

„Wechsel“-Schwindler am Werk.

Heidelberg, 16. Aug. In der nächsten Umgebung ist in letzter Zeit ein Schwindler aufgetreten, der sich in Läden Geld umwecheln läßt; nachdem ihm das Papiergeld ausgehändigt ist, das er sich für Silbergeld geben läßt, stellt er einen angeblichen Fehlbetrag des Silbergeldes fest, nimmt dieses wieder zurück und will nach Ergänzung wieder kommen.

Der Täter ist etwa 21 bis 25 Jahre alt, mittelgroß, unterseht, bartlos, hat große Augen und unter dem linken Auge eine Narbe. Er trägt dunklen Anzug und hellen Hut. Um sachdienliche Nachrichten bittet die Kriminalpolizei.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

Teutschneureut, 17. Aug. (Von der Kirchweih.) Die Kirchweih der Gemeinde Teutsch und Weischneureut sowie Pödelshausen fand trotz der Volksabstimmung am 17./18. Sonntag, den 19. August, statt.

Forchheim, 15. Aug. (Kleine Notizen.) Nachdem vor kurzem hier der Handharmonika-Klub gegründet wurde, hat sich schon eine ganze Reihe Musikfreunde zusammengeschlossen, das schöne Handharmonikaspiele gemeinschaftlich zu spielen und durch eine fachgemäße Ausbildung wertvolle musikalische Leistungen zu erzielen.

Hochstetten, 17. Aug. (90jähriges Bestehen.) Am Sonntag beging die hiesige Kleinkinderschule das 90jährige Bestehen, das in schlichter und würdiger Weise begangen wurde.

Vangenbrüden, 17. Aug. (Bereinsausflug.) Der Cäcilienverein machte am vergangenen Sonntag unter der Führung des Pfarrers Bundschuh eine Ausflug nach Kochendorf am Neckar. Dort erfolgte eine Besichtigung des bekannten Kochendorfer Salzbergwerkes.

Kreis Mannheim.

Mannheim, 18. Aug. (Rezepte gesammelt.) Am 630 RM. wurde die hiesige Allgemeine Ortskrankenkasse durch Fälligkeit von 16 Rezepten geschädigt. Ernst Dörflinger, der Vater der 22-jährigen Patientin, hatte die Abwesenheit des erkrankten kranken Dritten die Rezepte schreiben zu lassen, die dann ohne weitere Kontrolle von der Ortskrankenkasse abgemeldet wurden.

Hohenheim, 16. Aug. (Von der Landwirtschaftsschule.) Die Kreislandwirtschaftsschule zieht gegenwärtig in ihr neues Heim um, nachdem seither im Schulhaus an der Feldberger Straße provisorische Unterrichtsräume zur Verfügung standen.

Blankstadt, 14. August. (Alte Gemeindefahne gefunden.) Beim Aufräumen des Rathausspeichers wurde eine alte Gemeindefahne aus der Zeit von 1840 bis 1860 gefunden; sie zeigt das badische Wappen mit der Krone, darunter das Gemeinbewappen. Zwischen Landeswappen und Eisenkranz steht das Wort „Blankstadt“.

Kreis Mosbach.

Tauberschlößchen, 18. Aug. (Einbrecher verhaftet.) Ueberreichend schnell ist es gelungen, den Einbruch in der Wohnung des Geschäftsführers Mathos zu klären. Die Polizei in Marktbesenfeld verhaftete einen jüngeren Mann, der am Tage des Einbruchs hier gesehen wurde und durch allzu große Geldausgaben aufgefallen war.

Hippberg, 3. August. (Wappenstein aus Mittelalter.) Aus den fürstlich Leiningerischen Sammlungen in Amorbach wurde ein 16 Zentner schwerer Wappenstein an seinen ursprünglichen Standort, den Torturm des hiesigen Wasser Schlosses, zurückgebracht.

Kreis Baden.

Wigstetten, 17. Aug. (Neuer Ortsgruppenführer.) In der letzten Mitgliederversammlung der NSDAP und sämtlicher Sonderorganisationen wurden von der Kreisleitung der bisherige Propagandaleiter Friedrich Uebel zum Ortsgruppenführer ernannt.

Wigstetten (N. Engen), 17. Aug. (Ein historisches Gemeindefest.) Unsere über 450 Einwohner zählende und 11,6 Kilometer von der Amtstadt entfernte Gemeinde zählt zu den ältesten Orten Baden; nach einer Mitteilung des Generallandesarchivs Karlsruhe soll sie sogar der älteste Ort des Landes sein.

Kreis Offenburg.

Offenburg, 19. Aug. (Wegen Kindesmishandlung) stand der Chemann Hans Müller vor Gericht. Er erhielt neun Monate Gefängnis und wurde sofort verhaftet.

Hesselsdorf, 16. Aug. (Feldbesichtigung.) Die Kontrolle der Tabakbauflächen in hiesiger Gemarkung gab nur zu einzelnen geringen Beanstandungen Anlaß.

Unterfischach (bei Wolfach), 19. Aug. (Eine Regel 20 Jahre im Körper.) Der Sattler Albert Streckert von hier war zu Kriegsbeginn 1914 durch ein englisches Infanterieregiment verwundet worden. Das Geschöß blieb zwischen Wirbelsäule und Luftröhre stecken.

Marlen (bei Kehl), 17. Aug. (Lastwagen gegen Lastwagen.) Auf der Landstraße Kehl-Marlen, beim früheren Stützpunkt Gartsweier, liefen infolge falschen Steuerungsmanövers des von Kehl kommenden Wagens zwei schwere Lastkraftwagen so festig zusammen, daß dem einen die hintere Achse abgerissen und zwei Luftreifen schwer beschädigt wurden.

Kehl, 11. Aug. (Kameradschaftsfahrt.) In atzählbarer Weise hat der Führer der Britenfabrik, W. A. T. In der Gefolgschaft eine Geldsumme zur Verfügung gestellt, welche für eine Autofahrt nach dem Bodensee ermöglichte.

Wilkhädt, 11. Aug. (Vor der Einweihung der Turnhalle.) In aller Stille hat hier ein Werk seine Vollendung gefunden, welches für die Zukunft unseres Gemeinbewesens in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht von größter Bedeutung ist.

Kreis Freiburg.

Gutach i. Breisgau, 20. Aug. (Ex-Kronprinz Wilhelm in Gutach.) Der frühere Kronprinz Wilhelm traf am Freitag abend gegen 7 Uhr in Gutach i. Br. ein, wo er als Gast des bekannten Fabrikanten Gütermann einige Tage bleiben wird.

Buchholz (Eltal), 3. Aug. (Die Mühle wieder verkauft.) Die schon mancherlei Wandlungen durchgemachte Buchholzer Mühle hat wieder einen neuen Kaufinteressenten gefunden.

Kreis Billingen.

St. Georgen i. Schwarzwald, 15. Aug. (Auf frischer Tat erappt.) Seit längerer Zeit kamen hier im Strandbad fast täglich Diebstähle vor, ohne daß man des Diebes habhaft werden konnte.

Kreis Waldshut.

St. Blasien, 17. Aug. (Reichsbahn baut.) Die Reichsbahn, die bisher das ehemalige Amtsgefängnis als Güterabfertigung benutzte, hat sich nunmehr entschlossen, auf diesem Gelände einen Neubau zu erstellen.

Kreis Konstanz.

Honstetten (N. Engen), 17. Aug. (Ein historisches Gemeindefest.) Unsere über 450 Einwohner zählende und 11,6 Kilometer von der Amtstadt entfernte Gemeinde zählt zu den ältesten Orten Baden; nach einer Mitteilung des Generallandesarchivs Karlsruhe soll sie sogar der älteste Ort des Landes sein.

Die Volksabstimmung in Karlsruhe.

Gesamt-Ergebnis aus Karlsruhe-Stadt

Ja	Nein	Ungültig	Insgesamt
86 930	9 403	2 210	98 543

Wahlbezirk und Wahllokal	Volksabstimmung				Zahl der Stimmberechtigten	Wahlbezirk und Wahllokal	Volksabstimmung				Zahl der Stimmberechtigten
	Ja	Nein	Ungültig	Insgesamt			Ja	Nein	Ungültig	Insgesamt	
1. Wahlbezirk: Wahllokal Daxlandenstr. 127. Bezirksamt „Für Absteuern“	928	100	38	1066	1259	45. Wahlbezirk: Wahllokal Schützenstraße 35, Zimmer 8	1002	144	24	1170	1327
2. Wahlbezirk: Wahllokal Hardtstraße 1, Zimmer 2	1174	157	28	1359	1398	46. Wahlbezirk: Wahllokal Rebenstraße 22, Zimmer 17	1165	151	49	1365	1553
3. Wahlbezirk: Wahllokal Hardtstraße 1, Zimmer 3	1100	121	26	1247	1386	47. Wahlbezirk: Wahllokal Rebenstraße 22, Zimmer 18	744	88	13	845	1001
4. Wahlbezirk: Wahllokal Hardtstraße 1, Zimmer 4	779	91	23	893	947	48. Wahlbezirk: Wahllokal Rebenstraße 22, Zimmer 19	1182	158	6	1346	1588
5. Wahlbezirk: Wahllokal Hardtstraße 1, Zimmer 5	932	108	26	1066	1186	49. Wahlbezirk: Wahllokal Rebenstraße 22, Zimmer 21	1021	148	42	1211	1287
6. Wahlbezirk: Wahllokal Hardtstraße 1, Zimmer 7	778	98	22	898	1019	50. Wahlbezirk: Wahllokal Rebenstraße 22, Zimmer 22	1012	133	4	1149	1338
7. Wahlbezirk: Wahllokal Telegraphenferne, Hardtstraße 80d, Zimmer 2	599	65	17	681	686	51. Wahlbezirk: Wahllokal Rebenstraße 22, Zimmer 23	1244	165	40	1449	1794
8. Wahlbezirk: Wahllokal Telegraphenferne, Hardtstraße 80d, Zimmer 3	858	81	—	939	1173	52. Wahlbezirk: Wahllokal Rebenstraße 22, Zimmer 24	1088	114	8	1210	1535
9. Wahlbezirk: Wahllokal Kaiserallee 55, Zimmer 9	907	72	29	1008	1297	53. Wahlbezirk: Wahllokal Markgrafstraße 42, Zimmer 1	893	100	28	1021	1141
10. Wahlbezirk: Wahllokal Kaiserallee 55, Zimmer 10	989	98	36	1123	1442	54. Wahlbezirk: Wahllokal Markgrafstraße 42, Zimmer 2	893	111	23	1027	1067
11. Wahlbezirk: Wahllokal Kaiserallee 55, Zimmer 11	1174	136	12	1322	1608	55. Wahlbezirk: Wahllokal Markgrafstraße 42, Zimmer 3	728	132	11	872	995
12. Wahlbezirk: Wahllokal Kaiserallee 55, Zimmer 12	1145	137	31	1313	1570	56. Wahlbezirk: Wahllokal Markgrafstraße 42, Zimmer 6 (2. Stock)	763	125	43	931	1043
13. Wahlbezirk: Wahllokal Goethestraße 34, Zimmer 3	1036	125	35	1196	1424	57. Wahlbezirk: Wahllokal Markgrafstraße 42, Zimmer 7 (2. Stock)	860	95	38	993	1233
14. Wahlbezirk: Wahllokal Goethestraße 34, Zimmer 4	1141	110	26	1247	1608	58. Wahlbezirk: Wahllokal Kavelnstraße 1, Zimmer 4	1122	104	20	1246	1575
15. Wahlbezirk: Wahllokal Goethestraße 34, Zimmer 5	1170	115	36	1321	1695	59. Wahlbezirk: Wahllokal Kavelnstraße 1, Zimmer 5	811	118	7	936	1107
16. Wahlbezirk: Wahllokal Goethestraße 34, Zimmer 7	1145	119	41	1305	1577	60. Wahlbezirk: Wahllokal Kavelnstraße 1, Zimmer 6	876	143	—	1019	1101
17. Wahlbezirk: Wahllokal Goethestraße 34, Zimmer 8	1140	139	—	1279	1743	61. Wahlbezirk: Wahllokal Kavelnstraße 1, Zimmer 7	807	115	1	923	1051
18. Wahlbezirk: Wahllokal Kaiserallee 6, Zimmer 5	976	144	6	1126	1315	62. Wahlbezirk: Wahllokal Karl-Wilhelmstr. 2, (Hübner Einanga) Zimmer 3	1364	171	32	1567	1850
19. Wahlbezirk: Wahllokal Kaiserallee 6, Zimmer 6	1078	138	34	1250	1570	63. Wahlbezirk: Wahllokal Karl-Wilhelmstr. 2, (Hübner Einanga) Zimmer 4	1190	173	17	1380	1531
20. Wahlbezirk: Wahllokal Kaiserallee 6, Zimmer 10	751	66	31	848	1475	64. Wahlbezirk: Wahllokal Karl-Wilhelmstr. 2, (nördl. Einanga) Zimmer 33	1022	66	4	1092	1210
21. Wahlbezirk: Wahllokal Kaiserallee 6, Zimmer 11	966	100	33	1099	1545	65. Wahlbezirk: Wahllokal Karl-Wilhelmstr. 2, (nördl. Einanga) Zimmer 34	1133	124	24	1281	1486
22. Wahlbezirk: Wahllokal Kaiserallee 6, Zimmer 12	665	90	35	790	1269	66. Wahlbezirk: Wahllokal Karl-Wilhelmstr. 2, (nördl. Einanga) Zimmer 35	1185	106	28	1319	1687
23. Wahlbezirk: Wahllokal Südböndstr. 35 (östl. Einanga) Zimmer 4	1152	105	47	1304	1995	67. Wahlbezirk: Wahllokal Karl-Wilhelmstr. 2, (nördl. Einanga) Zimmer 36	1077	126	41	1244	1486
23a Wahlbezirk: Wahllokal Südböndstr. 35 (östl. Einanga) Zimmer 5	968	88	30	1086	1579	68. Wahlbezirk: Wahllokal Zullstraße 57, Zimmer 15	1109	97	23	1229	1431
24. Wahlbezirk: Wahllokal Südböndstr. 35 (östl. Einanga) Zimmer 6	1166	134	40	1340	1819	69. Wahlbezirk: Wahllokal Zullstraße 57, Zimmer 16	960	75	29	1064	1196
25. Wahlbezirk: Wahllokal Südböndstr. 35 (östl. Einanga) Zimmer 7	852	94	27	973	1158	70. Wahlbezirk: Wahllokal Zullstraße 57, Zimmer 17	1123	127	25	1275	1436
26. Wahlbezirk: Wahllokal Südböndstr. 35 (östl. Einanga) Zimmer 8	858	121	24	1003	1297	71. Wahlbezirk: Wahllokal Rintz, Hauptstr. 52 (Einanga Weinweg) Zimmer 1	706	41	22	769	825
27. Wahlbezirk: Wahllokal Südböndstr. 35 (östl. Einanga) Zimmer 9	912	84	30	1026	1184	72. Wahlbezirk: Wahllokal Rintz, Hauptstr. 52 (Einanga Weinweg) Zimmer 4	767	40	11	818	870
28. Wahlbezirk: Wahllokal Gartenstraße 22, Zimmer 2	1181	128	40	1349	1835	73. Wahlbezirk: Wahllokal Stadtteil Rippurr, Niedstraße 11, Zimmer 22	827	22	23	872	851
29. Wahlbezirk: Wahllokal Gartenstraße 22, Zimmer 3	880	67	24	971	1301	74. Wahlbezirk: Wahllokal Stadtteil Rippurr, Niedstraße 11, Zimmer 23	1366	64	30	1460	1799
30. Wahlbezirk: Wahllokal Gartenstraße 22, Zimmer 4	897	95	32	1024	1374	75. Wahlbezirk: Wahllokal Ripp. Viktoriastr. 19 (Kindergarten, Ein. Rüdliche)	1096	90	36	1222	1411
31. Wahlbezirk: Wahllokal Leopoldstraße 9, Zimmer 1	1038	119	25	1182	1569	76. Wahlbezirk: Wahllokal Rippurr, Kasaterstr. 1, „Schöste“	767	87	18	872	1011
32. Wahlbezirk: Wahllokal Leopoldstraße 9, Zimmer 2	1050	108	15	1173	1571	77. Wahlbezirk: Wahllokal Heierheim, Marie-Alexandrastraße 51, Zimmer 11	929	83	17	1029	1124
33. Wahlbezirk: Wahllokal Leopoldstraße 9, Zimmer 3	972	100	34	1106	1338	78. Wahlbezirk: Wahllokal Heierheim, Marie-Alexandrastraße 51, Zimmer 12	1207	125	28	1360	1599
34. Wahlbezirk: Wahllokal Waldstraße 88, Zimmer 2	1104	120	38	1262	1523	79. Wahlbezirk: Wahllokal Heierheim, Rintz, „3. Weiberhof“, Redarstr. 32	1337	94	33	1464	1639
35. Wahlbezirk: Wahllokal Waldstraße 88, Zimmer 3	999	101	43	1143	1555	80. Wahlbezirk: Grünwinkel, Dürmersh, Str. 41 (Ein. Koelrennerstr.) Zimmer 6	669	64	17	750	866
36. Wahlbezirk: Wahllokal Waldstraße 88, Zimmer 6 (2. Stock)	1000	83	10	1093	1380	81. Wahlbezirk: Grünwinkel, Dürmersh, Str. 41 (Ein. Koelrennerstr.) Zimmer 7	797	91	21	909	1044
37. Wahlbezirk: Wahllokal Erdbrunnstraße 18, Zimmer 2	1042	116	40	1198	1353	82. Wahlbezirk: Wahllokal Stadtteil Darlanden, Palzstraße 8, Zimmer 1	1190	75	39	1304	1397
38. Wahlbezirk: Wahllokal Erdbrunnstraße 18, Zimmer 4	931	117	27	1075	1492	83. Wahlbezirk: Wahllokal Stadtteil Darlanden, Palzstraße 8, Zimmer 2	1067	179	50	1296	1321
39. Wahlbezirk: Wahllokal Arienstraße 118, Zimmer 7	984	95	22	1101	1243	84. Wahlbezirk: Wahllokal Stadtteil Darlanden, Palzstraße 8, Zimmer 3	955	136	29	1120	1195
40. Wahlbezirk: Wahllokal Arienstraße 118, Zimmer 9	957	100	26	1083	1340	85. Wahlbezirk: Wahllokal Grünwinkelstr. 10 (in Vula, Rathaus) Zimmer 3	1700	148	7	1855	1990
41. Wahlbezirk: Wahllokal Schützenstraße 35, Zimmer 1	978	113	28	1119	1287	86. Krankenhäuser	1039	20	7	1066	—
42. Wahlbezirk: Wahllokal Schützenstraße 35, Zimmer 2	955	125	30	1110	1226	Gefängnis	—	—	—	—	
43. Wahlbezirk: Wahllokal Schützenstraße 35, Zimmer 5	927	123	25	1075	1223	Hauptbahnhof	—	—	—	—	
44. Wahlbezirk: Wahllokal Schützenstraße 35, Zimmer 7	903	89	20	1012	1156						

Einzel-Wahlergebnisse in Karlsruhe-Land

Wahlbezirk und Wahllokal	Volksabstimmung				Zahl der Stimmberechtigten	Wahlbezirk und Wahllokal	Volksabstimmung				Zahl der Stimmberechtigten
	Ja	Nein	Ungültig	Insgesamt			Ja	Nein	Ungültig	Insgesamt	
Berghausen	1758	63	19	1840	1865	Leopoldshafen	584	10	4	598	603
Blankenloch	1453	20	29	1502	1502	Liedolsheim	1188	84	38	1310	1143
Büchig	178	—	—	178	178	Linsheim	1266	130	64	1460	1488
Durlach	10963	1195	278	12436	12951	Palmbach	258	14	3	275	275
Eggenstein	1605	42	17	1664	1708	Rußheim	857	67	25	949	974
Forchheim	1357	238	47	1642	1698	Söllingen	938	75	27	1040	1061
Friedrichstal	785	59	45	889	1013	Spöck	1184	30	38	1252	1286
Graben	726	42	15	783	809	Staffort	520	13	5	538	554
Grödingen	2318	196	87	2611	2789	Stupferich	514	50	9	573	587
Grünwettersbach	760	65	27	852	848	Teufschneureut	1805	45	26	1876	1970
Hagsfeld	1552	57	32	1641	1652	Untermühlbach	249	4	6	259	269
Hohenwettersbach	408	53	4	474	474	Weingarten	3301	55	24	3380	3505
Hochstetten	558	25	11	594	611	Welschneureut	968	4	5	977	986
Jöhlingen	1641	47	26	1714	1714	Wolfartsweiler	414	18	8	440	440
Kleinsteinbach	601	59	15	675	701	Wöschbach	709	75	34	818	830
Knielingen	3049	148	26	3233	3380						

Der Wahlag in Karlsruhe.

Die badische Landeshauptstadt hat noch nie einen solchen Wahlag erlebt, wie den am 19. August 1934, an dem das deutsche Volk seinem Führer das Ja gab.

Bereits am Samstag abend

so genannten NSDAP in einzelnen Gruppen, unter Trommelwirbel und Trompetensignal durch die Straßen und verließen die Wahl-Stationen. Gleichzeitig führten Lastwagen auf, von denen NS in Sprechhören einen letzten Appell an die Wähler richteten. Flugzeuge kreisten über der Stadt und warfen Flugblätter ab. So stand die Stadt, die bis zu den Abendstunden einen geradezu überwältigenden Glanz erlebte, bereit, bereits am Sonntag ganz im Zeichen der großen Volksabstimmung.

Am Sonntag,

der im Glanze der strahlenden Sonne stand, wurden die Bewohner durch Böllerschüsse an den Anbruch des Wahltags gemahnt. Abteilungen der NS, des WMA sogen. gingen ihren Weg. Sprechhöre zu Fuß und auf Lastwagen gemahnten an die heilige Verpflichtung des unbedingten Ja für unseren über alles geliebten Führer und damit für unser teures deutsches Vaterland.

Die gleiche eindringliche Sprache redeten die über die Straßen gespannten mächtigen Transparenze und ebenso die sinnvoll ausgeführten Werbetafel an den Plakatstelen wie auch die Aufschriften an den Hausfassaden.

Ein Sportflugzeug zog werbend seine Kreise. Lautsprecherwagen, Autos, sogar ein Wagen der elektrischen Straßenbahn, in Braun geblüht mit dem Schmutz der Hohensoyden und mit Lautsprecheranlage ausgerüstet, standen im Dienst der gewaltigen friedlichen Schlacht, in der auch Trommelwirbel und Trompetengeheul als Ruf im Streit nicht fehlten.

Allerdings hatte es den Anschein, als ob Werbungen nicht mehr notwendig gewesen wären, denn schon lange vor der Eröffnung der Abstimmungslokale um acht Uhr hatten sich die Schlangen der Wähler und Wählerinnen über die Straßen. Und dann bildeten sich wahre Prozessionen vor den Wahllokale. Zu bestimmten Stunden wie vor und nach den Gottesdiensten kam es in den Gängen zu Stauungen und es war ein solcher Andrang, daß in vielen Abstimmungsbezirken schon gegen zwölf Uhr bis zu 80 Prozent der Wähler ihre Stimmen abgegeben hatten.

Auch am Nachmittag herrschte ein fortwährendes Kommen und Gehen, wenn es auch ruhiger zuzuging als in den Vormittagsstunden. Die ungewöhnlich große Zahl der Stimmscheine, die diesmal im Lande ausgegeben wurden, läßt auf einen regen Ausflugsverkehr schließen. Die durchschnittliche Wahlbeteiligung dürfte wohl in der Stadt Karlsruhe hinter der Abstimmungsziffer vom 12. November v. J. nicht zurückbleiben. Einzelne Stimmbezirke melden eine Beteiligungsziffer von 95 bis bald 100 Prozent.

In den Nachmittagsstunden setzte der Schlepperdienst sämtlicher NS-Formationen in verstärktem Maße ein. Die Mitglieder der NSKK und der Motoristen waren unaufhörlich bemüht, frange Personen zur Wahlurne zu bringen. Bis zum Schluß der Wahlhandlung um sechs Uhr abends wurde der Schlepperdienst erfolgreich durchgeführt, ebenso die Schürung des Gewissens durch die Sprechhöre, die vereinzelt Säulern, deren Bewohner bis kurz vor Wahlstluß ihre Pflicht gegen Volk und Vaterland noch nicht erfüllt hatten, zu versehen gaben, daß die Nichtausübung des Wahlrechts gleichbedeutend mit Landesverrat sei.

Vor dem Rathaus

war schon kurz vor Schluß der Wahlhandlung der Lautsprecherwagen der Gauaufstellung aufgestellt worden, der zwischen flotten Märschen, die weit über den Platz hallten und dadurch eine große Menschenmenge angelockt hatte, immer wieder einen Appell an die Wähler richtete, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Gleich nach dem Einlaufen der ersten Ergebnisse wurden auch diese durch den Lautsprecherwagen bekannt gegeben.

Im Stadtratsaal des Rathauses

hatte sich gleich nach 6 Uhr der gesamte Stadtschiedsrichterliche Stabschef unter der bewährten Leitung des Herrn Direktors Dr. Barendt sowie die Vertreter der Presse und sonstige Interessenten zur Entgegennahme der Resultate eingefunden. Um 1/7 Uhr konnten die ersten Ergebnisse bekannt gegeben werden und zwar zunächst diejenigen aus den Krankenanstalten und von den

so genannten „fliegenden Kolonnen“. Und dann ging es Schlag auf Schlag, so daß kurz vor 8 Uhr schon das Gesamtergebnis der Wahl in der Stadt Karlsruhe bekannt gegeben werden konnte.

Das Ergebnis in Karlsruhe.

Gültige Stimmen	96 333
davon: „Ja“-Stimmen	86 930
„Nein“-Stimmen	9 403
Ungültige Stimmen	2 210
Alle abgegebenen Stimmen 98 543	
Stimmberechtigt in der Kartei überhaupt	116 971
und zwar ohne Vermerk „Stimmlos“	97 974
Von je 100 abgegebenen Stimmen waren gültig	97,76
und zwar „Ja“	88,22
und zwar „Nein“	9,54
Ungültig waren	2,24



Lautsprecherwagen der Gaupropagandastelle der NSDAP.

Jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau kauft eine Saarplakette.

Anlässlich der Saartrennung am Sonntag, den 26. August 1934, in Koblenz (Chrenbreitstein), bei welchem Anlaß der Führer Adolf Hitler sprach, werden in ganz Deutschland Saarplaketten zum Preise von 20 Pfg. verkauft.

Die Plaketten werden durch die Mitglieder der NSDAP in sämtlichen Familien angeboten. Wir fordern unsere Karlsruher Bevölkerung an, die Aktion für das Saargebiet dadurch zu unterstützen, daß jeder ohne Ausnahme sein Scherlein beiträgt. Wir appellieren demnach an den Opfersinn unserer Bevölkerung, um dadurch die saarländischen Volksgenossen in ihrem schweren Ringen um die Erhaltung ihres Deutschtums zu unterstützen.

Keiner schießt sich aus! Jeder im Besitze einer Saarplakette! Kreisleitung der NSDAP, Karlsruhe.

Mitteilungen aus der Stadtratsitzung

vom 16. August.

Beschaffung von Kraftfahrzeugen.

Als Ersatz für die bei dem Garagenbrand im Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt verbrannten 6 Kraftfahrzeuge werden 4 Kleinlieferwagen und 1 Personen-Kleinwagen beschafft und in gleichmäßiger Verteilung von 5 hiesigen Firmen bezogen.

Zulassung zum Flaschenbierhandel.

Zur Beseitigung ungesunder Erscheinungen wird der Stadtrat in der Zukunft bei der Behandlung von Gesuchen um Erteilung der Erlaubnis zum Handel mit Flaschenbier in Bäckereien, Metzgereien, Molkereiwirtschaften und dergl. die Bedürfnisfrage vernachlässigen. Die Inhaber bereits zugelassener Geschäfte dieser Art sollen verständigt werden, daß beim Uebergang der Geschäfte in andere Hände die Wiedererteilung der Handelserlaubnis ausgeschlossen ist.

Bereitstellung von Bauplänen für Einfamilienhäuser.

Die Nachfrage nach billigen Bauplänen für einfachere Einfamilienhäuser mit größerem Gartengelände ist in letzter Zeit erfreulicherweise gestiegen. Die Stadt stellt daher für diesen Zweck im Gewann „Heidenlück“ südlich des Stadtteils Grünwinkel — anschließend an den bereits in Angriff genommenen neuen Bauabschnitt der geschlossenen Stadtrandbebauung — eine größere Anzahl von Bauplänen zum Verkauf an private Bauherrn bereit. Die Grundstücke haben ein Ausmaß von durchschnittlich 900 Quadratmeter und bieten daher genügend Raum für Kuchgärten. Der Verkaufspreis ist auf 1.30 RM für den Quadratmeter (einschließlich der Strafenkosten ohne Kanalisation) festgesetzt. Nähere Auskunft kann im Rathaus (2. Stock, Zimmer 80) eingeholt werden.

Dr. Walter Hammesfahr †.

Am 16. August wurde der Abteilungsleiter im Bundesamt des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) Dr. Walter Hammesfahr nach schwerer Krankheit in die Ewigkeit abgerufen. Wie der Bundesführer des NS-Deutschen Frontkämpferbundes, Reichsarbeitsminister Franz Sedlitz in einem ehrenden Nachruf für den Heimgegangenen hervorhebt, verlor er in Dr. Hammesfahr einen hochbegabten, stets einflussreichen Mitarbeiter und treuen Kameraden, der seit fünfzehn Jahren unermüdet für Deutschlands Erneuerung gekämpft und sich im Dienste der Nation aufgeopfert hat.

Walter Hammesfahr wurde am 20. August 1900 in Hamm in Westfalen geboren und verlebte seine Jugend in Straßburg i. E., wo sein Vater Verlagsdirektor war. Ein Bruder fiel im Weltkrieg. 1919 wurde die Familie aus Elß-Lothringen verdrängt und nahm in Karlsruhe ihren Wohnsitz. Mit besonderem Eifer kämpfte er während seiner Jugend für ein neues Deutschland. Er beendete sein Studium mit dem kaufmännischen Diplom und promovierte zum Doktor rer. pol. Er wandte sich sodann dem Schriftleiterberuf zu. Im badischen Stahlhelm übte er mit großem Erfolg das Amt eines Kreis-Pressewartis und dann das eines Gau-Pressewartis für Mittelbaden aus. Im Jahre 1933 war er Mitglied der politischen Schriftleitung der Kreuzzeitung. Durch seine Leistungen wurde das Bundesamt des Stahlhelm aufmerksam auf ihn und berief ihn zum Leiter des Pressedienstes. Er war Schriftleiter des Stahlhelm-Pressedienstes, der übergeleitet wurde in den Frontkämpfer-Pressedienst. Der Ausbau dieses Pressedienstes und seine starke Verbreitung sind sein besonderes Werk. Persönlich war er allen seinen Mitarbeitern kameradschaftlich verbunden. Sein Verlust wird von allen schwer getragen. Nach langjährigem Verdienste hatte er vor kurzem erst die Ehe geschlossen. Trotz eines zunehmenden Leidens blieb er bis vor wenigen Wochen seiner Arbeit treu. Als er Genesung erhoffte, um seine liebgeordnete Arbeit wieder aufnehmen zu können, verschlimmerte sich sein Leiden, sodass am 16. August sein von Pflicht erfülltes Leben ein vorzeitiges Ende fand.

Die städt. Schülerkapelle fährt nach Berlin.

Bei den Aufmärschen der Bad. Hitlerjugend, beim Parteitag in Nürnberg, beim großen NS-Treffen in Reich hat die Karlsruher Schülerkapelle berechtigtes Aufsehen erregt. Sie steht hinsichtlich ihrer Leistungen, ihrer Organisation und Tradition immer noch einzigartig in Deutschland da. Insbesondere der weitwichtigen Stadtverwaltung und dem Stadtschulamt ist es zu verdanken, daß selbst in Zeiten wirtschaftlicher Not der Bestand der Kapelle nicht nur erhalten, sondern noch weiter ausgebaut wurde.

Es gereicht der Kapelle und ihrem tüchtigen Leiter, Hauptlehrer Martin Greulich, dem erst kürzlich der Stadtrat Dank und Anerkennung zum Ausdruck brachte, zur großen Ehre, daß die Reichsfunkgesellschaft und der NS-Funk des Deutschlandsenders die städt. Schülerkapelle zu einem Konzert in der Berliner Funkausstellung eingeladen hat, wobei auch die NS-Kapelle Berlin und Bückeburg mitwirken. Das Konzert wird am Mittwoch 12 Uhr auf den Deutschlandsender übertragen. Abends findet ein Unterhaltungskonzert in der Funkausstellung statt. Die Abreise erfolgt Montag früh, die Rückkunft am Spätabend des Donnerstag. Wir wünschen der Schülerkapelle gute Fahrt und großen Erfolg.

Willi Reichert in der Festhalle.

Die große Beliebtheit des schwäbischen Humoristen Willi Reichert in der badischen Landeshauptstadt zeigte sich wieder am Sonntag. Der von „Kraft durch Freude“ veranstaltete Unterhaltungsabend mit Willi Reichert war vollständig ausverkauft. Wie auch von „Aufsehenstenden“ konstatiert werden konnte, war der Beifall so gewaltig, daß er nicht nur den Saal durchdröhnte, sondern bis vor zum Konzerthaus vernehmbar war.

Der Stadtpark hatte am Sonntag einen großen Tag. Viele Wähler und Wählerinnen, die schon in der Frühe ihrer Wahlpflicht nachgekommen waren, begrüßten den schönen Vormittag zu einem Besuch des Stadtparks. Aber auch am Nachmittag wies der Stadtpark einen außerordentlich starken Besuch auf. Neben den musikalischen Darbietungen der Kapelle der 62. SS-Standarte, die sich unter Leitung des Musikführers Paul Lutz, eines bewährten Dirigenten, zu einem wohlgeordneten Musikkörper entwickelt hat, fanden die volkstümlichen Wasserspiele auf dem Stadtparkgärtchen allgemeine Anerkennung. Der Karlsruher Schwimmverein und der Schwimmverein Neptun haben mit diesen Darbietungen dem Publikum große Freude bereitet. Stürmische Heiterkeit erzielte natürlich das Schifferstechen, wenn die mit Lanzen bewaffneten Schwimmer einander in Grund und Boden forzten, nicht minder auch das Wasserballspiel, bei dem die Kämpfer oft nur schwer entwirrende Knäuel von braungebrannten Leibern bildeten. Alles in Allem ein recht lustiger Nachmittag.

Sommer-Operette im Stadt. Konzerthaus. Der Spielplan steht für Montag, den 20., eine geschlossene Vorstellung für die Deutsche Bühne vor. Die nächste öffentliche Aufführung ist am Dienstag, den 21. In diesem Abend wird die Schlager-Operette „Liebe auf Reisen“ erneut gegeben.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Interzentral.)

Sommeroperette im Konzerthaus:
Waller aus Wien, 20-22 Uhr.
Theater:
Hörsing-Vorstellung: Soa mir, wer du bist. — Nachtkalter, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Mädchen in Uniform, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: Der Zornel, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Theater: Wie's muß verstanden sein, 4. 6. 8.30 Uhr.
Palast-Vorstellung: Wädel's von Heute, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Theater: Die Fackel ins Grün, 4. 6. 8.30 Uhr.

50 Jahre Turnererschaft Karlsruhe-Beiertheim.

In Fortsetzung der Veranstaltungen anlässlich ihres 50-jährigen Bestehens der Turnererschaft Karlsruhe-Beiertheim, welche infolge des Ablebens des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg am 14 Tage vorüber war, erreichten am Samstagabend mit dem Jubiläum-Festabend mit Fahnenweihe ihren Höhepunkt. Derselbe fand im großen vollbesetzten Festzelt auf dem Turnplatz beim Sonnenbad statt unter gest. Mitwirkung des Gesangsvereins „Freundschaft“ Beiertheim, der Kunstturner-Niege des Karlsruher Turnfreies und des Musikvereins „Harmonie“-Vulach-Beiertheim.

Nach einem Eröffnungsmarsch der Musikkapelle und eines Vorzugs von Fel. Britsch „Wachstum aus deutscher Erde“, trug der Gesangsverein „Freundschaft“ unter Leitung des Chormeisters Kurt Ansmann die „Nacht auf dem Meer“ von E. Baumann mit großem Beifall vor. Der Vereinsführer Bernhard Conrad begrüßte namens der Beiertheimer Turnererschaft die Mitglieder, Ehrenmitglieder, Gäste und Ehrengäste, die Vereinsführer der verschiedenen Vereine und die Einwohnerschaft von Beiertheim. Im Besonderen begrüßte Herr Conrad den Vertreter des Gaues 14 Baden, Gauturnwart Kraft, den Kreisvertreter des Turnfreies Karlsruhe, Durst, sowie die Ortsgruppenleiter der VD. von Beiertheim und Weierfeld. Im Anschluß hieran wurde des verstorbenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg, sowie der gefallenen und verstorbenen Mitglieder gedacht. Nun folgten die turnerischen Aufführungen. Die Hantelübungen der Altersturner (Leitung Turnwart Severin Braun), Freiübungen der Turnerinnen (Leitung Oberturnwart Waldenberger), sowie die Freiübungen der Turner (Leitung Turnwart Schandling) erzielten jeweils reichen Beifall. Die Kunstturner-Niege des Karlsruher Turnfreies zeigte sich mit ihren Gipfelübungen am Barren und Pferd im besten Lichte. Die Akrobatengruppe des TV. Berghausen zeigte wirklich gute Sachen.

Die Weihe der neuen Fahne,

zu welcher die gesamte Aktivität mit den beiden Fahnen Aufstellung genommen hatte, gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Festakt. Der Gesangsverein „Freundschaft“ trug das Lied vor „Wieder reicht die Hand zum Bunde“. Die Weiherede hielt der Gaujugendwart Kraft vom Gau 14 Baden. Der Vereinsführer Conrad übernahm die neue Fahne, die als Zeichen der Verbundenheit und Treue der beiden vereinigten Vereine dienen soll, und überreicht dieselbe unter entsprechenden Worten der Fahnenabordnung. Den Abschluß dieses feierlichen Aktes bildete der Sprechchor der Turnererschaft: „Wir alle sind das Vaterland“.

Ehrungen.

Die Ehrungen seitens der Deutschen Turnererschaft, des Gaues 14 Baden und des Kreises Karlsruhe nahm der Führer des Kreises Karlsruhe, Durst, vor.

Den Ehrenbrief mit Ehrennadel erhielt Severin Braun. Die Ehrenbriefe des Gaues 14 der VD. wurden an Martin Hermann, Schäfer Heinrich und Frost Wilhelm verliehen. Die Ehrenbriefe des Kreises Karlsruhe der VD. erhielten: Bursch

Johann, Haas Albert. Herr B. Conrad nahm die Ehrungen von Seiten des Jubiläumvereins vor:

Für 40jährige Mitgliedschaft wurden geehrt: Hermann Frank, Wilhelm Kay, Ludwig Maissacher, Verward Kasstätter, Albert Speck, die zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden.

Für 35jährige Mitgliedschaft erhielten das goldene Ehrenzeichen: Valentin Martin, Frau Dohs Wwe., Valentin Speck.

Für 25jährige Mitgliedschaft erhielten die Ehrenurkunde und die silberne Ehrennadel: Herm. Bohner, Fritz Hofmann, Adolf Speck, Otto Weiker, Peter Böller Wwe.

Für 25jährige Aktivität erhielten die Ehrenurkunde und das silberne Ehrenzeichen: Eugen Armann, Johann Bursch, Albert Fischer, Albert Haas, Hermann Martin, Emil Richter, Heinrich Schäfer, Severin Braun und Karl Walz.

15 Jahre aktiv (silberne Ehrennadel): Artur Fischer, Rich. Bauer, Artur Liebig.

Für 10jährige aktive Mitgliedschaft erhielten folgende Frauen die Ehrenurkunde und die silberne Ehrennadel: Lucia Braun, Else Günst, Klottilde Haus, Anna Kölmel, Anna Mayer, Friede Mayer, Berta Negis und Maria Winter.

Eine besondere Ehrung wurde den Führern des Vereines zuteil: Oberturnwart Ludwig Waldenberger und Kassier Karl Denzler wurde der goldene Ring verliehen. Spielwart Otto Fischer, Männerturnwart Jakob Schandling, Hermann Schäfer, Kinderturnwart Walter Winter und Friedrich Waller wurden Andenken und Urkunden überreicht.

Im Namen der Geehrten sprach Severin Braun den Dank aus und versprach, dem Verein auch fernerhin die Treue zu halten. Im Namen des Gaues übermittelte Gauobwart Kraft und im Namen des Karlsruher Turnfreies der Kreisführer Durst mit einer zündenden Ansprache die Glückwünsche. Ferner ließen Glückwünsche übermitteln und Geschenke überreichen: Der Beiertheimer Fußballverein, Gesangsverein Freundschaft Beiertheim, TV. Müppurr und der Bekrundene TV. Würzburg. Der Vereinsführer Conrad dankte allen für die Gratulation und Geschenke. Den Schluß des schön verlaufenen Festabends bildete das allgemeine Lied: „Freu unserm Volk“.

Am Samstag nachm. fanden die Wettkämpfe für Ältere, Siebenkampf und Vierkampf, sowie Siebenkampf der Jugendturner statt.

Am Sonntag vormittag 7 Uhr wurden die Wettkämpfe für Turner, Turnerinnen und Volksturner fortgesetzt. Es war Gelegenheit zum Besuch des Gottesdienstes und zur Ausübung der Wahl gegeben.

Nachmittags 2 Uhr bewegte sich der Festzug durch die Hauptstraßen von Beiertheim und Weierfeld. Auf dem Turnplatz fanden turnerische Vorführungen, Mannschaftskämpfe an 6 Barren samt Volkstänze, Freiübungen, Chorfechtung der Beiertheimer Turnerinnen. Ferner fanden statt ein Handballspiel TV. Gillingen und Turnerschaft Beiertheim, und endete mit 14:14 Toren.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Die Zugehörigkeit des Lebensmittel-Einzelhandels geregelt

M.B. Berlin, 19. Aug. Amtlich wird mitgeteilt: „Durch ein zwischen dem kommissarischen Führer der Wirtschaft Graf von der Goltz, und dem Leiter der Hauptabteilung IV des Reichsnährstandes, Karl Beyer, getroffenes Uebereinkommen ist für die Betriebe des Lebensmittel-Einzelhandels die Frage der Zugehörigkeit zum Reichsnährstand und zum Reichsverband deutscher Kaufleute des Kolonialwaren-, Feinkost- und Lebensmittelhandels e. R. (Rekofoi), sowie die Anmeldepflicht geregelt worden. Danach gehören die Betriebe des Lebensmittel-Einzelhandels, die ausschließlich Vanhandel im Sinne der öffentlichen Aufforderung des Reichs-Lauernführers vom 25. Juni 1934 betreiben oder bei denen der Handel mit reichsnährstandsfremder Ware 20 v. H. des Jahresumsatzes nicht übersteigt, ausschließlich zum Reichsnährstand, die Lebensmittel-Einzelhandelsbetriebe, deren Handel mit reichsnährstandsfremder Ware 20 v. H. des Jahresumsatzes nicht übersteigt, ausschließlich zum Reichsnährstand, die Lebensmittel-Einzelhandelsbetriebe, während für die dazwischen liegende Gruppe, „die gemischten Betriebe“, Doppelzugehörigkeit Platz greift. Jeder Lebensmittel-Einzelhandelsbetrieb genügt seiner Meldepflicht, wenn er sich bis zum 15. September 1934 entweder bei der örtlich zuständigen Kreisbauernschaft oder bei der örtlich zuständigen Bezirksorganisation des Rekofoi anmeldet; beide Organisationen werden dann die Anmeldungen austauschen und sich die einschlägigen Betriebe gegenseitig zuweisen.“

Der Reichsnährstand erklärt sich damit einverstanden, daß auch die gemischten Betriebe mit Doppelzugehörigkeit ausschließlich im

Rekofoi organisatorisch zusammengefaßt werden, wogegen der Rekofoi die Verpflichtung übernimmt, alle Anordnungen des Reichsnährstandes allen Betrieben des Lebensmittel-Einzelhandels zu übermitteln.

Die auf dem Gebiet der Markt- und Preispolitik liegenden Betreuungsaufgaben werden für den Lebensmittel-Einzelhandel ausschließlich vom Reichsnährstand, die übrigen Betreuungsaufgaben mit Zustimmung des Reichsnährstandes von dem Rekofoi wahrgenommen.

Das Abkommen enthält weitere Bestimmungen über Zusammenarbeit beider Organisationen sowie über die Beitragsregelung, wodurch eine Mehrbelastung der gemischten Betriebe durch gleichzeitige Zugehörigkeit zu beiden Organisationen vermieden wird.

Das Abkommen hat die Zustimmung der beteiligten Ministerien gefunden.

Unter Bezugnahme auf die bevorstehende amtliche Meldung wird auf den beteiligten Organisationen (Reichsnährstand und Rekofoi) auf folgendes hingewiesen:

Durch alle bereits getätigten Anmeldungen, gleichviel, ob sie bei den Dienststellen des Reichsnährstandes oder bei den Bezirksorganisationen der Rekofoi erfolgt sind, ist der Anmeldepflicht genügt. Eine Doppelanmeldung ist nicht erforderlich. Ist eine Doppelanmeldung erfolgt, so ist die Zurückziehung einer der Meldungen nicht erforderlich und unzulässig.

Regelung der Erzeugung und des Absatzes von Hopfen.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat eine Verordnung über die Erzeugung und den Absatz von Hopfen erlassen. Der Reichsnährstand wird zur Regelung der Erzeugung von Hopfen ermächtigt, den Umfang der deutschen Hopfenanbauten zu beschränken. Er kann dabei insbesondere:

1. zur Bestimmung der Hopfenanbauten die Pflanzung von Hopfen verpflichten, alle hierzu erforderlichen Anstalten zu errichten und zum Zwecke der Ermittlung richtiger Angaben auch den Zutritt zu ihrem Grundbesitz zu gestatten;

2. ferner bestimmen, welche Flächen im nachfolgenden Anbaujahr mit Hopfen bepflanzt werden dürfen, und diese Fläche auf die nach Maßgabe des Gesetzes über die Herkunftsbekanntmachung des Hopfens vom 9. Dezember 1929 gebildeten Anbaugebiete und Stengelbezirke oder sonstige Bezirke verteilen;

3. bestimmen, daß der Erlaubnis des Reichsnährstandes bedarf, wer dort, wo im unmittelbaren vorangehenden Anbaujahr keine ertragsfähige Hopfenanlage vorhanden war, eine solche errichten will, und unter welchen Voraussetzungen diese Erlaubnis verlangt werden kann. 4. bestimmen, daß jeder Pflanzler, der den Hopfenanbau dauernd oder vorübergehend aufhört oder einschränkt, dies dem Reichsnährstand anzuzeigen hat.

Der Reichsnährstand wird zur Regelung des Absatzes von Hopfen ermächtigt, Vorschriften über den Erwerb und den Ablass von deutschem Hopfen zu erlassen, insbesondere auch den Schlußvereinbarung und die Auslieferungsvorgänge für den Verkauf mit Hopfen vorzuschreiben, die Verkaufs- und Zahlungsbedingungen und Vorschriften hinsichtlich Erzeuger von Hopfen ihren Hopfen an bestimmte Stellen zu verkaufen und Abnehmer von deutschem Hopfen ihren Bedarf bei bestimmten Erzeugern oder in bestimmten Erzeugungsgebieten zu decken haben, und vorgeben, Abnehmer können verpflichtet werden bestimmte Mengen abzunehmen. Im Hopfen werden in 4. Wirtsklassen und wirtschaftlich angemessene Preise und Preisspannen vom Reichsnährstand in Zukunft festgelegt werden. Die Verordnung tritt, soweit sie die Absatzregelung betrifft mit dem Tage der Verkündung in Kraft, während gleichzeitig die Verordnung über den Ablass von Stengelhopfen vom 6. Dezember 1933 keine Gültigkeit mehr hat. Den Zeitpunkt des Inkrafttretens der Bestimmungen über die Regelung der Erzeugung fest der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft fest.

Kleie-Höchstpreise.

Durch eine Anweisung der Hauptvereinsleitung der Deutschen Getreidewirtschaft haben die Getreidewirtschaftsverbände über deren vorläufige Höchstpreise für die Kleie, die Kleie für den Vieh- und landwirtschaftlichen Verbrauch, die Kleiepreise wieder in ein normales und natürliches Verhältnis zu den Roggen- und Weizenpreisen zu bringen. Die Kleiepreise sind in der Weise zu erlassen, daß die Kleiepreise ab Mühle höchstens 57 v. H. und die Mangelkleiepreise höchstens 62 v. H. der jeweiligen Weizen- und Roggenpreise betragen. Der Kleiepreis der Mangelkleie soll sich nach dem Verhältnis von 15 Pfd. je Zentner zu richten, sonst er sich nach dem Verhältnis von 10 Pfd. je Zentner zu richten. Der Kleiepreis der Mangelkleie soll sich nach dem Verhältnis von 10 Pfd. je Zentner zu richten. Der Kleiepreis der Mangelkleie soll sich nach dem Verhältnis von 10 Pfd. je Zentner zu richten.

Die Getreidewirtschaftsverbände können von den genannten Prozentsätzen nach unten abweichen. Es werden dieses hauptsächlich in 2 Fällen sein. Einmal dann, wenn das normale Preisverhältnis von Kleie zu Weizen in dem Gebiet, in dem die Getreidewirtschaftsverbände unter dem genannten Prozentsatz liegen, noch besonders in den wesentlichen Teilen des Reiches auftreten wird, zum andern dann, wenn es sich um minderwertige Schalenkleie handelt. Der Festsetzung von Kleiehöchstpreisen kommt besondere Bedeutung zu, weil damit ein weiterer Schritt dahin getan ist, die Kleiepreise wieder in ein natürliches Verhältnis zu den Futtermittelpreisen zu bringen. Das große Mißverhältnis zwischen Futtermittelpreisen und Kleiepreisen der letzten Zeit ist eine Folge der Trockenheit dieses Sommers. Wenn auch die Getreidewirtschaft in den wesentlichen Teilen des Reiches im letzten 10 Jahre überflutet — jedoch hinter der Ernte des letzten Jahres um 21 v. H. geringer ist — so hat die Trockenheit stellenweise zu ganz beträchtlichen Ausfällen in der Grünfütterung geführt, die wohl oder übel durch härtere Fütterung von Kraftfuttermitteln aller Art wieder wettgemacht werden mußte. Am trübsten wurde dieses Mißverhältnis bei den Futtermittelpreisen sichtbar, für die bereits am 20. Juni 1934 eine Festsetzung von Höchstpreisen erfolgte. In der Zwischenzeit legte auch für Kleie eine feste, z. T. allerdings künstliche Preisobergrenze ein, die sich auch auf Getreide und Roggen teilweise ausdehnte und zu entsprechenden Preisobergrenzen führte. Dementsprechend wurden in der Verordnung zur Ordnung der Deutschen Getreidewirtschaft nicht nur Höchstpreise für Roggen und Weizen, sondern auch für Kleie festgesetzt. Die Kleiepreise für die wichtigsten Futtermittel sollte eine entsprechende Senkung der noch nicht preislich gebundenen Futtermittel, in besonderen von Kleie ein. Es kann nicht gebildet werden, daß der Bauer eine verhältnismäßig niedrigen Kleiepreis für sein Getreide erhält, der ihm im Interesse der Sicherung der Volksernährung zur unbedingten Einhaltung des bisherigen Preisniveaus anregt werden würde, während die Kleiepreise im allgemeinen nicht und stellenweise bereits den Getreidepreisen entsprechen.

Auf der Tagung der Sächsischen Kreisbauernführer wies Ministerialdirektor Moritz bereits darauf hin, daß notwendigerweise auch die Preise für Hülsenfrüchte, Melasse, Fisch- und Fleischmehl geregelt werden. Darüber hinaus wird zu prüfen sein, welche Futtermittelpreise noch einer Regelung bedürfen.

Der Marktbeobachter meldet:

Vieh und Fleisch.

Zwar hatte der Fleischmarkt in den letzten 8 Tagen keine allgemeine Belebung erfahren, jedoch war infolge der früheren Witterung sowie infolge steigender Gemütspreisen verschiedentlich eine Anregung zu verzeichnen gewesen. Dazu kam, daß die Zufuhren an den Schlachtviehmärkten im allgemeinen dem Bedarf angepasst waren. Infolgedessen nahmen die Schlachtviehmärkte auch in dieser Woche wieder überwiegend einen ziemlich stillen Verlauf, zumal die in der vorigen Woche ungewöhnlich starken Zutriebschwankungen sich in den letzten 8 Tagen nicht wieder eingestellt haben.

Den Wintermärkten wurden mit insgesamt etwas über 22 700 Tieren fast 2 200 Tiere oder 7 Prozent mehr zugeführt. Verglichen mit der entsprechenden Woche des Vorjahres stellte sich der Zutrieb sogar auf fast 28 Prozent höher. Wie immer um diese Jahreszeit, ließ die Qualität der am Markt zum Verkauf gestellten Tiere im ganzen zu wünschen übrig. Viele Tiere waren auf manchen Märkten zu wenig vorhanden, daß eine Notiz hierfür nicht erfolgen konnte. Dennoch konnte der Verkauf der Märkte im ganzen zufriedenstellend überwiegen werden. Die Preise der Vorwoche behauptet und manchmal auch, wie im Rheinland und teilweise in Süddeutschland, u. meinte Markt verbessert. Nur in Hamburg, Magdeburg und zum Wochenende auch in Berlin verminderten die zu starken Zufuhren von dazu noch unbedeutender Qualität Preisabfälle.

Die seit einigen Wochen an den Rindermärkten zu beobachtende Festigkeit hat sich weiter ausbauen lassen. Im wesentlichen war dies

auf eine geringere Beschäftigung der Märkte zurückzuführen. Das Gesamtangebot hatte sich um fast 200 Tiere oder über 7 Prozent auf etwa 27 000 Stück erhöht. Dazu kam, daß, wenn auch auf einer Reihe von Märkten weitere über Ankaufzeit hinaus Tiere gelangt wurden, die Qualität verschiedentlich im Durchschnitt doch besser war als in der Vorwoche. Infolgedessen traten, mit Ausnahme von Berlin, überall zumindest Notgerodungen von 1-2 RM. in Erscheinung. Im Rheinland gingen die Gemütspreise noch darüber hinaus.

Auch an den Sommermärkten hielt sich im allgemeinen die seit einiger Zeit zu beobachtende feste Tendenz, obwohl das Angebot um fast 2 Prozent auf etwa 28 600 Tiere angelegter war. Nur in Hamburg, dessen Zutrieb um rund 60 Prozent stärker war, mußten Einbußen von 3-4 RM. hingenommen werden und auch dann nur wurde mit Preiseinstufungen. In den übrigen Räumen traten durchgängig Preissteigerungen von 1-2 RM. in Erscheinung. Die Ursache für diese im allgemeinen festere Lage an den Sommermärkten dürfte in erster Linie darin liegen, daß die Gemütspreise durch den regen Zutrieb der letzten Wochen merklich anzuheben sind. Dazu kommt, daß die Qualität der zum Verkauf gestellten Tiere wieder recht gut war.

Es trat das um fast 500 Stück geringere Angebot — insgesamt wurden den Sommermärkten in dieser Woche etwa 109 000 Tiere angeboten — ist in der zweiten Wochenhälfte hier eine gewisse Beruhigung eingetreten. Dies dürfte im besonderen darauf zurückzuführen sein, daß die Nachfrage nach Fett nach wie vor zu wünschen übrig läßt. Im großen und ganzen blieben die Notierungen ziemlich unverändert. Mehrere westdeutsche Märkte sowie Siedeln und am Wochenende auch Berlin hatten eine Preissteigerung von 2-3 RM. zu verzeichnen. Der Zutrieb an Schweinen hat etwas nachgelassen. In allen Gattungen sollte auch für die nächste Zeit, sofern die Beschäftigung der Märkte vorfristig erfolgt, weiter mit einer im ganzen festen Entwicklung gerechnet werden können.

Kraffutter.

Nachdem schon in den Vormonaten die Umfahrlastigkeit am Kraffuttermarkt recht gering gewesen war, da insbesondere Müllschutt und Gabel wegen der noch nicht feststehenden Höchstpreise für Kleie und andere Futtermittel sich sehr abwartend verhalten hatten, erfolgte in den letzten 8 Tagen eine weitere fortlaufende Verbilligung, die sich zuletzt teilweise in einer völligen Geschäftstillung auswirkte. Der Grund dafür war eine Verteilung im Wert von 2-3 RM. nachgeben. Nur die Gattungen und Solingrot für die laufend einige Umsätze stattfanden, wurden zu alten Preisen gehandelt.

Obst- und Gemüsemärkte.

Düsseldorf, 18. Aug. Obstmarkt. Pfaffenau 4-5, Smettschen 6 bis 7, Mittelstraße 8-12, Heffel 5-8, Birnen 4-12, Birne 5-15, Bohnen 11-12, Bohnen 10-20, Kartoffeln 10-11, Äpfel 18. Aug. Obstmarkt. Siedeln, Äpfel 90 Str., Preis 10 bis 14, Braumaischen, Äpfel 500 Str., Preis 6-7, Birnen, Äpfel 70 Str., Preis 4-10, Äpfel, Äpfel 90 Str., Preis 4-8 Pf.

Fische.

Wiesbaden, 18. Aug. Seefischmarkt. Wiesmünde Bremerhaven (unter staatlicher Lebensmittelkontrolle). In der Seefischversteigerung werden in Wessling je Pfund folgende Großhandelspreise für Fische mit Kopf erzielt: Nordsee: Dering 8-12, Makrel 4-6, Koblau Gröbe 12-15, Seelachs 6-8, — Island: Koblau I 12-14, Koblau Gröbe II 10-12, Koblau III 8-10, Seelachs Gröbe I 8-10, Seelachs 5-7, Goldbarsch 6 bis 12.

Mannheimer Getreidemarkt vom 16. August. Der Kleiepreis für Roggen im Kleiepreisgebiet R. XIII beträgt von 15. Juli bis 31. August nicht 16,70 RM., sondern 15,70 RM. Des weiteren stellt sich die amtliche Notiz für Braugerste im auf 19,50-22,00 RM. (nicht 19,00 bis 22,00).

Franke Wesse — Deutsche Wode Offen 1934. Die dem Institut für Deutsche Wirtschaftsprüfung e. V. vom Verleger der deutschen Wirtschaft genehmigte Franke Wesse — Deutsche Wode Offen wird gemeinsam von dem genannten Institut und der Franke Wesse Gesellschaft geleitet. Die Franke Wesse — Deutsche Wode Offen hat sich zum Zweck der Wirtschaftsprüfung, der Wirtschaftsprüfung und der Wirtschaftsprüfung gegründet. Die Franke Wesse — Deutsche Wode Offen hat sich zum Zweck der Wirtschaftsprüfung, der Wirtschaftsprüfung und der Wirtschaftsprüfung gegründet. Die Franke Wesse — Deutsche Wode Offen hat sich zum Zweck der Wirtschaftsprüfung, der Wirtschaftsprüfung und der Wirtschaftsprüfung gegründet.

Die Richtpreise in der Viehwirtschaft. / Wie sind diese vorläufig zu verwerten?

An- und Rückfragen sowie Beschwerden aus allen an der Schlachtviehwirtschaft beteiligten Kreisen gehen der Pressestelle der Landesbauernschaft Baden Veranlassung zu verschiedenen amtlichen Anfragen Stellung zu nehmen. Vorweg ist es nötig, die an die Presse gelangte Mitteilung bezüglich der bekanntgegebenen Richtpreise richtigzustellen, um Verwirrungen in der betriebliehen Verwaltung der Schlachtviehwirtschaft zu vermeiden. Nicht um Geld, sondern um Richtpreise handelt es sich in der Viehwirtschaft, die, nach unten, einen Preisrückgang durch die Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh vom 8. Juni 1934 hervorgerufenen Maßnahmen vermeiden sollen, nach oben ihre Grenze in der Preisobergrenze der Schlachtviehwirtschaft festhalten. Allerdings ist der Qualitätsunterschied zu berücksichtigen und die Klassifizierung so erlassen wie gerade beim lebenden Vieh. Die für die Klassifizierung beteiligten Kommissionen haben daher die Aufgabe, unter Zuziehung verständiger Interessen streng sachlich zu arbeiten. Am allerersten muß daher davon gewarnt werden, bei der Taxation von vornherein mit dem Spitzenpreis der ersten Klasse zu rechnen. Die Einsetzung zur Spitzenklasse erfordert daher nur solche Tiere, die allen Anforderungen auch hinsichtlich der Gewichtsklasse gerecht werden. Geringere Tiere finden nur bei entsprechender geringerer Bewertung Platz. Da auch bei den vier Preisklassen a, b, c, d noch deutlich erkennbare Unterschiede hinsichtlich der Qualität vorhanden sind, ist bewußt ein Spielraum von 3-4 Pf. einzufassen. Falls wäre es aber, würde sich der Bauer auf dem Lande vornehmlich auf die verlässlichen Preise verlassen. Da der durch den Transport zum Schlachtviehmarkt entstehende Gewichtserlust ebenso wie die Schlachtabfälle und Verkaufsverluste eine Belastung zu Ununten der verkauften Tiere bedeuten, muß die Klassifizierung des Bauern in der Preisobergrenze unter Berücksichtigung all dieser oben angeführten Punkte erfolgen. Nur so lassen sich vorhandene

Verordnung über Baumwollgarne.

Auf Grund des Gesetzes über den Verkehr mit industriellen Rohstoffen und Halbfabrikaten vom 22. März 1934 hat der Reichswirtschaftsminister eine Verordnung über Baumwollgarne erlassen. Durch sie wird die Bewirtschaftung der Baumwollgarne einer Überwachungsstelle übertragen. Zum Reichsbeauftragten für die Überwachungsstelle für Baumwollgarne ist Kurt Hinkel-Berlin ernannt worden. Die Überwachungsstelle für Baumwollgarne hat die Aufgabe, für sachgemäße Erzeugung, Verteilung sowie für sparsame Bewirtschaftung der verfügbaren Bestände zu sorgen.

Sämtliche Rohkaka-Einkäufe bedürfen der Zustimmung des Treuhänders.

Der Treuhänder für die Rohkaka verarbeitenden Betriebe hat eine Anordnung erlassen, wonach die Betriebe verpflichtet sind, sämtliche Einkäufe von Rohkaka nur nach seiner vorherigen Zustimmung vorzunehmen. Hierunter fallen auch die Einkäufe im Clearingverfahren und im Kompenzationsverfahren. Sämtliche Käufe der Betriebe an Rohkaka, Halbfabrikate und Übermaßmengen einschließlich der für spätere Lieferungen abgedeckten Mengen werden mit sofortiger Wirkung gesperrt. Die Verarbeitung dieser gesperrten Vorräte in eigenen Betrieben wird in der Weise freigegeben, daß monatlich Mengen verarbeitet werden dürfen, die den Monatsbedarf für den April, Mai und Juni 1934 betragenden Menge nicht übersteigen. Die Verarbeitung der gesperrten Vorräte in fremden Betrieben bedarf der vorherigen Zustimmung des Treuhänders. Die Verteilung von Übermaßmengen und Halbfabrikaten muß fortgesetzt werden, soweit die weiterverarbeitende Industrie bisher mit Erzeugnissen dieser Art beliefert wurde. Die Verteilung hat im bisherigen Verhältnis des Anlasses der Erzeugung zu erfolgen. Die Verteilung mit Ausnahme des Rohkaka darf nicht an die Abnahme von Zuckermolken, Nudeln und sonstigen Waren gebunden werden. Die Anordnung tritt bis zum 30. September 1934.

Großhandelsindex.

Die Kennziffer der Großhandelspreise (1913 gleich 100) stellt sich für den 15. August auf 100,2, sie ist gegenüber der Vormode (100,1) wenig verändert. Die Kennziffer der Hauptgruppen lautet: Agrarische 100,0 (+ 0,2), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 92,5 (+ 0,1 Proz.) und industrielle Fertigwaren 116,5 (+ 0,2 Proz.).

Fragen der Ein- und Ausfuhr.

Einfuhr von Kleie aus der Verarbeitung von Gerste, Hafer und Erbsen aus einem vollständig genehmigten Veredelungsverkehr. Der Zolltarif an der Tarifnummer 192 ist wie folgt geändert worden: In der Tarifnummer 192 (Kleie usw.) ist hinter Abs. 1 folgende Anmerkung anzufügen: Kleie, die in einem vollständig genehmigten Veredelungsverkehr anfallt und von einer vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft zu bestimmenden Stelle abgenommen wird, wenn die Kleie gewonnen ist bei der Verarbeitung von Gerste = Zolltarif für 1 A, 2 RM., Hafer = Zolltarif für 1 A, 1 RM., Weizen = Zolltarif für 1 D, 2 RM. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat als diese Stelle die Reichsstelle für Getreide und Futtermittel und sonstigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse, Geschäftsabteilung Berlin, bestimmt. Die Reichsstelle nimmt die Einfuhr von Kleie zum veredelnden Zolltarif nach einer Anzahl Vorschriften vor, bei denen u. a. folgendes zu beachten ist: Der Betrieb, in dem im Zollamt genehmigten Veredelungsverkehr Kleie anfallt, hat diese der Reichsstelle zu verkaufen, und falls es von der Reichsstelle verlangt wird, wieder zurückzuführen. Erfolgt der Rücklauf so erhält der Betrieb eine Veredelung, die ihn berechtigt, die Kleie zum veredelnden Zolltarif abzugeben zu lassen. Die Preise für den Kauf und Rücklauf werden von der Reichsstelle im Einzelfall festgesetzt. Die Reichsstelle wird sich dabei vor, bei dem Rücklauf vor den Abnehmer, an den weiterverkauft werden soll, zu bestimmen. Erfolgt ein Rücklauf der Kleie, so hat der Betrieb die Ware zu dem Verkaufspreis der Reichsstelle mit der Maßgabe weiter zu verkaufen, daß sich dieser Preis bis zum Veredelungsänder oder zur Veredelungsgenossenschaft um höchstens 3 RM. für die Tonne, ferner um die Kosten der Veredelung, erhöht. Die Veredelungsänder und -genossenschaft dürfen bei dem Weiterverkauf an die Verbraucher ihren Einkaufspreis nur um den ortsüblichen Aufschlag erhöhen. Gehalt der Kleie bei dem Verkauf der Kleie von der Reichsstelle zurückzuführen Kleie einen Vermittler ein, so darf der Verkaufspreis der Reichsstelle um 1 RM. für die Tonne erhöht werden. Der Betrieb, der Kleie weiterverkauft, muß sich jedoch über das Einhalten der bestehenden Vorschriften ausweisen können, wenn er sich nach einer Veredelungsänder ausweisen will. Ferner muß er bei einem Weiterverkauf der Kleie für Käufer verpflichten, die sich aus den Bestimmungen ergebende Verpflichtungen auch den Abnehmer auszuweisen. Die Vertragsurkunde soll auch dann fällig sein, wenn ein Betrieb einen bestimmungswidrigen Verkaufsvortrag abschließt. Als Erfüllungsort und Gerichtsstand wird Berlin vereinbart.

Einheitliche Umschlagstelle für Kraftfahrzeugreifen. Das bestehende Zwangsamt für Kraftfahrzeugreifen sieht vor, daß die Reifenhersteller für sämtliche dem amtlich angelegten Fabrikate bei einer einheitlichen Umschlagstelle erledigt werden müssen. Diese Umschlagstelle wird nunmehr in Walsertal (Ebnat), eingerichtet. Die Umschlagstelle wird am 1. September 1934 aufnehmend. Sämtliche Erzeugnisse von Kraftfahrzeugreifen und alle auf die Reklamations beantragten Schriftstücke dürfen demzufolge vom 1. September 1934 ab nur noch an die Umschlagstelle für Kraftfahrzeugreifen (Walsertal) GmbH, Umschlagstelle Walsertal (Ebnat), gerichtet werden. Die einzelnen Reifenhersteller dürfen Reifenreklamationen nicht länger entgegennehmen. Sie müssen die Anträge etwa bis zum 31. August 1934 an die Umschlagstelle einreichen. Um die Gründung des Kraftfahrzeug-Gesellschafts, nachdem zu Anfang dieses Jahres der Verband der Kraftfahrzeugfabrikanten in Kreisfeld dazu übergegangen war, die Reifenpreise anzuhängen, während der Preis von 5 Prozent, sowie der Warenaufschlag und die übrigen Verkaufs-, Verkaufs- und Zahlungsbedingungen in Kraft blieben, hat der Verband der Kraftfahrzeugfabrikanten (Ebnat), einberufen. Die Umschlagstelle wird am 1. September 1934 aufnehmend. Sämtliche Erzeugnisse von Kraftfahrzeugreifen und alle auf die Reklamations beantragten Schriftstücke dürfen demzufolge vom 1. September 1934 ab nur noch an die Umschlagstelle für Kraftfahrzeugreifen (Walsertal) GmbH, Umschlagstelle Walsertal (Ebnat), gerichtet werden. Die einzelnen Reifenhersteller dürfen Reifenreklamationen nicht länger entgegennehmen. Sie müssen die Anträge etwa bis zum 31. August 1934 an die Umschlagstelle einreichen.

Einfluss Rheinberger als Führer der Badarube Schabbereitstellung bekräftigt. Der Führer der Gruppe VI, Dietrich, hat auf Vorschlag des Führers der Wirtschaftsprüfung Lederindustrie im Gespräch mit dem Führer der Wirtschaft und dem Leiter der Wirtschaftsprüfung in der Gruppe Rheinberger, Schabbereitstellung in Pirmasens-Bals, zum Führer der Badarube Schabbereitstellung innerhalb der Wirtschaftsprüfung Lederindustrie ernannt. Infolgedessen einer Danauer Schabbereitstellung. Die Danauer- und Goldschmiedefabrikat Eckhard & Klein in Danau hat ihre Zahlungen eingestellt, was von ihr als zwangsweise Folge der kürzlich gemeldeten Zahlungsunfähigkeit der Bankfirma Gebr. Stern, Danau, angesehen wird. Sie erstrebt eine gütliche Verständigung mit ihren Gläubigern und ersucht um Zustimmung zur Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens.

Einfluss Rheinberger als Führer der Badarube Schabbereitstellung bekräftigt. Der Führer der Gruppe VI, Dietrich, hat auf Vorschlag des Führers der Wirtschaftsprüfung Lederindustrie im Gespräch mit dem Führer der Wirtschaft und dem Leiter der Wirtschaftsprüfung in der Gruppe Rheinberger, Schabbereitstellung in Pirmasens-Bals, zum Führer der Badarube Schabbereitstellung innerhalb der Wirtschaftsprüfung Lederindustrie ernannt. Infolgedessen einer Danauer Schabbereitstellung. Die Danauer- und Goldschmiedefabrikat Eckhard & Klein in Danau hat ihre Zahlungen eingestellt, was von ihr als zwangsweise Folge der kürzlich gemeldeten Zahlungsunfähigkeit der Bankfirma Gebr. Stern, Danau, angesehen wird. Sie erstrebt eine gütliche Verständigung mit ihren Gläubigern und ersucht um Zustimmung zur Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens.

Einfluss Rheinberger als Führer der Badarube Schabbereitstellung bekräftigt. Der Führer der Gruppe VI, Dietrich, hat auf Vorschlag des Führers der Wirtschaftsprüfung Lederindustrie im Gespräch mit dem Führer der Wirtschaft und dem Leiter der Wirtschaftsprüfung in der Gruppe Rheinberger, Schabbereitstellung in Pirmasens-Bals, zum Führer der Badarube Schabbereitstellung innerhalb der Wirtschaftsprüfung Lederindustrie ernannt. Infolgedessen einer Danauer Schabbereitstellung. Die Danauer- und Goldschmiedefabrikat Eckhard & Klein in Danau hat ihre Zahlungen eingestellt, was von ihr als zwangsweise Folge der kürzlich gemeldeten Zahlungsunfähigkeit der Bankfirma Gebr. Stern, Danau, angesehen wird. Sie erstrebt eine gütliche Verständigung mit ihren Gläubigern und ersucht um Zustimmung zur Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens.

Einfluss Rheinberger als Führer der Badarube Schabbereitstellung bekräftigt. Der Führer der Gruppe VI, Dietrich, hat auf Vorschlag des Führers der Wirtschaftsprüfung Lederindustrie im Gespräch mit dem Führer der Wirtschaft und dem Leiter der Wirtschaftsprüfung in der Gruppe Rheinberger, Schabbereitstellung in Pirmasens-Bals, zum Führer der Badarube Schabbereitstellung innerhalb der Wirtschaftsprüfung Lederindustrie ernannt. Infolgedessen einer Danauer Schabbereitstellung. Die Danauer- und Goldschmiedefabrikat Eckhard & Klein in Danau hat ihre Zahlungen eingestellt, was von ihr als zwangsweise Folge der kürzlich gemeldeten Zahlungsunfähigkeit der Bankfirma Gebr. Stern, Danau, angesehen wird. Sie erstrebt eine gütliche Verständigung mit ihren Gläubigern und ersucht um Zustimmung zur Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens.

Einfluss Rheinberger als Führer der Badarube Schabbereitstellung bekräftigt. Der Führer der Gruppe VI, Dietrich, hat auf Vorschlag des Führers der Wirtschaftsprüfung Lederindustrie im Gespräch mit dem Führer der Wirtschaft und dem Leiter der Wirtschaftsprüfung in der Gruppe Rheinberger, Schabbereitstellung in Pirmasens-Bals, zum Führer der Badarube Schabbereitstellung innerhalb der Wirtschaftsprüfung Lederindustrie ernannt. Infolgedessen einer Danauer Schabbereitstellung. Die Danauer- und Goldschmiedefabrikat Eckhard & Klein in Danau hat ihre Zahlungen eingestellt, was von ihr als zwangsweise Folge der kürzlich gemeldeten Zahlungsunfähigkeit der Bankfirma Gebr. Stern, Danau, angesehen wird. Sie erstrebt eine gütliche Verständigung mit ihren Gläubigern und ersucht um Zustimmung zur Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens.

oder aufkommende Schwierigkeiten zu vermeiden, und dem praktischen Verbrauch wird der Weg nicht vertreten. Wer aber glaubt, daß durch das Inkrafttreten der Verordnung mit einem Federtrieb die absolute Preisobergrenze, die ihren ursprünglichen Ausgangspunkt nicht in der absoluten Trockenheit allein, sondern in der wechselhaften wirtschaftlichen Zusammenhängen hat, und schließlich durch die aufstrebende Futtermittelpreise infolge Überangebots eine Verbilligung erlangt, gelöst werden kann, muß sich dabei belehren lassen, daß die mengenmäßige, nur zu erzielende Preisobergrenze eine organische ist, die durch die sichere Erzeugung dieses Zieltes Erklärungen auf dem Viehmarkt verbleibt und letzten Endes die immer Gefahr bringenden Elemente der Preisobergrenze, die der Spekulation für und zur Offenheit, für immer anschlachtet.

Nur dieser Weg ist der sicherste Garant, erfolgreich zu arbeiten. Es sind in und landliche Verhältnisse die Parole des Bauern. Ein zahlenmäßiger mit Vieh verbleibter Bauernhof ist nie krisenfest, und die infolge Futtermittelmangels geringeren Qualitäten verlangen gemeldeten durch geringere Preise einen Gewinn.

Eobald die Preisobergrenze der Schlachtviehwirtschaft steht, wird unter der Direktion von Berlin durch einheitliches Vorgehen der Spekulation das Ende der getrunnen Viehwirtschaftswirtschaft im Einklang mit den Verhältnissen über der Weg bereitet. Vertrauen an den Bauern, denen die Aufgabe der Schlachtviehwirtschaft in die Hände gefallt, ist oberstes Gebot. Nicht durch Theorien allein können solche wichtige Fragen gelöst werden. Die treuesten Sekundanten unserer Aufgabe und der Wirtschaft sind die Bauern, die den Begriff der Qualitäts-erzeugung, — der auf vielen Gebieten, wo die Marktornung nach nationalsozialistischen Grundsätzen bereits Einzug gehalten (Zahnl., Getreide, Getreide, Milch usw.) — erkannt und sich von diesem leiten lassen. Der Dank liegt im Erfolgs freimäßig begründet.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Der Sohn des Kaimans / Von Friedrich Schnad.

Jagdgeschichte aus Madagaskar.

Ich war mit Stephan Zephr, dem Halbblut, der mit seiner diaken Schwester Margarete in Ampanihy, einem Steppenort in Südmadagaskar, das einzige in einem Umkreis von mehreren Tagesreisen vorhandene „Hotel“ führte, wo ich ein „Zimmer“ hatte, zur Wildentenjagd aufgebrochen. Vier Eingeborene begleiteten uns, Leute aus dem Stamm der Mahafaly, einem Jäger- und Nomadenvolk. Sie gingen fast nackt und trugen dünne, geschmiedete Eisenpeere. Sie wußten die besten Wildentenplätze, die alten, künftigen Steppenjäger, deren Urväter sicherlich der jagdhabende Vogel Nod zum Opfer gefallen war, dessen Riesentknochen und enorme Eier manchmal noch im Schlamm und Sand dieser mehr als zehntausend Quadratkilometer großen Steppe, die wohl zu den unbedeutendsten Gegenden der Welt gehört, gefunden werden.

Lange vor Sonnenaufgang setzten wir uns durch die Busch- und Dornensteppe in Marsch, bis hinab zum Flusse Menandra, der reichlich Wasser hatte. In dem baumbestandenen und schlüßbewachsenen Ufergelände und seinen Buchten gab es ein buntes Vogelleben und untrübe Wildenten. Aber da war noch ein Gefahrenpunkt, der zu beachten war: die Kolonisten und Ingenieure der Granatminen und Goldwäschereien hatten uns vor den Kaimanen im Fluß gewarnt. Ich war in Madagaskar schon tagelang auf manchem Krokodil gefahren — ohne daß ich einen Zusammenstoß mit einer der Bestien erlebt hätte, man mußte eben die Augen offen halten — unbefangt zeigte sich auch der schlante, gelbhäutige Stephan Zephr, der wer weiß woher seinen Namen haben mochte: er winkte lustig mit seiner Finte, als ob es eine ausgemachte Sache sei, daß er mit Vogelschrot einem der Untiere den Garaus mache, sobald sich ein Gelegenheit dazu biete. Er war ein munterer Burleske und ein lebensschafflicher Jäger, dabei ein vorzüglicher Schütze, wie ich von einer Jagd auf Perlhühner und Schopfbüffel her wußte. Wer in der Steppe jagen wollte, mußte schützlich sein; Patronen waren teuer und rar und nur in der wochenweit entfernten Hauptstadt Tananarivo zu haben. Jeder Schuß hatte also zu sitzen, sonst war es eine schlechte Jagd.

Nach stundenlanger Wanderung flossen wir in unser Jagdgebiet ein, es war fürchterlich heiß. Ehe wir jagen, erholten wir uns von dem ankragenden Marsch durch die Dornen- und Euphorbiesteppe im Schatten der Uferbäume und nahmen einen Imbiß. Herannahend schafften die Eingeborenen die Laichplätze der Enten aus. Wir kamen leicht zum Schuß, bald vom Nöhrich aus, bald von den Nesten der Bäume, und keine der falkbaren Patronen wurde zwecklos verpulvert. Wir machten gute Beute. Gegen drei Uhr nachmittags konnten wir den Rückzug antreten. Die Kaimane hatten uns nicht behelligt, so unbedürftig und ineinander verflocht oft das Dickicht und Dschungel war, durch das wir uns hindurchwürgten. Ganz gewiß kamen im Fluß Krokodile vor, aber sie hielten sich, wie wir vermuteten, wohl mehr in der Richtung zum Indischen Ozean auf, in den der Menandra sich ergoß.

An einer engen Bucht konnte Zephr noch einmal feuern. Der Knall scheuchte eine ganze Schar von Enten auf, es war ein Paradees für Jäger. Eine der getroffenen Enten fiel in den Fluß, ein kräftiger Erpel. Zephr mochte ihn nicht schwimmen lassen, und da gerade die Eingeborenen nicht bei der Hand waren, wachte Stephan ins Wasser. Seine Wächse in der Faust hochhaltend, mochte er an seine Hinfälligkeit denken, die so lange kein Geflügel, nur Zebufließ in den Gärten vorgelegt hatte.

Am Jagdort hatte aber Stephan ganz die Kaimane vergessen. Keiner von uns hatte den im Schilf versteckten wahrgenommen, der, ehe Stephan noch zehn Schritte im leichten Wasser zurückgelegt hatte, aus dem Dickicht mit einem Schlag vorrückte, in rasender Geschwindigkeit die Wellen zerteilte und den unglücklichen Schützen einholte. Entsetzlicher Augenblick. Ich schrie auf und feuerte einen Schrotschuß in die Luft. Jetzt erst merkte Zephr die ihm drohende Gefahr. Blühschnell drehte er sich um und sah den Kaiman. Es war jedoch zur Flucht zu spät. Die Bestie packte den Jäger am rechten Oberschenkel, riß mit einem mächtigen Ruck, indem sie versuchte, ihr Opfer in das tiefere Wasser zu zerren um es darin zu erlösen. Jetzt kamen die Eingeborenen herbei, und als sie das Unglück im Fluß sahen, schrien sie wie die Besessenen, um die Bestie zu verschrecken. Der Kaiman ließ sich aber nicht irren machen, auch nicht durch eine zweiten Schuß, den ich dem ersten folgen ließ.

Glücklicherweise hatte Zephr guten Stand, so daß er nicht umgerissen wurde. Und er hatte auch eine verblühende Geistesgegenwart, war also ein ganz ausgezeichneter Jäger und Steppenjäger. Mit aller Kraft schlug der Angegriffene, dessen Blut bereits das Wasser rötete, mit dem Büchsenkolben dem Kaiman, der gegen die Flußmitte zu begedreht hatte, auf die Schnauzenspitze. Drei, vier dumpfe Schläge hallten zu mir herüber. Und nun erlebte ich etwas, das ich nicht für möglich gehalten hatte: der Kaiman, es mochte wohl ein junger, empfindlicher sein, ließ sein Opfer fahren, nicht ohne ihm allerdings große Fetzen Fleisches bis auf den Knochen aus dem Oberschenkel herauszureißen. Mit Aufbietung aller Kräfte gelang es nun dem Schwermundeten, aus dem Wasser herauszukommen, freilich ohne seinen Erpel, der davonschwamm. Stephan, von raschen Händen ergriffen, wurde aus Ufer gezogen, wo er, ohnmächtig vor Schmerzen und Blutverlust, zusammenbrach.

Ich verband ihn, so gut es die Umstände ermöglichten. Er hatte eine gräßliche Wunde davongetragen. Der Schenkel wurde abgeschnürt, um den Blutverlust zu hemmen. Ich schüttelte ihm den Rest meines Rotweins zwischen die Lippen. Die Eingeborenen rieben sein Gesicht mit saftigen Blättern ab, denen sie anheimelnde eine heilende oder stärkende Eigenschaft zuschrieben. Stöhnend öffnete der Verwundete die Augen, um sie alsbald vor Schmerz und Schwäche

Die Freunde / Von E. D. Single.

Dies könnte ein Märchen sein, aber es ist keins, obgleich von einem Esel und einem kleinen Mädchen die Rede ist. Märchen pflegen am Ende den Tod des Bösewichts und das Glück der Erben zu verkünden, hier ist nicht alles voll solch gütiger Gerechtigkeit.

Es ging ihnen beiden gleich schlecht. Dem Mädchen, weil sein Vater krank und mit Lumpen handelte, dem alten Esel, weil er wenig oder nichts zu fressen bekam und diese Lumpen, auf denen oft schwere Eisenstücke und allerlei altes Gerümpel lag, ziehen mußte.

Esel sind heutzutage so selten geworden, daß sie schon deshalb arme Geschöpfe sind, weil sie keinen Kameraden mehr auf Erden haben. Es gibt Autos, Lieferwagen, Pferde, Kühe, Hunde, wo aber hätte des Lumpenpeters Esel noch einen Gefährten finden sollen! Und doch hatte er einen solchen Kameraden, einen Menschen, des Lumpenpeters Ziska.

Ziska war ein kleines Mädchen, eben aus der Schule gekommen, viel jünger also als der greise Esel, den sie im Dorf den „Model“ nannten und den die Kinder mit Steinen warfen, damit er zu ihrem Ergötzen einen seiner seltenen Trompetensöhne laut werden lassen sollte. Wenn sie auch Ziska nicht mit Steinen warfen, so riefen sich doch Lumpen-Ziska hinter ihr her, was nicht weniger wehe tat und eigentlich das Gleiche war.

Sie standen brav und wader zusammen, der Model und des Lumpenpeters Ziska. Manchmal schliefen sie sogar beieinander, denn Ziska hatte keine Mutter und niemand kümmerte sich um das blasse kleine Ding, das das alte verwahrloste Häuschen in Ordnung hielt, soweit ihre Kinderkraft dazu ausreichte, sonst aber so himmelseelenallein und verlassen war wie ihres Vaters, des Lumpenpeters, Esel.

Der Lumpenpeter war ein seltsamer, finsterner Geselle. Da er sich immer aus seinen Lumpenorräten ankleidete, war er das schon äußerlich. Tagsüber, wenn er seinem Handel nachging, kam nie ein Wort von seinen Lippen. In seinem niederen Karren bimmelte häufig eine blecherne, verrostete Schelle, so daß er sein Kommen gar nicht erst anzukündigen brauchte. Wollte einer mit ihm schachern und mehr als fünf oder zehn Rappen für seinen Saft alten

wieder zu schließen. Nun fertigten die Mahafaly schnell eine Bahre aus zwei Stangen, Zweigen, Schilf und Blättern — Stephan wurde daraufgebettet, ein Sonnendach wurde über ihn aufgeschoben, und dann setzten wir uns durch den unwirtlichen Busch in Bewegung. Die Träger hatten die Stangen auf die Schultern gelegt, und ich trug Flinten und Jagdbeute.

Spät in der Dunkelheit kam ich, so behangen, allein nach Ampanihy. Ich hatte unterwegs die Träger nach Mehane beordert, weil ich das Befinden des Kranken so verschlechterte, daß das Schlimmste für ihn zu befürchten war. Der Weg nach Mehane war nicht so weit als nach Hause, der Ort lag auf halber Strecke nach der Stadt Tananariva, wo sich ein Hospital befand. Halbtraf der Entenjäger dort ein; aber er kam durch, wenn er auch zwei Monate in Behandlung bleiben mußte.

Nun ist er längst wieder in seinem Hotel und brät Wildenten. Ich habe noch manche bei ihm verpeßt, ehe ich die Steppe in nördlicher Richtung wieder verließ. Nach diesem Jagdergebnis am Manandra stieg sein Ansehen so ungeheuer bei den Eingeborenen — nicht nur, weil er den Kaiman verjagt hatte, sondern vor allem deshalb, weil er nun zanataboan war, gefeiert, tabu. Kein Kaiman würde ihn noch angreifen, er mochte ins Wasser gehen, so oft und so tief er nur wollte. Ungehört konnte er, mitten aus den Krokodilen, seine geschlossene Wildente herausziehen. Durch den fürchterlichen Biß, dem er die gewaltige Narbe verdankte, war er zum „Sohn des Kaimans“ geworden.

Doch diese sonderbare Blutmagie und gefährliche Transmutation, an die das Steppenvolk der Mahafaly glaubt, ist nicht Stephans Sache. Er wird sie nicht ausprobieren — für sein ferneres Leben hat er an dem einen Kaiman genug. Lieber läßt er seine Enten schwimmen.

Kram herausfinden, so tat der Lumpenpeter einen bösen unverständlichen Brummer und fuhr einfach weiter. Abends dagegen, wenn er betrunken war, und das war oft der Fall, redete er meistens im Selbstgespräch wirres unklares Zeug zusammen, bis einer von den Umstehenden sich einmischte und so spötteln begann, dann schwieg der Lumpenpeter wieder und trank unumjehrt.

Am diese Zeit lag die kleine Ziska meistens bei Model im Stall. Es war da schön warm, und der Model war ein guter stiller Gesellschafter. Nur eins störte die kleine Ziska, ihr Freund schlief im Stehen, und wenn sie ihm nahe sein wollte, so mußte sie sich in das etwas enge Futtergestell zwängen, damit sie seinen Kopf und seine Ohren fassen konnte.

Model war ein Paradeestier von einem Esel. Sein schwarzgraues Fell wies allenthalben große Schürfstellen auf, auch war er zu mager, um noch einen stattlichen Eindruck zu machen, aber er würde sicher noch lange mit Ziska zusammengeblieben sein, wäre nicht eines Tages dieses Unglück passiert.

Der Lumpenpeter hatte einen schlechten Tag gehabt und seine Eselsfuhr gar nicht erst nach Hause gebracht, sondern gleich auf dem Heimweg mit Trinken angefangen. Model fand vor dem Wirtshaus, eine Stunde, zwei Stunden; er stellte die Ohren und ließ sie wieder fallen, er legte seinen dünnen Leib von einer Seite auf die andere, der Lumpenpeter kam nicht. Bängig hatten die Burlesken den Model gesehen, und als der Lumpenpeter drinnen im Wirtshaus gar nicht zu trinken aufhörte, machten sie sich um seinen Esel. Zuerst nahm ihn einer am Halfter und führte ihn samt seinem Karren in eine andere Gasse. Dort schüttelte sie die Lumpenfüße aus und behingen den Model mit allerlei bunten Fetzen und Tuchstücken. Schließlich kam einer noch auf eine ganz schimmige Idee, bei deren erster geklüßelter Anberührung sich schon von allen Seiten ein bestimmiges Hallo erhob: Sie werden dem Model Stiefel anziehen! —

Der Lumpenpeter trug nämlich alte Soldatenstiefel, und solche Kanonenstiefel suchten sie nun in allen Winkeln auch für den Model zusammen. Da es nicht wehe tat, ließ der Model alles mit sich geschehen. Eine Viertelstunde später stand er da, Lumpenbehangen, in vier alten Holzstiefeln, und sah im ganzen aus wie ein richtiger Faustkämpfer.

Die ganze Maschade wäre jedoch umsonst gewesen, wäre es den Burlesken nicht gelungen, den Lumpenpeter herbeizuholen. Es dauerte lange, bis sie ihn soweit hatten, aber schließlich bog er doch totselnd und schimpfend um die Ecke und fand im nächsten Augenblick vor dem maskierten Model, der traurig und hilflos unter seinen Lumpen hervorlief. Sei es nun, daß dieser schon ahnte, was ihm bevorstand, oder daß er nur glaubte, es ginge jetzt heimwärts, er machte tatsächlich einige Schritte in seinen ungefügen Holzstiefeln und löste damit ein großes Gelächter aus.

Da schlug der betrunkene Lumpenpeter zu. Er trat und gien nach allen Seiten. Am meisten aber bekam der Model ab, der zuerst noch eine Weile steif und still da stand und dann plötzlich zu rennen anfing. Er kam nicht weit. Die Stiefel warfen sich ihm zwischen die Beine, und nach kurzem Trab lag er zusammengeknirscht vor seinem Wägelchen.

So fand ihn die kleine Ziska. Sie meinte nicht, aber was niemand hatte gelingen wollen, nämlich den Model noch einmal auf die Beine zu bringen, das brachte sie zu Wege. Er erhob sich noch einmal für einen Augenblick auf die Vorderfüße, rüttelte jedoch mit einem wehen Trompetenschrei gleich wieder zusammen, und noch bevor der Tierdoktor kam, wachte Ziska, wo es ihren Freund erwischt hatte. „Bein gebrochen, armer Model!“ sagte sie mit ihrer trüben Stimme und setzte sich zu ihm auf die Straße.

Model lag unter den alten Fetzen und tat manchmal einen tiefen, schweren Schnaufser. Jetzt, nachdem das Unlück geschehen war, standen die Burlesken dumm und schweigend herum. Manchmal wollten sie ansetzen, wie sie es von gekürzten Pferden her wußten, aber die kleine Ziska ließ es nicht zu. „Er kann doch nicht!“ flüsternte sie immer wieder heiser und ausgelöscht und strich über Models feuchten Hals. „Seht ihr nicht, daß er nicht kann?“

Der Lumpenpeter hatte alles im Stiche gelassen, als Ziska kam. Sie waren allein, der gekürzte Model und seine Schlafkameradin, allein, obgleich immer mehr Menschen um sie herumstanden. Es war eine leise kumme Zweisprache: „Kannst du nicht mehr, Model? ... gar nicht? ... tut's weh, Model? ... sehr weh?“

Sie blieben beieinander, bis der Model starb. Erst wollten sie ihn erschrecken, aber das Kind ließ nicht ab von seinem Kopf. „Er stirbt doch allein!“ schrie sie ein paar Mal. „Seht ihr nicht, daß er stirbt! Ich kenn' doch den Model, ich weiß doch, was ihm fehlt!“

Und wirklich, der Model starb allein. Es war so wenig Kraft mehr in ihm, daß sein Sterben kein großer Kampf mehr war. Lange sah das Kind noch stumm an seinen Hals geklebt, dann bedeckte es seines Freundes Kopf mit einem alten Saft und stand auf. Es war inzwischen tiefe Nacht geworden. Ziska ging davon, ohne sich noch um das andere zu kümmern. Ihre kleine Gestalt verschluckte im Dunkeln. Man hat sie nie mehr im Dorf gesehen. Ihr Vater, der Lumpenpeter, kam später in eine Anstalt, aber auch bei dieser Gelegenheit hörte man nicht mehr von des Modells kleiner Freundin.

Kolossaldamen und Feuerfresser gesucht.

Der Mann mit dem Hundekopf. — Besuch in der deutschen Abnormitätenbörse.

Seltsame Kundschaft.

Als ich in das Vorzimmer der Abnormitätenbörse kam, sahen da bereits drei Herren, die auf den Vermittler warteten. Sie unterhielten sich über ihre Familienverhältnisse, plauderten über Tagesereignisse, waren bürgerlich gekleidet und machten durchaus keinen abnormen Eindruck. Als ich eine Frau zu diesem Bund der drei wartenden Männer gesellte, kam das Gespräch auf Berufsfragen. Dabei fielen die Worte: „Der lebende Hydrant hat einen überhöhten Vertrag bekommen.“ Und als die Frau erzählte, daß Grinchen, die 200 Pfund schwere Kolossaldamen, schon seit ein paar Monaten keine Beschäftigung habe, waren die Wartenden im regsten Gespräch. Später erfuhr ich, wer diese Herrschaften waren: Der Mann mit der Fischhaut, ein Feuerfresser und ein Herr mit Froschscheitel. Die Dame besitzt einen vollständig tätowierten Körper, erklärte Herr Dalreab, der 40 Jahre lang als Clown in den internationalen Zirkusmanegen gelebt hat und heute die deutsche Abnormitätenbörse am Schiffbauerdamm in Berlin leitet. Und er erzählte mit Einiges von seiner seltsamen Kundschaft.

Die Dame mit dem tätowierten Körper besitzt immer noch große Anziehungskraft für die Schauweller. Auf dem Leib sieht man einen Elefantentopf, daneben einen Gentleman im Frack, auf dessen Brust ein kleiner Löwe thront, auf dem Oberkörper — von Blumen umgeben — den Kopf eines Indianers und den eines Fremdenlegionärs, während sich auf dem Arm eine tätowierte Schlange recht wohl zu fühlen scheint.

Nicht weniger interessant ist der Mann mit der Fischhaut. Sein ganzer Körper ist mit Schuppen bedeckt. Der Mann mit der Fischhaut leidet an einer seltsamen Hautkrankheit, die aber — wie aus einem ärztlichen Attest hervorgeht — nicht ansteckend ist. „Haben Sie schon einmal einen richtigen Albino kennen gelernt?“ fragt Herr Dalreab. „Die Albinos sind Menschen, die die niedrigsten Lichtstrahlen der Welt bekommen. Sie können nämlich auch im Dunkeln sehen. Ihre Sehkraft ist in der Nacht sogar stärker als am helllichten Tage.“

Auch der Fubelmensch scheint eine durchaus nicht alltägliche Erscheinung zu sein. Schwarze Haarsotten hängen ihm tief in sein Hundegesicht und man rechnet damit, daß dieser Herr im nächsten Augenblick zu bellan beginnt. Aber er verhält sich ebenso ruhig wie der Vikuitaner, der, mit einer dicken Bizarre bewaffnet, im Büro des Herrn Dalreab an dessen Schreibtisch sitzt und pflichtbewußt seiner Arbeit nachgeht. Es macht einen unsagbar komischen Eindruck, wenn dieser hier als Empfangsberr angestellte lebenswürdige Miniaturherr sich mit den Gebütern Baity unter-

hält. Von diesen drei Brüdern wiegt nämlich keiner unter 250 Pfund! Man darf sie mit Recht als „schwere Junaens“ bezeichnen. Sie haben die Anlage, nicht allzu schmächtig auszuweisen, gerbt. Auch der seltsame Großvater war schon ein Herr mit Drei-Zentner-Gewicht.

Grif Zeppelin als Gönner.

Am meisten gelücht sind heute Kolossaldamen und Feuerfresser. Auch die „Dame mit dem Kollbart“ ist eine Schaumnummer, die immer noch gern gezeigt wird. Dagegen herrscht an Schlangenschwärzern und Schlangenscheißerinnen, von denen man in der Kartotzel der Abnormitätenbörse eine ganze Anzahl findet, augenblickliches Ueberangebot. Manche weltberühmte Nummer, die auf großen Ausstellungen und Wanderbühnen Aufsehen erregt hat, ist von hier aus „gestartet“. „Lionel“, der Bienenmensch, gehörte zu ihnen — er hat später in glücklichster Ehe mit einer Bürgerfrau gelebt —, und der erst vor kurzem im Alter von 60 Jahren gestorben armlose Virtuose, der so meisterhaft mit den Füßen Geige spielte, daß sich die Unternehmer um ihn rissen. Weiterhin der Kunstmaler ohne Arme, Raffael — eine Entdeckung des Grafen Zeppelin! Er wurde auf Kosten seines großen Gönners auf die Kunstakademie geschickt und zeichnete erstaunliche Bilder, die man ruhig als künstlerisch wertvoll bezeichnen durfte. Er zeichnete — mit dem Mund.

160 Abnormitäten sind arbeitslos.

Die Gagen im Abnormitätengewerbe sind unterschiedlich. Es gibt Darbietungen, die man schon für drei Mark haben kann, während manche große, auf der ganzen Welt bekannte Attraktionen nicht unter hundert Mark pro Abend arbeiten. Trotzdem auch in diesem Gewerbe in den letzten Monaten eine erhebliche Besserung der Wirtschaftslage eingetreten ist, sind in Deutschland zurzeit noch 160 Abnormitäten arbeitslos! Aber auch sie werden eines Tages Beschäftigung auf Kummelplätzen oder Messen, bei Schützen- oder irgendwelchen anderen Volksfesten finden.

Interessant ist die Lebensgeschichte der Abnormitäten. Oft sind es Zufallsgeburtens aus irgendwelchen Familien. Die Eltern des Feuerfressers unterhielten eine kleine Bäckerei, während der Vater einer Kolossaldamen Eisenbahnbeamter gewesen ist. Da die Abnormitäten nur selten künstliche Leistungen zeigen, trainieren sie — im Gegensatz zu ihren Kollegen vom Zirkus und Varieté — beinahe überhaupt nicht. Zum größten Teil sind sie verheiratet, in den seltensten Fällen jedoch mit Berufstätigen.

Interessantes aus aller Welt

Duell zwischen Hecht und Adler.

Ein tödlicher Kampf in der Tierwelt, den man für unmöglich halten würde, wenn sein Hergang nicht durch einen Augenzeugen verbürgt wäre, hat sich in diesen Tagen in einem ostpreussischen See zugetragen.

Ein Knebereibesitzer aus Osterode beobachtete einen Seeadler von ungefähr einem Meter Spannweite, der auf der Suche nach Beute über dem Gelerichsee schwebte. Plötzlich schoß der Vogel hinab, weil er anscheinend etwas gefunden hatte. Es war ein riesiger Hecht, etwa 10 Pfund schwer, auf den der Adler es abgesehen hatte.

Tief gruben sich die Krallen des Räubers in das weiche Rückenfleisch des Riesenhechtes, mit den Klügeln suchte der Vogel Gleichgewicht zu halten und wollte, die Beute in den Fängen, wieder aufsteigen. Der Adler hatte aber die Rechnung ohne den Hecht gemacht, der sich nicht so ohne weiteres aus dem Wasser holen ließ. Zwischen den beiden Räubern, dem Adler über dem Wasserpiegel und dem Hecht im Wasser, entspann sich ein zähes Ringen. Der Adler wollte aufsteigen, der Hecht wollte in die Tiefe. Länger als eine halbe Stunde dauerte der stumme, wütende Kampf. Schließlich zog der Hecht den Adler, dessen Krallen sich aus dem Rücken des Fisches nicht mehr lösen konnten, unter das Wasser. Nach einiger Zeit tauchten Adler und Hecht, so wie sie verschunden waren, wieder auf. Beide waren tot, der Adler war ertrunken und der Hecht an den tiefen Wunden verendet, die ihm die Krallen des Adlers geschlagen hatten.

Der leuchtende Briefträger.

Die griechische Presse befaßt sich in langen, ausführlichen Artikeln mit einer rätselhaften Erscheinung, die in Saloniki aufgetaucht ist. Je nach der geistigen Verfassung der Artikelschreiber schwimmt in den Aufsätzen ein starker Unterton von abergläubischer Furcht, Wunderglauben oder Steptis mit. Bei dem Phänomen, das die ganze griechische Welt in Erregung versetzt, handelt es sich um einen Briefträger aus Saloniki, namens Anastasios Economos, dessen Körper leuchtende Strahlen ausstrahlt. Nach beglaubigten Aussagen aus der Umgebung des Leuchtenden Anastasios ist die Körperstrahlung des Mannes so stark, daß sie ausreicht, um ein dunkles Zimmer, in dem der leuchtende Briefträger sich befindet, mit mildem Licht zu erfüllen.

Die Wissenschaft hat sich des Falls angenommen, aber der Leiter des physikalischen Forschungsinstituts in Athen, Professor Tanagra, mußte allen Journalisten, die ihn bisher über das Leuchtwunder und seine Ursache befragt haben, erklären, daß auch er vor einem Rätsel steht. Inzwischen ist die genaue wissenschaftliche Untersuchung des leuchtenden Briefträgers angeordnet worden, und Griechenland wartet mit Spannung auf das Ergebnis.

„Strahlende Menschen“ scheinen in Griechenland nichts ganz Seltenes zu sein. Professor Tanagra weist auf das bekannte Leuchtphänomen des Studenten Panajotti Couloumbaki hin, von dessen Körper unsichtbare Strahlen ausgehen, der eine elektrische Birne zum Aufleuchten bringen kann, wenn er die Lampe leicht in seinen Händen reibt. Auch Couloumbaki ist wissenschaftlich untersucht worden, zuerst von Psychologen, dann von Chemikern und schließlich hat man ihn den Physikern überantwortet. Diese wollen herausgefunden haben, wie das Strahlentätigkeit des Studenten zu erklären ist: Sie sagen, daß im Körper des Panajotti Couloumbaki eine latente dynamo-elektrische Kraft liegt, die unter gewissen Umständen wirksam wird. Die mit dem Studenten angestellten Experimente haben einwandfrei ergeben, daß der Körper des Studenten keine unsichtbaren Strahlen oder vielmehr eine Art elektrischer Wellen andauernd ausstrahlt, ohne daß sich die Kraft erschöpft.

Auch an das Strahlentätigkeit von Pirano in Italien erinnerte Professor Tanagra in diesem Zusammenhang. Es scheint jedoch, als ob alle Arten von bisher beobachteten Körperstrahlen verschieden von den Leuchtstrahlen des Briefträgers Anastasios Economos sind, für die es eine Erklärung bis jetzt noch nicht gibt.

Der berühmteste Hund der Welt.

Wer kennt ihn nicht, den kleinen, fugekrunden Hund mit der dumppfiffigen Physiognomie und den schälen zugekniffenen Augen? Bonzo, der Wunderhund, ist ebenso sehr in der ganzen Welt bekannt, wie seine kleine Kollegin Micky-Maus. Seitdem er bekannt ist, hat man sich um Bonzos Vater, den Karikatüristen E. G. Studdy, bisher weit weniger gekümmert, als um den Schöpfer der Micky-Maus und der „drei kleinen Schwein-

chen“. Jetzt hat ein englischer Journalist dieses Veräumnis nachgeholt und seinen berühmten Kollegen Studdy interviewt.

Studdy wohnt in einem kleinen Künstlerhotel an der Fleetstreet in London. Seine Wohnung ist zugleich seine Werkstatt. Sie ist mit größter Einfachheit eingerichtet und nach außen hin möglichst schalldicht abgeschlossen. Bonzos Vater will nicht gestört sein, wenn er der Welt von den Streichen und Abenteuern seines Lieblings erzählt.

„Ich habe allen Grund, auf meinen Bonzo stolz zu sein“, erzählt Studdy. Er ist acht Jahre alt und heute der beliebteste Hund der Welt. Ich bin eigentlich auf einem ziemlichlichen Umweg zu meiner „Vaterhase“ gekommen. Ich bereitete mich ursprünglich für den Ingenieurberuf vor, warf mich aber dann auf das Zeichnen von Tieren. Ich zeichnete für den „Sketch“ Hund und bemühte mich dabei, menschlichen Humor in diese Zeichnungen zu legen. Ich legte keinen Wert darauf, die Natur genau zu kopieren, sondern suchte vor allem das Tier mit seinen Freunden und Leiden dem menschlichen Verständnis näherzubringen. Nur achtete ich darauf, hierbei die Grenzen des guten Geschmacks nicht zu überschreiten.

Es war nicht leicht, für meine Zwecke den richtigen Hund zu finden. Ich machte Versuche mit den verschiedensten Typen und fand erst nach langer Zeit das richtige Hundegesicht. Es war dies ein kleiner, dicker, drohiger Kerl, der auch vor den gestrengen Augen des Redakteurs Gnade fand und nun des besten in den Spalten des „Sketch“ erscheinen durfte. Der Redakteur taufte ihn auch auf den Namen „Bonzo“ und ich war von diesem Augenblick an bemüht, Bonzo mit allen grotesken Zügen auszustatten, die bei einem Hund überhaupt zu finden waren.

Bonzo wurde schon nach kurzer Zeit ungeheuer populär, so daß mir am Anfang selbst vor seiner Volkstümlichkeit bange wurde. Ich konnte der gesteigerten Nachfrage bald nicht mehr nachkommen. Bonzo wuchs aus den Spalten des „Sketch“ hinaus und wurde mit Einladungen zu Gastspielen überhäuft. So gut es ging, erfüllte er diese Wünsche. Seine drohliche Hundeschnauze tauchte mit einem Mal überall auf: in Bildern und im Film, als Kinderspielzeug und Zierfigur, als Bühnenkostüm und Deuqueur — sogar im Rundfunk figurierte er als Held eines Hörspiels.

Reichsbanknoten im Damenhut.

Abenteuerliche Jagd nach einer Devisenschieberin.

Seit vielen Monaten war den Beamten der Zollfahndungsstellen in Köln und Trier ein aus Luxemburg stammendes Mädchen aufgefallen, das regelmäßig nach Deutschland kam. Die Besuche der Luxemburgerin in Köln waren aus länger als ein Jahr zurückzuführen, und schon seit geraumer Zeit war wegen der Regelmäßigkeit der Reisen in den Fahndungsbeamten der Verdacht wach geworden, daß es sich um eine Devisenschieberin handeln könnte. Bisher war es aber nicht möglich gewesen, die Reisende auf frischer Tat zu ertappen oder sonstwie zu überführen.

Vor einigen Tagen war die Luxemburgerin, ein 19-jähriges Mädchen, wieder nach Köln gekommen. Sie wurde unter Beobachtung gestellt, und es konnte ermittelt werden, daß die junge Person bei verschiedenen Banken hohe Beträge auf internationale Reisechecks, die nur in Deutschland verwendet und keinesfalls ausgeführt werden dürfen, abhob. Das Mädchen, das nichts gemerkt hatte, daß es unter Beobachtung stand, wohnte und lebte sehr sparsam in einem kleinen Gasthaus, um ja nicht zuviel von den eingehenden Reisechecks auszugeben. Nach wenigen Tagen Aufenthalt in Köln fuhr die Luxemburgerin nach Trier, mit ihr ein Fahndungsbeamter. In Trier wartete die Mutter, beide gingen in ein Kaffeehaus, und Beamte der Fahndungsstelle in Trier leiteten die Beobachtungen fort. Mutter und Tochter verhielten sich so, daß der Verdacht der Devisenschieberin hinreichend begründet war. Die Mutter schloß sich eine große Menge von deutschen Noten in ihren Hut ein, und die Tochter verbergte den Rest des Geldes an verschiedenen Stellen ihrer Kleidung.

Als die Schieberinnen verhaftet werden sollten, waren sie plötzlich verschwunden. Sie hatten Verdacht geschöpft und waren geflohen. Es war jedoch nicht schwer, festzustellen, daß sich die Mutter

An Beliebtheit kann es Bonzo mit den berühmtesten Filmstars aufnehmen. Von den Ansichtskarten, auf denen er verewigt ist, werden in jedem Monat 400 000 Stück verkauft. Und Bonzo revanchiert sich für diese Beliebtheit auch immer mit neuen Einfällen und heiteren Abenteuern. Er hofft, noch möglichst lange in der Gunst seiner vielen Verehrer zu bleiben...

Wie kam der „Blaustrumpf“ in die Welt?

Von Ferdinand Silbereisen.

Das Wort „Blaustrumpf“ als Bezeichnung für die schriftstellende Frau, die in der guten alten Zeit als eine der weiblichen Reize Emanzipierte galt, ist nicht, wie man anzunehmen geneigt ist, eine französische Erfindung; das Wort wurde vielmehr im England des siebzehnten Jahrhunderts geprägt. Es war der berühmte Dichter Alexander Pope, dem eine schmerzliche Liebesenttäuschung den Anlaß zu dieser seltsamen Wortbildung gab.

Lady Montagu, die sich als Schönheit und feingebildete Schriftstellerin einen Namen gemacht hatte, war die Königin eines literarischen Salons in London, von dem ganz England sprach. Pope hatte sich in die hübsche Herrscherin dieses Salons sterblich verliebt, fand aber keine Gegenliebe. Um sich nun für diese beleidigende Zurückweisung zu rächen, machte der tödlich Getränkte die spröde stolze Schöne zur Zielscheibe seines berückigenden bissigen Witzes, den er in zahllosen boshaften Epigrammen und sarkastischen Satiren an ihr ausließ. Bevor er sich seinen Ruch holte, hatte er zwei Dinge nicht bemerkt, die ihm erst nach seiner Liebesniederlage zum Bewußtsein kamen.

Die holde Lady Montagu pflegte nämlich ihren Händen keine besondere Aufmerksamkeit zu schenken und zeichnete sich weiterhin dadurch aus, daß sie mit Vorliebe blaue Strümpfe trug. Pope begann nun den Feldzug gegen die schöne Schriftstellerin mit dem folgenden Epigramm: „Meine Angebetete besitzt wohl die Kunst, die Männer zu berücken, entbehrt aber dafür der Kunst, sich die Hände zu waschen und die Fingernägel vom schwarzblauen Rande zu reinigen.“

Pope trug selbstredend emsig darauf Sorge, daß dieses vernichtend lächerlich machende Witzwort überall verbreitet wurde und hatte den billigen Erfolg, die hämischen Lacher auf seiner Seite zu haben. Nicht geringeren Beifall fand dann die der „schönen Lady“ beigelegte Bezeichnung: „Die Dame mit den himmelblauen Strümpfen!“

Seither galt die Bezeichnung des Blaustrumpfs als höhrender Beiname der schriftstellenden Frau, der sich von England aus rasch über Frankreich in ganz Europa verbreitete.

allein in einem Auto davon gemacht hatte, während das Mädchen zum Bahnhof gegangen war. Die Tochter konnte nicht entkommen, es war immer möglich, sie an der Grenze zu fassen, dagegen galt es, die ältere Schieberin einzuholen, ehe sie mit ihrem Auto einen unbewachten Grenzübergang erreicht hatte.

In wilder Jagd fuhren die Fahndungsbeamten hinter der Verfolgten her: Sie hatten Bed: ihr alter Dienstwagen entwickelte nur mehr eine Höchstgeschwindigkeit von etwa 70 Kilometern, während die luxemburgische Devisenschieberin mit 100 Kilometer davonbrauften, als sie merkten, daß sie verfolgt wurden. Im Augenblick, in dem die Luxemburgerin mit den deutschen Banknoten im Hut futter im Auto eben die Grenze passieren wollte, gelang es den Beamten doch noch, sie zu fassen. Schon eine oberflächliche Untersuchung des Hutes brachte das eingetauchte deutsche Papiergeld, eine große Summe, zutage. Die Frau wurde verhaftet, das Auto beschlagnahmt. Dann fuhr die Beamten zum nächsten Bahnhof und erwarteten die Tochter, die aus dem Zug heraus verhaftet wurde, obwohl sie heftig leugnete, etwas mit den Schieberinnen zu tun zu haben.

Da es sicher ist, daß die beiden Frauen auf dieselbe Art wie bei dem letzten mißglückten Versuch schon oft erhebliche Summen in deutschen Banknoten zum Schaden der deutschen Volkswirtschaft über die Grenze geschafft haben, wurden Mutter und Tochter ins Gefängnis eingeliefert. Der von der Verhaftung benachrichtigte Ehemann und Vater kam einige Tage später im Auto in Trier an und hinterlegte 25 000 Francs als Kaution für die Freilassung der beiden Frauen. Das Schieberauto blieb beschlagnahmt, ebenfalls die Geldsumme, die nach Luxemburg verschoben werden sollte, und tief betrübt und gekümmert fuhr schließlich die edle Familie in ihre Heimat ab, um sich von dem Denzettel für einige Zeit zu erholen.

Sommeroperette im Konzerthaus:

Zwischen Singspiel und Operette.

Erstaufführung: „Annerl“. Musik von Karl Emmel.

Der Titel dieses Singspiels, dessen Erstaufführung am Samstagabend wieder zu einem großen Erfolg der Sommeroperette wurde, zu einem Erfolg mit vielen Wiederholungen von Gesangs- und Tanzszenen und Aufmärschen könnte auch „Eine Liebesgeschichte aus Steiermark“ heißen oder „Ein Erzherzog und die Tochter des Posthalters von Aussee“. Es ist ein leiser Nachklang da aus dem einst vielgeheilten Lustspiel und später als Revue skizzierten „Weißen Röhl“ und, mit dem Blick auf die beiden Hauptpersonen, aus Meyer-Fürsters „Alt-Heidelberg“; wie in diesem sentimental gekippten Schauspiel liegt auch im Singpiel ein einfaches Mädel einen Prinzen. Es ist das in der Operette vielverwendete, verlassene Motiv der standesungleichen Liebe, in „Alt-Heidelberg“ schlittert diese romantisch verbrämte Liebe in ein tragisch verflingendes Jdyl hinein, hier, im „Annerl“, bewährt sich Lieb und Treu.

Hintergrund ist die schöne Steiermark, ihre Bewohner mit ihren Sitten und Tugenden und Volksfesten. Das ländliche Leben entwickelt sich in einem Erntefest mit Tanz, womit das Spiel fast einen Anlauf zu einem Volksstück hin nimmt. Zwei frische Mädel treten aus diesem Volksleben heraus: Annerl, gemütvoll, lieb und schnell verliebt, und ihre Freundin Broni, fed, das Herz auf dem rechten Fleck, mollig, und von pausbäckiger Treuherzigkeit. Sie nimmt Lieb und Leben leicht hin. Annerl kommt vom ersten Erleben nur schwer weg. Ihr Erleben heißt Erzherzog Johann. Mit seinem Erscheinen schiebt sich, vom fünften Meternich in Wien dirigiert, lauende, in allen Ecken lauende Intrige vor. Die Beobachter huschen um die Menschen und suchen die Fäden zu lockern oder zu verwirren, — na, es ist nicht einfach für den Jäger Johannes. Es helfen ihm indessen die vorgeschobenen Posten der Metternich-Beute, dumm und schlau, wie es gerade der Augenblick will. In diesen Schlaubergern gehört der Kommissar Wurttschek, der in unserem Stück als Aufpäffer und drahtiger Komiker eine Doppelrolle spielt; es gehört weiter dazu der Soldat und spätere Gartenbauinspektor Franzl Sechlhuber, der unbewußt nach zwei Seiten Wasser zu tragen hat. Zu den Menschen aus Steiermark gehören der Bürgermeister, der Posthalter, der Lehrer, zu den Vertretern aus Wien der Kaiser, Fürst Metternich, die Herzogin Marie Luise und Graf Reipperg. Erster und dritter Akt spielen in Steiermark, das gibt Anlaß zu Volksfesten mit Tanz und Goldbrüdnli, zu farbigen Bildern aus dem Volksleben, die nur da und dort operettenhaft gezeichnet sind; man verprügelt sich, dreht und verdreht die Worte,

und eine Begrüßung wird köstlich unbeholfen hingelegt. In Wien spielt der zweite Akt, es entfalten sich das Hofleben und, dem Stück eine herabsteigende Fritsche gebend, Aufmärsche der Wachen.

Die Musik, die Karl Emmel Mainz schrieb, hat reiche Gelegenheiten, anzusehen, zu füllen, anzuhören. Sie schwankt noch etwas unschlüssig, wie die Handlung, zwischen den Stilen. Die Wandler, der erste von Broni gesungen, mit dem hübschen Refrain auf Steiermark und Jodlernachtang, der zweite „Wo der Dachstein grüßt“ vom Chor übernommen, die Wandler und Walzer der Wauerntapelle, die Märche, das Lied des Johannes, die Serenade mit Frauenstimmen als Ausklang des zweiten Aktes und das Gebet der Annerl liegen auf der einen Seite, passend für ein Volksstück oder ein Singpiel. Diese Nummern haben Haltung und formale Rundung, musikalisch ergiebig ist zudem die Serenade, die, von einem größeren Chor und Orchester gegeben, sich voller und wirkungsreicher entwickeln wird. Karl Emmel, ein neuer Mann auf diesem leichten und unterhaltenden Gebiet, hat ohne Zweifel viel Begabung und Blick für die Bühne, wenigstens läuft er nicht allger Sentimentalität nach, noch gefällig er sich in schlappenden Sequenzen.

Die andere Seite seiner Musik ist noch befangen in jener Operette, die hinter unserer Zeit verfinstert, befangen im schnapenden und schlagereichen Couplet, im Walzerlieb Wiener Prägung mit Refrain. „Es gibt ein Lied der Nieder“, im Tanzduett Broni-Wurttschek oder Broni-Franz, im lässigen Tango „Ich glaub an dich“ oder im schwankhaften Terzett des dritten Aktes. Die Strecker im „Mennchen von Tharau“ schwankt auch Karl Emmel zwischen Singpiel, Operette und Schwank, wie bei Strecker ist die Handlung so stark aufgelockert, daß sie stellenweise nicht mehr dünner laufen könnte; Erbs bleibt dann die drohlige und fortlebende Situation, in die die Komiker ihre buntschneidigen Witzstücke schütten. Es kommt ein Mißgeschick heraus, aber es bleibt beglückend, daß wir von dem abgetrommelten und verbösenden Schema der Gesellschaftsoperette loskommen. Das Suchen nach Haltung, nach Stil wird sichtbar, sichtbar schon in der Vorlage der Handlung, die zum Volkstümlichen hingibt, Volksbräuche einzieht, indessen nur in der Vorlage. Die Anlage bleibt, wie gesagt, befangen. Der Blick ist noch nicht frei!

„Annerl“ kann sich im Konzerthaus sehen und hören lassen. Es fehlt nicht an Aufmerksamkeit, schönen Bühnenbildern, an Kostümen, an Tänzen, an Aufmärschen der Wachen; es wird unter der sorgfamen Regie von Bruno Seubert flott gespielt, getanzt,

gefangen. Die Aufführung hat Schwung und Stimmung und läßt den Hörer keinen Augenblick in die Langeweile gleiten. Martha Haböck hat als Annerl eine sehr dankbare Partie. Diese ruhigen, stilleren Gestalten liegen ihr von Natur aus. Sie ist zurückhaltend und einfach und gewinnt durch diese Eigenschaften. Eine leise Koketterie gibt sie der Annerl mit auf den Weg, ein verlegenes Abseitssehen und den immer wirkenden Augenausschlag beim beglückenden Wort. Walzer- und Tangolied und Gebet singt sie mit weicher und warmer Stimme.

Als Jäger und Erzherzog stellt sich Wilhelm Kreienstein vor, frisch, munter und gewinnend, dazu als Tenor in bester, glücklicher Gebelanne. Leo Macher, der Franzl, Bruno Seubert, der Wurttschek sind wieder vorzügliche Humorkisten, sie legen im zweiten Akt, wenn die Handlung stockt, eine Szene hin, die außerordentlich komisch wirkt und fast wiederholt werden mußte. Vorzüglich Karl Mhener als Posthalter, köstlich verlegen der Bürgermeister von Wademar Horst, sehr lebendig, vor allem schön singend und flott tanzend die Soubrette Betty Sörensen als Broni, voll Haltung und Würde und vorbildlicher Sprechtechnik Friedrich Präter als Kaiser Franz, in weiteren Partien Wolfgang Schmidt-Kessler als schlauer und glatter Hofmann, Vial Marlow als Marie Luise, Edgar Gubel als Graf Reipperg und Kurt Schönbacher als Lehrer. Kapellmeister Hugo Leuendecker führt mit lebhaftem Temperament und hält Bühne und Orchester zusammen. Er läßt die Sänger sich entfalten und bindet sie doch. Die Partitur ist offenbar für größeres Orchester angelegt, so mag es nicht immer leicht gewesen sein, alle Stimmen „einzuziehen“. He.

Kleine Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft

Scheimrat Dr. Viktor Schwoerer, der Vizepräsident der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, ist aus seinem Amte ausgeschieden. Schwoerer war viele Jahre Hochschullehrer im badischen Kultusministerium, 1928 erfolgte seine Berufung in das Präsidium der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft. Die Freiburger Medizinische Fakultät ernannte ihn zum Ehren doktor. Ferner ist Scheimrat Schwoerer Dr. jur. h. c., Dr. phil. h. c., Dr.-Ing. e. h. sowie Ehrensenator der Universität Freiburg i. B.

Das Stadttheater Lübeck hat Gerhard Schelberups nachgelassene Oper in drei Akten „Liebesnächte“ zur Aufführung erworben. Intendant Würtner und Generalmusikdirektor Dressel bereiten die Inszenierung für Beginn der neuen Spielzeit vor.

Das deutsche Schulwesen in Brasilien, im Weltkrieg fast völlig vernichtet, aber später neu aufgebaut, hat einen schweren Schlag eritten, da die Regierung des Staates Sao Paulo plötzlich für alle deutschen Schulen die portugiesische Unterrichtssprache verfügt hat. Auch der Staat Santa Catharina hat den großen deutschen Schulbezirk Blumenau zerstückelt. Es handelt sich in Brasilien um insgesamt etwa 1800 deutsche Schulen, deren Erziehung schwer bedroht ist.

der Sportblatt Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag den 20. August 1934

Hans Stuck Sieger im großen Bergpreis von Deutschland

Carraciola wird Zweiter — Loos-Godesberg auf Imperia schnellster Motorradfahrer. Sämtliche Klassenrekorde bis auf 3 unterboten.

W. R. Freiburg, 19. August.

Bei herrlichem Sonnenschein und einem Refordzuschauerbesuch von etwa 50 000 wurden am Sonntag auf der klassischen Schauinslandbergrennstrecke der 10. Jubiläumsbergpreis erstmals als Großer Bergpreis von Deutschland für Wagen und Motorräder ausgetragen. Die große Tribüne in der Holzschlägermatte bot das gewohnte festliche Bild. Vom hohen Flaggenmast wehten die Farben der neun teilnehmenden Nationen. Unter den Klängen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes nahm als Vertreter von Obergruppenführer Hühlein, der leider aus dienstlichen Gründen am Erscheinen verhindert war, Gruppenführer Sommer-Stuttgart, die feierliche Flaggenparade ab. Mit erhobenem Arm begrüßten die Tausenden in der weiten Runde die Staatsflaggen des neuen Deutschland.

Obergruppenführer Hühlein hatte zum Großen Bergpreis an den Präsidenten des D.M.G., Freiherr von Gallowitz, ein Begrüßungstelegramm folgenden Inhalts geschickt: „Möge Deutschlands Schicksalstag auch ein Tag des Stolzes für den deutschen Kraftfahrtsport sein.“

Unter den Ehrengästen bemerkte man neben dem badischen Ministerpräsidenten Kähler und Ministerialrat Dr. Bader-Karlsruhe Oberbürgermeister Dr. Kober-Freiburg und eine Reihe höherer SA-Führer, auch den früheren Kronprinzen.

Das Rennen begann pünktlich um 10 Uhr mit Doppelstarten. Am Start waren 48 Wagen und 118 Motorräder vertreten. Eine Anzahl Fahrer, die im Training die angelegte Mindestzeit nicht erreicht hatten, wurden erfreulicherweise vom Start ausgeschlossen. Schon gleich bei den ersten Fahrern wurden zwei bisherige Streckenrekorde unterboten. Es zeigte sich, daß die Strecke durch den modernen Keilansbau an der Holzschlägermatte erheblich schneller geworden ist. Nicht weniger als 36 mal wurde in den einzelnen Klassen die alte Rekordzeit weit unterboten.

Die kleinste Motorradklasse war eine reine Angelegenheit von D.M.G. Hier kamen Winkler-Gemnitz und Müller-Schopau, Karman-Fulda in Abwesenheit des Rekordinhabers Weiß-Forsheim sämtliche unter diesen alten Rekord vom Jahre 1931. Fünfter wurde in 10,15 der Karlsruher D.M.G.-Fahrer Heinrich Frion.

In der 350er-Klasse wurde der Rekord des Schweizer Käni von 1932 glatt viermal gebrochen.

In der 500er-Klasse mußte sogar die Rekordzeit eines Bullus vor den forschenden Angriffen Loos und Rosenmeyer fallen, 8,48 Minuten stand der Rekord des Engländer vom Jahre 1932. Rosenmeyers D.M.G.-Maschine schaffte es in 8,43 und Loos unterbot ihn auf seiner Imperia mit 8,38 in dieser Rekordzeit sogar um volle 10 Sekunden. Er erreichte damit die Rekordzeit von Bullus in der 1000er-Klasse. Auch der Berliner Petruschke auf Nudger fuhr mit 8,46 ein sehr schnelles Rennen. Dagegen blieb Bullus Rekord in der 1000er-Klasse unerreicht. Roth-Mensingen kam auf seiner Imperia mit 8,384 nur auf vier Zehntel Sekunden an den Bullus-Rekord heran.

Bei den Seitenwagen waren in der kleinen Klasse wieder Loos in 9,546 auf Imperia noch schneller als der vorjährige Sieger der 600er-Klasse. Diese Klasse sah Karman-Fulda auf Hercules mit 9,522 in neuer Rekordzeit vor drei MZL-Fahrer als Sieger. Alle fünf Fahrer dieser Klasse haben

damit den Rekord des Schweizer Stärkle vom Vorjahre erheblich unterboten.

Die schwere Seitenwagenklasse sah auch dieses Jahr wieder dem Münchener Toni Vahl auf Douglas als überlegenen Sieger, der seinen eigenen Klassenrekord von 9,46 auf 9,378 verbesserte. In der kleinen Sportwagenklasse konnte Kohlrusch, der diesmal einen MG-Wagen fuhr, um fast



Hans Stuck, der Sieger vom Schauinsland.

40 Sekunden unter seinen eigenen Rekord vom Jahre 1932 kommen. Sein alter Rivale Bäumer-Bünde auf Austin konnte nur 9,40 erreichen. Er, wie auch der Dritte, Prudsch-Breslau auf M.W.K., blieben unter dem alten Rekord.

In der Einliterklasse mußte der Rekordinhaber Briem-Ludwigsburg auf Amstar eine Niederlage durch Bobler-Kohlrausch hinnehmen, der Briems Rekord um über eine Minute

Fußball-Ergebnisse des Wochenendes.

Mannheim 08 — 1860 München 4:5 (0:2)
BfB. Stuttgart — S.W. Waldhof 4:1 (3:0)
Ehlingen — F.C. Forstheim 1:5 (1:3)
1. FC. Kaiserslautern — Szegeid Szegeid 8:4 (6:1)
Göppingen — Union Bödingen 4:3 (3:1)

Eine Nordlandreise unternimmt die deutsche Handball-Nationalmannschaft Ende August. Sie spielt am 26. August in Kopenhagen gegen Dänemark und am 31. August in Stockholm gegen Schweden.

Gutes Abschneiden der Karlsruher Fahrer auf der Schwarzwald-Höhrenfahrt.

Sieben goldene und fünf silberne Medaillen — Von 20 gestarteten Mannschaften nur eine strafpunktfrei.

W.R. Freiburg, 18. August. Die als Auftakt zum 10. Jubiläums-Bergpreis durchgeführte Schwarzwald-Höhrenfahrt über 440 Km. gestaltete sich zu einer sportlichen Prüfung ersten Ranges. Die angelegten hohen Soll-Geschwindigkeiten in den einzelnen Wertungsgruppen forderten von den Fahrern auf den kurvenreichen Gebirgsstraßen solides Können, doch zeigt die Tatsache, daß teilweise weit über 50 Proz. aller Fahrer strafpunktfrei das Ziel erreichten, daß die Anforderungen durchaus zu erfüllen waren. Von 151 gemeldeten Fahrzeugen stellten sich 126 dem Starter. 95 von ihnen erreichten das Ziel, darunter 73 ohne Strafpunkte. 31 Fahrzeuge fielen durch Stürze oder Motorschaden aus. Dieser hohe Prozentsatz von Ausfällen ist zum großen Teil auf unvernünftiges blindes Drauflosfahren zurückzuführen. Die Straßen waren durchweg in gutem Zustande und die Strecke überall gut gesichert.

Von den gestarteten 20 Mannschaften wurden bereits in dieser Konkurrenz 15 gesprenkt, so daß nur noch 5 im Rennen lagen, darunter die Karlsruher Opel-Mannschaft Engesser-Schneider-Gerberhardt und eine W.M.B.-Mannschaft der Karlsruher Polizeischule mit den Fahrern Blau, Sohn, Erdere, ferner je ein Mercedes, Ford und Triumph-Team. Die 2. Polizeimannschaft Rappold-Riffel-Bizmann wurde durch den Ausfall des Letzteren gesprenkt. Am schwersten hatten es die kleinen Seitenwagenmaschinen, wo nur ein Fahrer von neun gestarteten strafpunktfrei durchs Ziel ging. Weiter Ausfälle auf der Rundstrecken-Prüfung über 112 Km. Nürnberger Triumph-Team einzige strafpunktfreie Mannschaft.

Die Sieger der Schwarzwald-Höhrenfahrt — Fahrer mit weniger als 30 Strafpunkten — waren zu dem am Samstag nachmittag auf einer 9 Km. langen Rundstrecke auszufahrenen Höchstleistungsprüfung über 112 Km. zugelassen, für die wieder bestimmte Durchschnitte in den einzelnen acht Wertungsgruppen vorgegeben waren. Bei herrlichem Sommerwetter stellten sich insgesamt 84 Fahrzeuge, und zwar 44 Räder und 40 Wagen dem Starter. Die Strecke führte vom Stühlinger Kirchplatz teils durch die westlichen Stadtbezirke, teils durch eine Stadtrand-Übungs- und war von riesigen Menschenmassen belagert. Rund

2500 M.S.K., Motor-S.A., S.S. und Polizeimannschaften führten musterghültige Absperren durch. Dank der vorzüglichen Organisation konnte die Veranstaltung ohne Unfälle in knapp vier Stunden abgewickelt werden.

Wagen und Motorräder wurden getrennt gestartet und zwar jede Minute drei Räder bzw. 2 Wagen, die sämtlich 10 Runden zu fahren hatten. Diese neuartige Prüfung, bei der wie schon auf der Höhrenfahrt eine Unterbietung der Sollzeiten nicht bewertet wurde, brachte eine weitere starke Vichtung der Fahrer. Von den noch strafpunktfreien fünf Mannschaften wurden weitere vier gesprenkt, so daß von insgesamt 20 zu den beiden Prüfungen gestarteten Mannschaften nur noch das Nürnberger Triumph-Team übrig blieb, das mit sechs Maschinen ohne Strafpunkte geschlossen durchs Ziel ging. Leider wurde durch den Ausfall Sohn, der 4 Strafpunkte erhielt, auch die zweite W.M.B.-Mannschaft der Karlsruher Polizisten, die einen ganz famosen Eindruck hinterließen, gesprenkt. Bei den Wagen mußte der Karlsruher Opelfahrer Schneider einen Strafpunkt einstecken, womit auch die Opel-Mannschaft der W.M.B. 22/33 gesprenkt war. Ein gleiches Schicksal erlitt die favorisierte Stuttgarter Mercedes-Benz-Mannschaft, deren stärkster Fahrer, Geier, seinen 5 Liter-Kompresformwagen bereits in der 2. Runde wegen Stoßdämpferbruch aus dem Rennen nehmen mußte. Insgesamt blieben 10 Wagen und 8 Räder aus, darunter auch der Karlsruher Kürzel, dessen W.M.B.-Sportwagen Bergschaden hatte.

Als Sieger beider Wettbewerbe erhielten in der Gesamtwertung 29 Wagenfahrer und 14 Motorradfahrer, die strafpunktfrei die Konkurrenz beendet hatten. Goldene Medaillen. Sieben davon konnten unsere Karlsruher Fahrer mit nach Hause nehmen, nämlich Engesser (Opel), Gerberhardt (Opel), Müller (Mercedes-Benz), Lomack-Etlingen (Opel) und die drei Polizisten Rappold, Riffel und Blau von der Badischen Polizeischule auf W.M.B. Von den 18 Silbermedaillen (bis 10 Strafp.) entfielen die Karlsruher 5 und zwar die Motorradfahrer Sohn (W.M.B.), Förderer (W.M.B.), Müllenstiefen (W.M.B.), Burg (D.M.G.) und der Wagenfahrer E. Schneider auf Opel.

unterbot, wobei er jedoch 7 Sekunden hinter seiner Zeit in der 800 ccm-Klasse blieb.

In der Zweiliterklasse konnte der Italiener della Chiesa auf Alfa Romeo nicht annähernd an Prinz Leiningens Rekord von 1932 herankommen. Dagegen konnte das italienische Alfateam in der Dreiliterklasse Jellens Rekord von 9,304 zweimal unterbieten. Der Ungar Hartmann-Budapest wird auf Bugatti mit 9,104 neuer Rekordinhaber dieser Klasse vor dem Maserati-Fahrer Penot-Turin und Remapinelli-Genoa, die ebenso wie der Bobweltmeister Kilian-Garmisch auf Bugatti unter Jellens Rekordzeit führen.

Die große Sportwagenklasse fiel mangels Anmeldung überhaupt aus, so daß der Ungar Hartmann zugleich Sieger der Sportwagenklasse ist.

Die kleine Wagenklasse bis 800 ccm machte Hamiltons Rekord vom Vorjahre ein Ende. Der Berliner Burggaller blieb auf seinem Austin ganz knapp mit 9,32 mit einer Zehntel-Sekunde Vorsprung neuer Rekordhalter vor dem ausgezeichneten M.W.-Fahrer Prudsch. Beide konnten Hamiltons Rekord um eine halbe Minute unterbieten. In der Einliterklasse wird Decarolis Rekord von 1931 auch dieses Jahr wieder nicht erreicht. Sein Landsmann Battilana blieb auf seinem Maserati eine Sekunde über der Rekordzeit. In der anderthalb Liter-Klasse führte Kehler-Maag auf Maserati mit 9,012 neuen Rekord, wobei er eine halbe Minute unter Täubers Bestzeit von 1931 kommt. Auch der zweite Maseratifahrer Graf Caselli-Barco blieb unter Rekordzeit. Die Fokkermotoren konnten erstmals ohne Defekt über die Strecke, erreichten aber nicht einmal die 11-Minutengrenze. Die Zweiliterklasse ist eine sichere Sache des Münchener Steinweg, der Stubers alten Rekord auf 8,45,6 brüht.

Die große Rennklasse brachte dann unter der atemlosen Spannung des Publikums Hans Stucks glänzende Revanche für seine Niederlage am Klauenpaß. Unter tosendem Beifall der Menge passierte Stuck Porzche-Wagen in neuer absoluter Rekordzeit das Ziel und damit fast eine halbe Minute unter Carraciolas altem Rekord. Carraciola kommt mit seinem neuen Mercedeswagen auf „nur“ 8,326 vor dem Berliner Deltus auf Alfa Romeo. Stuck ist damit Sieger des Großen Bergpreises von Deutschland geworden und zugleich deutscher Bergmeister. Sein erster großer Erfolg auf deutschem Boden am Schauinsland nach jahrelanger Versträubung wurde von den Zuschauern mit begeistertem Beifall aufgenommen.

Das Rennen selbst verlief reibungslos und ohne jeden Unfall.

Beim Training hatte es am Samstag an der immer von Schaulustigen gut besetzten Giechhübel-Kurve einen ausregenden Zwischenfall gegeben. Der Auto-Union-Wagen Hans Stucks geriet in Brand. Stuck kam zum Glück schnell vom Sitz heraus und betätigte sich selbst sehr eifrig an der Beseitigung des Brandes. Der Wagen hatte so großen Schaden genommen, daß er für das Rennen am Sonntag unbrauchbar geworden war. Stuck startete mit einem Wagen, der sonst nur bei Rundstrecken-Rennen eingesetzt wird.

Deutschland siegt im Daviskampf gegen Rumänien.

G. v. Gramm/Henkel II gewinnen das Doppel gegen Hamburger/Schmidt.

Erwartungsgemäß konnte der Sieger im Davispokal-Ausscheidungskampf zwischen Deutschland und Rumänien bereits am zweiten Tage festgestellt werden. Deutschland — vertreten durch Gottfried von Gramm und Henkel II — holte sich auch das Doppel und damit eine 3:0-Führung. Die beiden letzten Einzelspiele am Sonntag haben daher mit dem Ausgang des Kampfes nichts mehr zu tun. Deutschland ist Sieger und trifft nun in der nächsten Runde auf Dänemark. Der Kampf wird in den Tagen vom 24.—26. August in Kopenhagen vor sich gehen.

Wieder sehr schwacher Besuch.

Die Rotweiß-Plätze am Hundehöhlen-See hatten auch am Samstag nur einen sehr schlechten Besuch aufzuweisen. Die glatten Ergebnisse des Vortages ließen ermannen, daß auch das Doppel eine sichere Angelegenheit der Deutschen ist und so verzichteten die meisten Berliner Tennisfreunde auf einen Besuch des Treffens. Die Rumänen zeigten denn auch diesmal nur ein recht primitives Können. Gottfried von Gramm/Henkel II siegten wie sie wollten in drei Sätzen 6:1, 6:2, 6:2. Sie waren dabei ihren rumänischen Gegnern Hamburger/Schmidt um Klassen überlegen. Sie distanzten das Tempo des Kampfes und ließen Hamburger/Schmidt nie zum Angriff kommen. Der deutsche Meister Gottfried von Gramm stand natürlich besonders hervor, doch wurde er von dem jungen Berliner Henkel II ausgezeichnet unterstützt. Bei den Rumänen war Hamburger der bessere Spieler, Schmidt spielte zu aufgeregt und machte einen Fehler nach dem anderen. Der ganze „Kampf“ dauerte nicht ganz 45 Minuten.

Das Hamburger Boxprogramm.

Schmeling — Henkel boxen 12 Runden.

Für den am 26. August in Hamburg stattfindenden großen Boxkampf ist die Kampffolge jetzt festgestellt worden. Die Begegnungen werden wie folgt zum Austrag gelangen: Hans Schmeling-Krefeld gegen Hydori Gastanaga-Spanien (10 Runden, 6 Unzen-Handschuhe).

Adolf Witt-Riel gegen Adolf Heuser-Vonn um die Deutsche Meisterschaft im Halbschwergewicht (12 Runden, 5 Unzen).

Max Schmeling-Berlin gegen Walter Neusel-Dochum (12 Runden, 5 Unzen-Handschuhe).

Richard Stegemann-Berlin gegen Will Köhler-Hamburg um die Deutsche Meisterschaft im Leichtgewicht (12 Runden, 5 Unzen-Handschuhe).

Durch den Fahrer des Deutschen Boxsports, Erich Mübiger, ist nun auch die Streitfrage „10 oder 12 Runden“ bezüglich des Hauptkampfes Schmeling — Neusel geklärt worden. Die von Mübiger getroffene Anordnung, daß der Kampf über 12 Runden festgesetzt wird, ist von beiden Gegnern sofort angenommen worden.

Der neue Weltmeister der Amateur-Flieger, Pöla-Italien, hat sich, ebenso wie sein Landsmann Mozzo, entschlossen, ins Profilage überzutreten.

Abchluß der Europameisterschaften im Schwimmen.

Hertha Schieche gewinnt das Turmspringen — Deutscher Doppelsieg im 200 Meter Brustschwimmen.

Am Samstagmorgen war das Magdeburger Schwimmstadion bei herrlichem Wetter wieder bis auf den letzten Platz gefüllt. Stark war vor allen Dingen wieder die einheimische Schuljugend vertreten. Sie folgte den Kämpfen mit einer Begeisterung und Anteilnahme, wie es eben nur die Jugend kann. Als erste Entscheidung stand das Turmspringen der Damen auf dem Programm, zu dem nur fünf Bewerberinnen antraten, darunter die deutsche Meisterin und Kampfsportsteigerin Hertha Schieche (Spandau) und die Zweite aus der Deutschen Meisterschaft, Anneliese Bingle (Dortmund). Die Teilnehmerinnen hatten vier Pflichtsprünge auszuführen, wobei Hertha Schieche schon vom ersten Sprung an in Führung lag. Sie erhielt für einen Rückwärts-Salto vom 5 Meter-Brett, der ausgezeichnet gelang und laute Beifallsstürme auslöste, die höchste Note mit 10,5. Jeder Sprung gelang der Berlinerin, während die zweite deutsche Vertreterin, Anneliese Bingle, bei einem verunglückten Kopfsprung vom 10 Meter-Brett nur 5,06 Punkte erhielt und damit um ihre Aussichten kam. Sie reichte sich mit dem vierten Platz begnügen. Sie reichte damit aber noch einen wichtigen Punkt für die Länderwertung. An zweiter Stelle hinter der mit 35,43 Punkten siegenden Berlinerin Schieche platzierte sich die Schwedin Sjequist, hinter ihr die Dänin Inger Krugg.

Englischer Sieg im 100 Meter-Rückenschwimmen.

Der Endlauf zum 100 Meter-Rückenschwimmen war ein interessantes und spannendes Rennen. Küppers schwamm die ersten 50 Meter in 33 Sekunden als Erster durch. Das Feld folgte geschlossen. Deutschlands zweiter Vertreter, Heinz Schwarz, verzögerte dann die Wende und war damit aus dem Rennen. Es gelang ihm zum Schluß nur noch, den Engländer Francis abzuholen. Der Engländer Besford kämpfte sich auf den letzten 50 Metern vorwärts an den führenden Küppers heran und bei 90 Meter hatte er den Deutschen erreicht. Mit einem überaus starken Endspurt ging er an ihm vorbei und siegte in 1:11,7, während Küppers mit 1:12,2 als Zweiter einlief. Man muß dem Bremer zugute halten, daß er schwer unter einem Furunkel litt und so nicht im Vollbesitz seiner Kräfte war. Unter diesen Umständen ist sein Abschneiden noch recht anerkennenswert. Der Schweizer Siegrist, der teilweise als Favorit angesehen wurde, mußte sich mit dem dritten Platz zufrieden geben. Am vierten Stelle kam der Norweger Carlson vor dem deutschen Schwarz und dem Engländer Francis ins Ziel.

Hollands Damenstaffel nicht zu schlagen.

Die zweite Entscheidung des Nachmittags fiel in der 4 mal 100-Meter-Damen-Krausstaffel. Der Sieg war hier den vier Holländerinnen (Salbach, Zimmermanns, Mastenbroel, den Duden) nicht zu nehmen. Sie gewannen in 4:11,5. Die deutsche Mannschaft schlug sich ausgezeichnet. Sie belegte in 4:50,4 den zweiten Platz und stellte damit eine neue deutsche Bestleistung für Ländermannschaften auf. Ruth Halbsguch schwamm die ersten 100 Meter in 1:13,2, Fr. Ohliger benötigte 1:11,8, dann folgte Hilde Salbert in 1:13,9 und Gisela Ahrendts schaffte mit 1:11,5 die beste Einzelzeit der Deutschen. Mit deutlichem Abstand folgte England in 4:58,3 vor Dänemark und Frankreich.

Am Schlußtag war die Magdeburger Europaischwimmkampfbahn bis auf den letzten Platz besetzt. Die Zuschauer bekamen beim Turmspringen prächtige Leistungen zu sehen. Nachdem die bisherigen Sprungwettbewerbe von Deutschland gewonnen worden waren, gab

es auch beim Turmspringen der Herren einen deutschen Sieg durch Hermann Stork-Frankfurt. Unter den Besuchern des letzten Tages befanden sich zahlreiche Ehrengäste, so u. a. von Tschechien und Oden, Oberpräsident von Jagow und Reichsarbeitsminister Seidte. Zum Turmspringen traten 14 Bewerber an. Der Frankfurter Stork sicherte sich schon im ersten Sprung die Führung, hielt diese bis zum Schluß bei. Der Deutsche böhmische Laigert und Europameister Rietzschläger belegten den 2. und 3. Platz. Mit 9,98,99 Punkten blieb Stork Sieger.

Die Wasserballspiele der Gruppe II wurden am Sonntag zuerst abgeschlossen. Es standen bereits Jugoslawien als Sieger und die Tschechoslowakei als Vierter fest. Zwischen Frankreich und Spanien war noch der 6. Platz zu vergeben. Die Franzosen siegten in dem spannenden und anständigen Treffen 2:1, Halbzeit 2:1.

Deutscher Sieg im Brustschwimmen.

Zu den Nachmittagskämpfen in Magdeburg waren 10 000 Zuschauer erschienen. Im 200 Meter Brustschwimmen der Herren gab es erfreulicherweise einen deutschen Sieg. Das Rennen lag von Anfang an zwischen den Deutschen Siegel und Schwarz sowie dem Dänen Malmström. Bei 100 Meter wendet Siegel in 1:19,4 als erster vor Schwarz und dem Dänen. Im Endspurt konnte der Hamburger in 2:49 gewinnen. Schwarz belegte den 2. Platz vor dem Dänen Malmström.

Mastenbroel und den Duden im toten Rennen.

Im 400 Meter Crawlschwimmen der Damen waren in der Entscheidung keine Deutschen beteiligt. Es gab einen spannenden Kampf zwischen den beiden Holländerinnen Mastenbroel und den Duden, die in einem „Toten Rennen“ in 5:27,4 anlangen. Früherlein den Duden verzichtete auf eine Wiederholung und begnügte sich mit dem zweiten Platz.

Holland gewinnt den Brodis-Pokal.

In der Länderwertung der Damen kam Holland, wie das nicht anders zu erwarten war, an die erste Stelle. Deutschland führte zwar am Samstag mit 85 Punkten vor Holland mit 67,5. Da aber Deutschland im Endlauf zum 400 Meter Crawlschwimmen nicht vertreten war und so die Holländer die beiden ersten Plätze belegten, erreichten sie weitere 21 Punkte, so daß sie mit 88,5 Punkten den 1. Platz belegten. Deutschland steht an 2. Stelle.

Jean Terris siegt über 1500 Meter.

Der Endlauf zum 1500 Meter-Crawlschwimmen war dem Franzosen Terris nicht zu nehmen. Er schwamm sein Rennen sicher in 20:01,5 vor dem Italiener Costoli und dem Engländer Wairwright nach Hause. Der junge Stettiner Küste kam für die Entscheidung nicht in Frage. Er schwamm aber ein braves Rennen und rettete noch einen Punkt für die Länderwertung, da er vor dem Ungarn Patasy an sechster Stelle ankam. Mit dem 1500 Meter Crawlschwimmen war das Programm der Europameisterschaften beendet.

Den Abschluß des Tages bildeten die letzten Spiele im Wasserball.

Bellenaars und Kaers Weltmeister der Straße.

Rad-Weltmeisterschaften in Leipzig.

Schreiber/Wersch wieder Weltmeister.

Bei den Rad-Weltmeisterschaften in Leipzig kam am Freitagabend die Weltmeisterschaft im Zweier-Radball zum Austrag, die erwartungsgemäß wieder die beiden Frankfurter Schreiber/Wersch an sich brachten. Im Entscheidungsspiel standen sie der schweizerischen Mannschaft Gabler/Diermaier gegenüber, die sie nach hartem Kampfe knapp mit 6:5 (3:3) besiegen konnten. Den dritten Platz in der Weltmeisterschaft sicherte sich Belgien vor der Tschechoslowakei. Das Endergebnis hat folgendes Aussehen:

	Siege	Niederlagen	Tore	Punkte
1. Deutschland	8	—	25:11	6:0
2. Schweiz	2	1	28:9	4:2
3. Belgien	1	2	9:29	2:4
4. Tschechoslowakei	—	3	9:28	0:6

Im Leipziger Zoo, dem Austragungsort der Weltmeisterschaft im Zweier-Radball wurde am gleichen Abend auch die Europameisterschaft im Einer-Kunstradfahren entschieden, zu der aber nur zwei Deutsche antraten. Sieger wurde der Gölzinger Seiffert mit 256,8 Punkten vor Compe-München-Glabach mit 243,8 Punkten.

Am Samstag fiel bei den Rad-Weltmeisterschaften in Leipzig eine der wichtigsten Entscheidungen und zwar auf der Straße.

Tausende von Zuschauern umlängten die 9,4 Km. lange Rundstrecke im Scheibholz, die ganz flach, kaum große Schwierigkeiten aufwies, aber durch die zahlreichen Vorhöbe und das dauernde Anstreuen wurden die Fahrer zermüht und so entwickelte sich ein Rennen, das an Spannung nichts zu wünschen übrig ließ. Ueberzählend siegte der

Holländer Bellenaars im Endspurt

über Deforge-Frankreich, André-Belgien und Holland-England nach einer Fahrzeit von 2:43:02,6 Stunden für die 112,9 Km., was einem Stundenmittel von 41,920 Km. gleichkommt. Der Däne Grundahl Hansen führte 2:43 Minuten später das Gros des Feldes vor Goujon-Frankreich und Stallard-England ins Ziel, und in dieser Hauptgruppe befand sich von den drei Deutschen auch der Berliner Weiß. Krügel-München hatte durch einen Sturz in der letzten Runde den Anschluß verloren, fuhr aber tapfer sein Rennen zu Ende, während Scheffler-Bielefeld nach zwei Reifenschäden die Waffen streckte.

Kurz vor Beginn

traf Reichsportführer von Tschechien und Oden ein. Punkt 9 Uhr wurden die 86 Amateure auf die 112,9 Km. lange Reise geschickt. Zunächst war die großartig ausgewählte Strecke zu runden. Bereits nach vier Minuten sah man Scheller am Straßenrande stehen und in größter Hast einen neuen Reifen aufziehen. Der mit großen Hoffnungen ins Rennen gegangene Deutsche folgte mit zwei Minuten Abstand und erhielt schon in der zweiten Runde die Gesellschaft des Holländers Kruijman, der mit seiner Kette Schwierigkeiten hatte. Der Engländer Holland zeigte sich äußerst kampffreudig und unternahm in der dritten Runde zusammen mit Deforge-Frankreich und Bellenaars-Holland einen Vorstoß, der die drei auf etwa 100 Meter vom Felde wegbrachte. Die Ausreißer wurden aber später ebenso eingelenkt, wie der Françoise Goujon, der zeitweise mit etwa 400 Meter allein vorne lag, während Martin-Schweiz in der vierten Runde durch Reifenschäden zurückbleiben mußte. In der fünften Runde sah man den Berliner Weiß zusammen mit Lowagie-Belgien in Front. Scheller hatte zum zweiten Male Reifenschäden und gab auf. Die Entscheidung fiel in der letzten Runde. Durch einen Sturz von Krügel, in den auch Medel-Polen und Houbé-Belgien verwickelt wurden, entstand eine Verwirrung im Feld, die Bellenaars, Deforge, André und Holland zu einem erfolgreichen Vorstoß benutzten. Die vier Spitzenreiter vergrößerten ihren Vorsprung von Runde zu Runde, zumal sich die Verfolger in der Föhrung nicht einig waren und von den Deutschen der Berliner Weiß, der als einziger noch mit vorn war, ebenfalls keine Veranlassung hatte, herauszufahren. Mit 2:34 Min. Vorsprung traf die kleine Spitzengruppe, die mit 12:59,1 (43 Stdn.) in der neunten Runde die schnellste Rundenzzeit gefahren hatte, vor dem Gros am Ziele ein. Im Endspurt schlug Bellenaars nach einer Fahrzeit von 2:43:02,6 Stunden Deforge knapp mit einer Viertelstunde. Dichtauf folgten André und Holland. Voreitig ausgeschieden waren in der fünften Runde der Pole Poponcauf durch Sturz und in der neunten Runde Martin-Schweiz, Schneider-Kuremburg und Kruijman-Holland.

Kaers-Belgien Straßen-Weltmeister.

Etwa 100 000 Zuschauer umlängten die Leipziger Rennstrecke, als der Start zur Straßen-Weltmeisterschaft der Berufsfahrer über 225,6 Km. gegeben wurde und die 27 Fahrer in ihren bunten Trikots davonstiegen. Im Hinblick auf die lange Distanz blieb das Tempo von vornherein etwas gemäßigter und insgesamt wurden „nur“ 37,8 Stdn. erreicht. Abgesehen von einigen Vorhöben blieb die Meute ständig zusammen und die noch im Rennen verbliebenen 13 Fahrer erreichten das Ziel gemeinsam in Belgien. Belgien stellte nach fünfjähriger Unterbrechung in Kaers seit Ronse wieder einmal den Berufs-Weltmeister, der den Italiener Guerra sicher um eine Viertelstunde auf den zweiten Platz verwies und auch auf dem dritten Platz endete mit Dannels vor dem hoffnungsvollen Deutschen Gerbard Hülke ein Vertreter Belgiens.

13:11-Gieg Englands

im Tennis-Länderkampf gegen Deutschland.

Bei schönstem Wetter wurde am Mittwoch in Hannover der Tennisländerkampf zwischen Deutschland und England zu Ende geführt. Die Engländer errangen einen knappen Sieg von 13:11, den sie erst in den letzten vier Sätzen sicherstellen konnten. Bis dahin hatte nämlich Deutschland eine 11:9-Führung inne.

Von den Spielen am Mittwoch erreute besonders die Partie Henkel II gegen den Engländer Tanker. Der Kampf war wirklich hinreißend. Henkel II zeigte sich endlich wieder einmal in seiner von früher her gewohnten Form, er wurde immer sicherer und schlug Tanker überzeugend 6:3, 6:3, 6:2.

Badische Fußball-Gautreffen.

Der Fußballgau Baden wird im neuen Spieljahre vier Gau-spiele austragen. Am 1. September ist in Rorheim der Gau Nordhessen zu Gast. Zum Rückspiel treffen sich beide Gauen am 8. November in Rassel. Mit dieser Reise verbindet der Gau Baden ein Spiel am 4. November in Bremen gegen den Gau Niederrhein. Zwischen durch spielen die Badener am 9. September in Köln gegen Gau Mittelrhein.

Der Länderspiel-Kalender des Deutschen Fußball-Bundes weist bis jetzt acht Treffen auf und zwar: 2. September in Paris gegen Polen, 7. Oktober in Kopenhagen gegen Dänemark, 27. Januar in Nürnberg gegen die Schweiz, 17. März in Paris gegen Frankreich, 28. April in Brüssel gegen Belgien, 27. Juni in Oslo gegen Norwegen, 30. Juni in Stockholm gegen Schweden. Verhandlungen mit der Tschechoslowakei und Spanien (Schweden noch

KFV. - Riders Stuttgart 1:3 (0:2).

Mit diesem Freundschaftstreffen eröffnete der KFV. den Reigen der diesjährigen Spiele. Sonnenchein und Wohl hielten viele Zuschauer vom Besuch dieses harmlosen Eröffnungsabends ab. Denn es zeigte sich gar bald, daß beide Mannschaften begrifflicherweise die Schladen der sommerlichen Ruhepause noch nicht abgetreift hatten, sich jedoch eifrig und eifrig bemühten, über die größten Hemmnisse dieses ersten Spieles hinwegzukommen.

Dem KFV. gelang es überraschend schnell. Er hatte sich bald gefunden und wartete besonders im Sturm mit vorzüglichsten Kombinationszügen auf. Die deutsche Überlegenheit der Klakheren in den ersten 45 Minuten hatte nur den einzigen, allerdings schwerwiegenden Schönheitsfehler, nicht in zählbare Treffer einzumünden. Nichts als Feldüberlegenheit und immer wieder bestehende Feld-handlungen, denen jedoch die Krönung fehlte.

Nach dem Seitenwechsel wurde es allerdings anders. Die Riders, die schon gegen Ende der ersten Spielhälfte energisch aufgedreht und ein vom Hüter gesenktes und ein weiteres schönes Tor erzielt hatten, steigerten nun ihre Angriffsfreudigkeit beträchtlich. Ihre Überlegenheit wurde immer gefährlicher und drückender. Der KFV., der nach Hälfte für den Halbrechten Gauhmann den jugendlichen Ged und für den tadellosen Käufer Helm den ehemaligen KFV.-Mann Vogel einstellte, gewann nur selten erfolgversprechende Harmonie von einiger Dauer. Dazwischen, Brest und Bekir waren vorne die treibenden Kräfte. Viele treffreiche Angelegenheiten wurden allerdings — übrigens auf beiden Seiten — durch Ungeschicklichkeit der Spieler oder ärgerliche Zufälligkeiten ausgelassen.

Auf dem wohlausgeräumten, mit fatterm Grün bedeckten Spielfeld verfügte über folgende Leute:

Riders:	Keller	Ruf	Cozza	Ulrich	Strickroth
Baier	Gröner	Handt	Bosler	Merz	Eugenhofer
Dazerner	Bekir	Saubert	Gahmann	Brecht	
	Schneider	Wünsch	Huber	Welfer	

Deutschland siegt im Länderkampf gegen Schweiz

Die Schweizer Leichtathleten in Stuttgart mit 50:88 Punkten geschlagen.

Im 14. Länderkampf der Leichtathleten Deutschlands gegen die Schweiz konnten die deutschen Sportsleute abermals einen überwältigenden Sieg erringen. Mit 88:50 Punkten unterlag die Schweiz erwartungsgemäß. In beinahe allen Disziplinen dominierten die Deutschen und nur im 1500-Meter-Lauf, wo Dr. Martin in 3:58 Minuten einen neuen Schweizer Rekord aufstellte, und im Hochsprung wo Haag 1,87 Meter sprang, kam die Schweiz zu Siegen.

Ergebnisse:

100 Meter: 1. Borchmeyer, D., 10,5; 2. Hänni Schw., 10,6; 3. Hornberger, D., 10,7, Jud, Schw., 10,9.
 200 Meter: 1. Borchmeyer D., 21,50; 2. Hornberger D., 21,7; 3. Hänni Schw., 21,9, 4. Jud Schw., 22,0.
 400 Meter: 1. Meher D., 48,4; 2. Single D., 49,3; 3. Vogel Schw., 49,7, Waldvogel Schw., 51,6.
 800 Meter: 1. Paul D., 1,55,6; 2. Danz D., 1,55,9; 3. Lang Schw., 2,00; 4. Schuler Schw., 2,01,0.
 1500 Meter: 1. Dr. Martin Schw., 3,58 (Schweizer Rekord); 2. Stadler D., 3,58,3; Cittel D., 3,59; Fluß Schw., 4,01,6.

Spieleverlauf:

Auf dem wohlausgeräumten, mit fatterm Grün bedeckten Spielfeld hinter der Telegraphenlaterne entwickelte sich von Anfang an ein gefälliges, keineswegs aufregendes Spiel. Der KFV. ist reich im Bild und trägt ausgezeichnete aufgebauete Angriffe vor. Die Überlegenheit der Gastgeber wird immer größer und deutlicher. Ebenso eindeutig ist aber auch die unbegreifliche Schüchternheit. Es wird herzlich wenig und schlecht geschossen. Ohne Torerfolge zu erzielen, bleibt der KFV. 40 Minuten lang überlegen. Da bricht der Riderslinks-außen durch und flankt. Baier riskiert einen harmlosen Schuß. Welfer läßt diesen haltbaren Ball ins Tor rollen. 0:1. Jetzt kommen die Gäste stark auf. Ihre meist von den Flügeln vorgetragenen Angriffe werden planmäßiger und rascher. Kurz vor Halbzeit erzielen sie mit einem kräftigen Schuß Baiers das 2. Tor. Damit haben die Riders einen an den Gesamtleistungen gemessen, unbedeutenden Halbzeitorpsprung von 2 Toren.

Nach Seitenwechsel führt Bekir den Sturm. Zwei neue Kräfte werden eingeführt. In den ersten 15 Minuten haben beide Mannschaften so ziemlich gleiche Anteile am Spiel, das etwas lebhafter und energischer geworden ist. Aber die waderen Schwaben lassen nicht locker. Die schwache Läuferreihe des KFV. fällt immer mehr zurück. Das Mannschaftsgerippe lockert sich. Die Riders beherrschen die Gefechtslage. Da reißt Dazerner seine Leute durch sein aus schrägtem Winkel erzielt das Tor nochmals zu neuer Hoffnung empor. Doch die Kräfte scheinen ihm allzustark beansprucht zu sein. Abwehrverzögerung in den hinteren Reihen führt kurz vor Schluß noch zu einem weiteren Treffer, den die Gäste aus einem Gedränge heraus erzielen. Damit ist die Niederlage des KFV. besiegelt. Das Fehlen von Stadler und Nagel hat sich deutlich bemerkbar gemacht.

Conen und Weichter, die beiden bekanntesten süddeutschen Fußballer, haben im Sportler-Sanatorium in Hohenlysen Aufnahme gefunden, wo sie alte Verletzungen auskurieren lassen wollen.

Deutscher Polizei-Fußballmeister wurde die Landespolizei Hesse, die am Samstagabend in Darmstadt vor 2000 Zuschauern die Landespolizei Hamburg mit 3:1 (2:0) Toren besiegte.

5000 Meter: 1. Schaymann 15,47,4, Bösch 15,45,4; Haag 16,50, Kubler 16,06.
 110 Meter-Hürden: 1. Belscher D., 15,0; Schweihelm D., 15,5; Kunz Schw., 15,6; Tingle Schw., 15,7.
 Hochsprung: 1. Haag Schw., 1,87; Bonneder und Guhl D., je 1,80; 4. Wülfel Schw., 1,75.
 Weitsprung: 1. Sched D., 7,27; 2. Bäumlcr D., 7,20; Studer Schw., 7,16; Martin Schw., 6,86.
 Stabhochsprung: 1. Meier Schw. und Müller D. je 3,80; Wald D., 3,50; Gailinger Schw., 3,40.
 Kugelstoßen: 1. Siefert D., 14,66; Schneider D., 14,42; Dr. Zell Schw., 12,87; Leonhard Schw., 12,79.
 Diskuswerfen: 1. Siefert D., 46,16; 2. Würfelsoobler D., 43,39; 3. Bachmann Schw., 42,33; 4. Guhl Schw., 41,81.
 Speerwerfen: 1. Huber D., 58,30; 2. van Arz Schw., 57,58; 3. Schumacher Schw., 56,85; Siefert D., 56,13.
 4 mal 100 Meter: 1. Deutschland Hümmlin, Welsch, Hornberger, Worchmeier 42,9; 2. Schweiz, Jud, Meier, Studer, Hänni 43,0.
 4 mal 100 Meter: 1. Deutschland mit Paul, Tripps, Single, Wehner 3,19; Schweiz 3:23 Minuten.
 Gesamtergebnis: Deutschland 88 Punkte, Schweiz 50 Punkte.

3000 Badener besuchen die Reichshauptstadt.

Der Sonderzug der Gaufunkstelle zur Deutschen Funkausstellung nach Berlin.

Es war außerordentlich zu begrüßen, daß die Gaufunkstelle der NSDAP. weitesten Schichten der badischen Bevölkerung durch Veranstaltung einer verbilligten Sonderfahrt nach Berlin Gelegenheit gab, nicht nur die zur Zeit am Kaiserdamm in Berlin stattfindende „Große Deutsche Funkausstellung“, sondern auch die Reichshauptstadt im allgemeinen zu besuchen. So sind der Parole „Jeder Badener einmal in der Reichshauptstadt“, die die Gaufunkstelle seit Wochen proklamierte, annähernd 3000 Badener gefolgt. Darunter befanden sich 700 Fahrteilnehmer aus Karlsruhe.

In zwei Sonderzügen — der eine brachte die Teilnehmer aus dem Oberlande und der andere die Teilnehmer aus der Landeshauptstadt — wurden sämtliche Fahrteilnehmer nach Berlin gebracht. Während der erste Sonderzug von Karlsruhe aus über Mannheim, Heidelberg und Mosbach, wo noch Fahrteilnehmer aufstiegen, nach der Reichshauptstadt lief, brachte der Sonderzug 2 die Teilnehmer aus dem badischen Oberlande und „Nachzügler“ aus Karlsruhe nach Berlin.

Schon lange bevor der erste Sonderzug Karlsruhe verließ, herrschte in der Bahnhofshalle regstes Leben, überall standen Gruppen mit Koffern, Brotbeuteln und sonstigen Reisegegenständen“ blickten auf dem Perron. Auf allen Gesichtern lag freudigste Stimmung. Nicht wenige hatte das Reiseziel ergriffen. Um zehn Uhr verließ der Zug Karlsruhe, nach einstündiger Fahrt war die Bergstraße erreicht, in Weinheim stiegen noch fünfzig Teilnehmer zu. Bei Frankfurt-Süd war erste Verpflegungstation, am „Liegenden Büffel“ wurde Hunger und Durst gestillt. Nach wenigen Minuten wurde die Fahrt fortgesetzt, und schon bald grüßte uns das Thüringer Land und die Tannen der Wartburg bei Eisenach.

An Weimar vorüber und durch das Tal der Saale, wo von den Höhen die Burgen „Holz und Lahn“ uns grüßten, erreichten wir gegen sechs Uhr den Umschlagbahnhof Drebitz. Rauchende Schloten der weltberühmten Leinwandwerke zeigten von deutscher Arbeit- und deutschem Wiederaufstieg.

In Halle gab es ein freudiges Wiedersehen mit dem Sonderzug 1. Aber mit besonderer Begeisterung wurde hier ein Sonderzug anderer Volksgenossen von der Saar begrüßt. Nach zehntägiger Fahrt hatten wir das Ziel unserer Reise, die Reichshauptstadt, erreicht. Am Anhalter Bahnhof gab es ein freudiges Wiedersehen. Alte Kämpfer der Karlsruher SA, die jetzt in der Adolfs-Hitler-Standarte in Berlin sind, hatten es sich nicht nehmen lassen, uns am Bahnhof zu begrüßen. Trotz „etwasiger Müdigkeit“ benutzten „die Provinzler“ den Donnerstagabend noch zu einem Streifzug durch „Berlin bei Nacht“.

Unter den Zehntausenden, die am Freitag morgen nach der Eröffnungsfeier der Deutschen Funkausstellung am Kaiserdamm dem Reichspropagandaminister Dr. Goebbels huldigten, waren auch Hunderte Badener Volksgenossen. Am Abend hörten wir in verschiedenen Lokalen der Reichshauptstadt die Rede des Führers, die meisten aber standen bei den vielen Tausend Berliner Volksgenossen in der Wilhelmstraße vor der Reichskanzlei und waren hier Zeuge dieser geschichtlichen Stunde.

Am Samstag machten Autorundfahrten kreuz und quer durch Berlin und Umgebung die 3000 Badener mit den Sehenswürdigkeiten der Reichshauptstadt bekannt. Bei einem Rundgang durch die riesigen Ausstellungshallen erhielt man einen tiefen Eindruck von dieser imposanten und einzigartigen Ausstellung, die von deutschem Erdingergeist und deutscher Arbeitskraft das beste Zeugnis abgibt.

Auch unser Heimatland Baden ist auf der Ausstellung vertreten. So finden wir einen großen Stand der Radio-Werke Schaubs-Forschheim und eine noch größere Schau der weltberühmten Saba-Werke-Billingen. Auf einer erhöhten Estrade sehen wir Schwarzwalder Figuren in ihren malerischen Trachten, und ein großes Transparent belegt, daß die Erzeugnisse der Saba-Werke zu den besten der Welt gehören.

Wir suchen die besten Rundfunksprecher.

Dieser Ruf hallt seit Monaten durch die deutschen Lande. Die nationalsozialistische Bewegung hat sich durchgesetzt mit dem Wort, mit jener Macht, die nach dem Führer die große historische Lämne religiöser und politischer Art ins Rollen bringt. Es versteht sich von selbst, daß der nationalsozialistische Rundfunk das Wort mit in den Mittelpunkt seiner ganzen Arbeit stellt.

Diese Aufgabe ist um so dringlicher, weil der nationalsozialistische Rundfunk das Leben selbst gestaltet, weil er vor allem auch aktueller Rundfunk ist. Dazu gehören aber Funkmänner die das Wort beherrschen und die Ereignisse künstlerisch zu gestalten wissen. Deshalb hat die Reichsleitung, unterstützt vom Reichsverband Deutscher Rundfunk-Teilnehmer, seinerzeit einen großen Wettbewerb ausgeschrieben. Deshalb sind in rund 1000 Veranstaltungen des RDB. in allen Teilen Deutschlands jedesmal 20 bis 30 Bewerber vor die Mikrophone getreten im Kampf um den Ehrentitel eines deutschen Rundfunkredaktors. Aus dieser ersten Arbeit um die funktionsfähigste Form des Hörberichts sind 12 Bewerber hervorgegangen, die sich mit ein Prozent Begabung und mit 99 Prozent Fleiß in allen Kämpfen behaupten konnten.

Am Montag treten die zwölf Preisräger der deutschen Senderbezirke in die letzte Kampfphase. Sie werden im Rahmen einer großen Veranstaltung in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm über alle Sender Hörberichte geben, und 20 Millionen Hörer und noch mehr werden vor den Lautsprechern sitzen, diese Berichte abhören und dann der Reichsleitung Berlin, Haus des Rund-

funks, Majurinallee, unter dem Kennwort „Preisauschreiben“ wissen lassen, wem sie den Sieg zusprechen, wer den Weg zum Ohr und zum Herzen des Volkes findet.

Wenn dieser letzte Wettkampf ausgetragen sein wird, ist ein großes Stück erster Rundfunkarbeit vollbracht worden. Sicherlich werden aus diesem Wettkampf Berufene hervorgehen, nicht zuletzt aber hat dieses große Preisauschreiben das gesamte Deutschland mobilisiert, und den Hörern gezeigt, wie schwer erste verantwortliche Rundfunkarbeit ist, und hat sie nur noch enger mit dem Wunderinstrument unseres Jahrhunderts verknüpft.

Zwölf von 15.000, vielleicht waren es auch 20.000 Bewerber, kämpfen um den ersten Preis im großen Rundfunkredakteur-Wettbewerb der Reichsleitung. Keiner wird veräußen, daran teilzunehmen, denn es geht um den Rundfunk, der dem deutschen Volk und damit jedem einzelnen gehört.

Erste NS.-Grenzlandmesse und Deutsche Woche in Kehl.

„Kehl, 17. Aug. In der Zeit vom 29. September bis 8. Oktober findet in Kehl die „Erste Grenzlandmesse“ und „Deutsche Woche“ statt, die vom Institut für deutsche Wirtschaftspraxispropaganda e. V., gemeinsam mit der NS.-Hago-Kreisamtsleitung Kehl veranstaltet wird. Zur Ausstellung zugelassen sind alle Erzeugnisse deutscher Herkunft von Industrie, Handel, Handwerk und Gewerbe. Im Rahmen der deutschen Woche wird weiterhin auch die Landwirtschaft ihre Erzeugnisse zur Ausstellung bringen. Braune Messen — Deutsche Wochen haben die Aufgabe, arbeitsschaffend und abnahmefördernd zu wirken, sowie den Käufer zum Kauf deutscher Ware zu erziehen. Die „Erste Grenzlandmesse“ und „Deutsche Woche“ in Kehl stellt also eine großangelegte Werbung für den gesamten Kreis Kehl dar und soll Zeugnis von der Leistungsfähigkeit unserer einheimischen Wirtschaft aller Zweige ablegen.

Südlicher Motorradunfall.

„Kehl, 18. Aug. Im hiesigen Dorf verunglückte der im 45. Lebensjahr stehende Gemeindevorsteher Jakob Oberle dadurch, daß er mit seinem Motorrad, auf dem sich noch seine Frau und sein Kind befanden, mit einem Personenzug zusammenstieß. Oberle war sofort tot. Frau und Kind blieben unverletzt.“

Schweres Verkehrsunfall.

„Vörrach, 19. Aug. Im benachbarten Haag an i. M. ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein mit Turnern aus Brombach besetzter Lieferkraftwagen, der sich auf dem Weg zum Kreisturnfest in Weil befand, wurde in Haag von einem aus einer Nebenstraße kommenden Personenzug von rechts Vorderrad angefahren, wobei der Chauffeur die Steuerung verlor und der Wagen die etwa 11 Meter hohe Böschung zum Hieslerkanal hinunterstürzte und sich dort überschlug. Hierbei wurden drei der Insassen schwer und eine Anzahl leicht verletzt. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus nach Vörrach übergeführt. Direkte Lebensgefahr soll bei keinem der Schwerverletzten bestehen.“

Schweres Kraftfahrzeugunfall.

„Langensiefel (bei Schopfheim), 19. Aug. Auf der Straße zwischen Krozingen und Heitersheim wollte die 17jährige Tochter der Familie Reif von hier mit ihrem Bräutigam auf dem Kraftwagen einen Lastwagen überholen. Wählich bog dieser, in eine dicke Staubwolke eingehüllt, nach links ab, wodurch das Kraftfahrzeug in voller Fahrt auf den Lastwagen auftraf. Das Mädchen wurde dabei so schwer verletzt, daß es kurze Zeit nach dem Unfall starb. Der Bräutigam, der ebenfalls schwere Verletzungen erlitten hat, dürfte mit dem Leben davonkommen.“

Bei der Schwarzwaldhöhenfahrt verunglückt.

„Freiburg i. Br., 18. Aug. Bei der Höhenfahrt durch den Schwarzwald ereignete sich bei Schramberg ein größeres Unglück. Ein Motorrad mit Seitenwagen fuhr bei der Teufelsküche im Bernerthal auf württembergischem Gebiet infolge der scharfen Kurve über das Bachgelände in die Berner Ed. Der Fahrer Fritz Schürge-Freiburg erlitt einen Fußbruch mit Kopfverletzung, während der Beifahrer Fritz Sturm-Freiburg ins Nachbett geschleudert wurde und eine Gehirnerschütterung und ebenfalls eine Kopfverletzung davontrug. Beide Verletzten fanden durch die Sanitätskolonne Aufnahme im Krankenhaus. Den beiden Verunglückten geht es den Umständen entsprechend gut. Lebensgefahr besteht bei beiden nicht.“

„Freudenberg, 18. Aug. (Am Tage vom Tode ereift.) Auf der Rückfahrt von Willenberg erlitt der 70jährige Landwirt Segmann aus Breitenbrunn einen Schlaganfall. Der in Freudenberg hinzugezogene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Durch den raschen Tod ihres Mannes wurde die mitfahrende Frau so erschreckt, daß sie gleichfalls in ärztliche Behandlung genommen werden mußte.“

**Schnell
Zuverlässig
Fesselnd
Anschaulich**

ist die Berichterstattung der

Badischen Presse

Badens großer Heimatzeitung

Beim Paddeln ertrunken.

„Immenstaad (Bodensee), 19. Aug. Ein Paddler namens Josef Frey aus Freiburg fand den Tod durch Ertrinken. Man sah das Boot in der Nähe des Strandbades auf den Wellen treiben. Der Leichnam des 27jährigen Mannes, der im Gesicht eine klaffende Wunde zeigte, wurde aus Ufer geschwemmt und ist inzwischen nach Freiburg übergeführt worden. Ob ein Unglücksfall vorliegt, hat sich bisher nicht feststellen lassen.“

Dreijähriger Knabe ertrunken.

„Konstanz, 19. Aug. Der 3jährige Johannes Metz erlag beim Spiel in den Kreuzlinger Hafen gefallen und ertrunken. Die Leiche des Jungen, der schon seit einigen Tagen vermißt worden war, konnte inzwischen gefunden werden.“

Malsch (bei Wiesloch), 18. Aug. (Wegen einer Taube.)

„Im Hofe des Landwirts Stefan Müller erzielten zwei junge Männer wegen einer Taube in Streit. Dabei verletzte ein Sohn Müllers den aus Rettigheim stammenden K. Kreis mit einem Strakenbesen einen Schlag auf den Kopf. Kreis trug eine Gehirnerkrankung davon und wurde in die Universitätsklinik Heidelberg überführt.“

„L. Wertheim, 18. Aug. (Nächtlicher Überfall.) In das hiesige Krankenhaus wurde ein jüngerer Mann eingeliefert, der kurz vor Stadtprozessen von einem Unbekannten überfallen und mit einem Messer durch Stiche in den Unterleib schwer verletzt wurde. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den Messerheld festzustellen.“

„Freiburg i. Br., 18. Aug. (Ein tödlicher Verkehrsunfall) hat sich am Samstag an der Ecke der Johanner- und Hebelstraße ereignet. Zwei Personenzüge stießen zusammen. Dabei wurde eine Frau so schwer verletzt, daß sie alsbald starb.“

„Vörrach, 19. Aug. (Ein Schmarotzer ungeschädlich gemacht.) In einer außerordentlichen Sitzung des hier tagenden Freiburger Schöffengerichts wurde gegen den Gustav Sehnitz aus Vörrach Betrug im Rückfall, Untreue und Unterschlagung verhandelt. Sehnitz war Inhaber einer Firma namens Armenia-Kreditbank, unter der er sich eine Reihe von Kreditbetrüben zuschuldenkommen ließ. Er schädigte 77 Personen um kleinere Beträge im Gesamtwert von etwa 2000 RM. innerhalb vier Monaten. Darunter befinden sich drei mit größeren Beträgen, sogar keine Braut war unter den Geschädigten. Ferner sog er im Auftrag seiner Mandanten den Betrag von 800 RM. ein, ohne denselben abzuliefern. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und einer Geldstrafe von 100 RM. verurteilt. Außerdem wurde die Unterlagung der Berufsführung auf die Dauer von fünf Jahren ausgesprochen, da der Angeklagte als Schädling des Volksganzen angesehen werden kann.“

„Lumringen (bei Vörrach), 19. Aug. (Einen tragischen Unfall) erlitt der hiesige Landwirt Alfred Blum. Bei Dehndarbeiten war das Pferdegeschloß in Unordnung geraten. Blum wollte vom Fahrzeug aus das Pferd freimachen, glitt jedoch von der Maschine herunter und kam zu Fall. Dadurch erschrak das Pferd und schlug derart schwer gegen den Landwirt aus, daß dieser innere Verletzungen erlitt und an seinem Aufkommen gezeichnet wird.“

Bestellschein

(Bitte ausgefüllt der Trägerin übergeben oder per Post einsenden).

An die **Geschäftsstelle der Badischen Presse Karlsruhe i. B.**

Hiermit bestelle ich vom _____ an die Badische Presse zur regelmäßigen Zustellung zum Bezugspreis von **2 Mark** monatlich.

Name: _____

Wohnort: _____

Straße u. Nr.: _____

Datum: _____

Rechnungen
und alle übrigen Drucksachen f. Post u. Bahnversand beschleunigt vorbereitet von Schwedische Druck- u. Verlags-gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh. Ede Kammer-Zettel Telefon: 4050-4054.

Verloren
Kleiner, schwarzer Regenschirm Freitag entfallen. Vor Aufh. w. gel. Geg. Belohnung, abh. Stalferstr. 167, St. 1.

Kaufgesuche
zu kaufen gef. Angeb. u. Preis unt. 37628 an Bad. Pr.

Schreibmash.
zu kaufen gef. Angeb. u. Preis unt. 37628 an Bad. Pr.

Gebrauchte Sachen-Einrichtung.
Kücheneinricht., Tisch-Schreibm., Büchereinricht. zu kaufen gef. Angeb. u. Preis unt. 37628 an die Bad. Presse.

Zu verkaufen

Möbel
kauf man bei

Möbel-EHRFELD am Randollplatz
KARLSRUHE Erbprinzenstraße 1. Ehesand-behilfe.

Abdr. u. Rechnen-maschine, sehr aus-erh., billig abzuge-ben. Angebote u. 67528 an die Bad. Presse.

Gerren u. D. Mäh-, neu u. gebrauch., be-kaufen. 37528/40/37528, Schilkenstr. 40

Gerb. Gasbadofen, 2 Einger, 1 Brenner **Mähmaschine** f. neu, best. Mähler, Weinreinerer, 29.

Schlafzimm. Küchen
zu billigen Preisen bei (13343)

Fürnisch
Kaiserstraße 235, zwischen Stroh- und Leopoldstraße, Gehlensbühlchen.

Reise-Schreibmash.
511. zu off. Off. u. Nr. 457 an B. Pr.

Tiermarkt
Dunger, weißer **Angorkater** billig abzugeben. Weichstr. 17, bei Weich. (13274)

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern

Zu verkaufen
D. S. W. 300 ccm Motor 320.4 u. v. l. 500 ccm. D. S. W. 350 ccm. D. S. W. 200 ccm. 320.4. D. S. W. S. p. e. d. Kaiserstraße 229, Eing. St. 13/14.

Quid-Limousine
13/60, f. gt. erh., fahrber., bill. s. v. Karlsruher 57, 11.

Automobile
kaufen u. verkaufen. Sie schnell u. preis-wert durch eine kleine Anleihe in d. „Badischen Presse“.

Die Fahrt ins Grüne KAMMER-LICHTSPIELE
Anfang: 3, 5, 7, 8, 45 Uhr

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei der „Bad. Presse“ (Südwestdruck.)

KONTINENT-ENGLAND
TAG- u. NACHTDIENST TÄGLICH, AUCH SONNTAGS

HARWICH ROUTEN
HOEK-HOLLAND
LONDON VLISSINGEN

U. HOEK ODER VLISSINGEN-HARWICH
DURCHGEHENDE KORRIDOR-, SCHLAF- UND SPEISEWAGEN
Wahlweise über beide Wege gültige Fahrtausweise 1., 2. u. 3. Kl., außerdem verbilligte Fahrtausweise 1., 2. u. 3. Kl. nur über Vliissingen gültig. Näheres durch die Reisebüros und Bahnhöfe. Kein Durchreisevisum für Holland erforderlich.

